

Sonntag, 23. Februar 2025

WILLS WOCHE

Eine neue Regierung muss vor allem drei Probleme lösen, meint Alexander Will

Seite 5

POLITIK & GESELLSCHAFT

Interview: Historiker hält Sieg Russlands über die Ukraine für unausweichlich

Seite 13

REISE

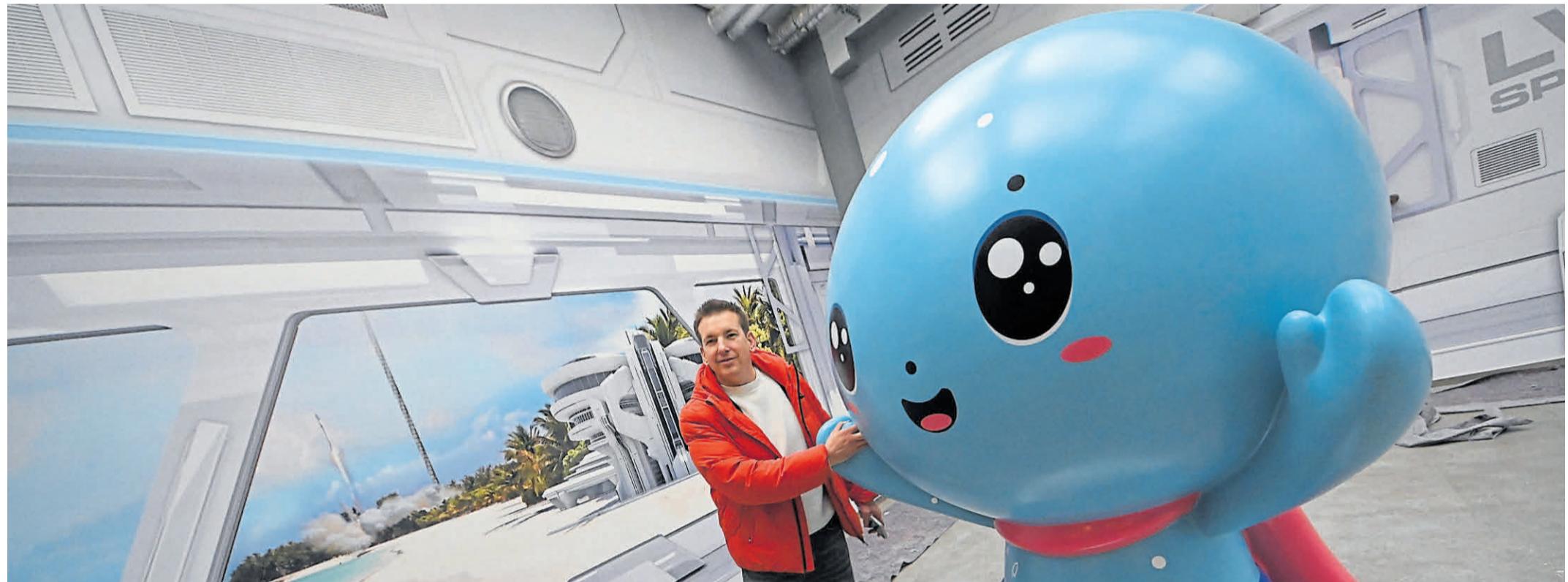
Flusskreuzfahrt in Kambodscha und Vietnam: Die Welt der neun Drachen

Seite 21

IM ARCHIV GEBLÄTTERT

Was vor 75, 50 und 25 Jahren für Schlagzeilen gesorgt hat

Seiten 28 bis 30



„Alles bis ins Detail genau geplant“: Steve Schröder überlässt in seinem digitalen Universum nichts dem Zufall.

BILD: GÜNTHER GERHARD MEYER

Weltraumabenteuer im Herzen Aurichs

FREIZEITPARK „Space Magic“ öffnet am 1. März – Rund sechs Millionen Euro investiert

VON GÜNTHER GERHARD MEYER

AURICH – Aurich, ein verschlafenes Städtchen in Ostfriesland. Doch hinter den massiven Türen des „Caro“ tobt ein futuristischer Aufbruch ins All. Die Staubpartikel tanzen im spärlichen Licht der Scheinwerfer, während Steve Schröder mit prüfendem Blick durch das Gelände schreitet. „An Urlaub ist seit über einem Jahr nicht zu denken – und das wird wohl auch so bleiben“, sagt er mit einem Schulterzucken. Seine Anspannung ist greifbar. Schließlich steht die Eröffnung seines lebensgroßen Weltraumabenteuers „Space Magic“ kurz bevor.

Ab dem 1. März sollen hier Besucher aller Altersklassen in galaktische Welten eintauchen: Raketen starten, Mars-Gefechte tobten und Mondgestein abbauen. Was nach einer Science-Fiction-Vision klingt, hat Schröder mit seinem Geschäftspartner Christoph Vogels in über einem Jahr akribischer Arbeit erschaffen – ein Freizeitpark auf drei Etagen mit 40 Attraktionen, der deutschlandweit einzigartig ist.

Was nach einer Science-Fiction-Vision klingt, wurde in über einem Jahr akribischer Arbeit erschaffen. Entstanden ist ein Freizeitpark auf drei Etagen mit 40 Attraktionen, der deutschlandweit einzigartig ist.

messen“, erzählt Schröder stolz. Selbst im Baustellenmodus sind die Dimensionen des Projekts beeindruckend.

Noch verhüllen Plastikplatten die Attraktionen, während Handwerker an den letzten Installationen arbeiten. Schraubenschlüssel klappern, Kabel hängen von der Decke, und der Geruch von frisch geschnittenem Holz liegt in der Luft.

Der „Mars-Kletterpark“ mit seinem markanten roten Kletterturm nimmt Gestalt an. Daneben entsteht das „Zero-G-Training“, eine futuristische Arena, in der Besucher die Schwerelosigkeit simulieren können.

Für Abenteuerlustige gibt es außerdem eine Unternehmer

„Wir wollen hier wirklich ein Erlebnis für alle Altersklassen schaffen.“

Steve Schröder

Ein Raumfahrt-Erlebnis, das alle Sinne fordert

Schon beim ersten Betreten des futuristischen Komplexes wird klar: Hier ist nichts dem Zufall überlassen. Farbenfrohe Lichter spiegeln sich auf den glatten Böden, während ferne Galaxien an digitalen Panoramen vorbeiziehen. „Alles ist von mir designet und ausge-

Altersklassen schaffen“, sagt Schröder.

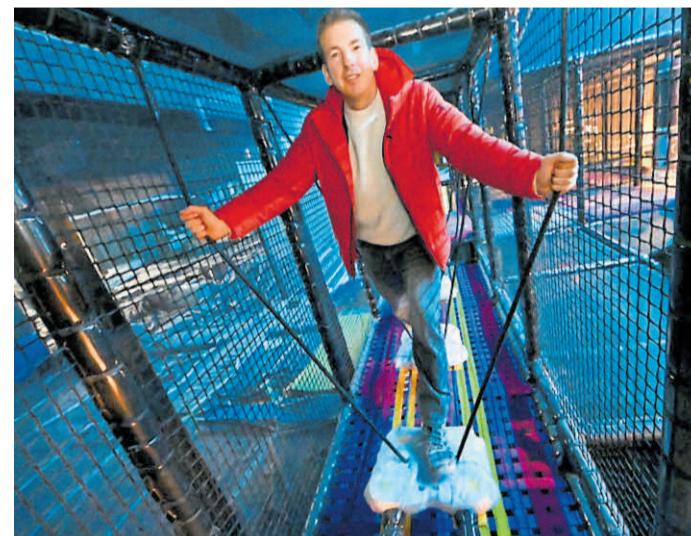
Galaktische Gastronomie mit Blick auf die Erde

Ein absolutes Highlight ist das interaktive Restaurant, das Schröder mit einem Augenzwinkern „Galactic Diner“ nennt. Gäste sitzen an futuristischen Tischen und werfen durch digitale Fenster einen Blick auf den blauen Planeten Erde – aus rund 600 Kilometern Höhe. Währenddessen gleiten Roboter elegant durch den Raum und servieren die Speisen.

„Wir wollten den Eindruck vermitteln, wirklich im Orbit zu speisen“, erklärt Schröder. Selbst Astronauten beim Fensterputzen lassen sich virtuell beobachten.

Escape-Room und Laser-Schlachten

Wer mehr Action sucht, fin-



Steve Schröder hat selbst alle Stationen ausprobiert.

BILD: TORSTEN VON REEKEN

det sie im einzigartigen „Escape-Room“, der Besucher mit auf eine knifflige Mission nimmt. Die Aufgabe: Die Hintergründe eines Raumkapsel-Absturzes aufdecken. „Hier ist echte Teamarbeit gefragt“, erklärt Schröder.

Ein weiteres Highlight sind die Laser-Schlachten, bei denen Teams gegeneinander antreten und sich in futuristischen Szenarien messen.

Millionen-Investition mit großer Vision

Rund 4,5 Millionen Euro haben Schröder und Vogels in ihren Traum vom Freizeitparadies investiert. Der Caro-Eigentümer TB Investments legte weitere 1,5 Millionen Euro oben drauf. „Wir wollten Aurich etwas bieten, das es nirgendwo anders gibt“, sagt Schröder.

EDITORIAL

Torsten Wewer
Redakteur



Ein Stück Zeitgeschichte

Zum Wahlkampf gehören auch Plakate, mit denen die Wahlkämpfer um Aufmerksamkeit buhlen. Ob sie immer ihr Ziel erreichen oder einfach nur die Städte verschandeln, darüber kann man trefflich streiten. Für Familie Riese dürfen sie indes in keinem Wahlkampf fehlen. Nicht, weil sie davon abhängig machen, bei wem sie ihr Kreuz machen. Vielmehr dienen diese ganz unterschiedlich gestalteten Plakate seit Mitte der 1970er Jahre als Hintergrund für ein Familienbild. Jawohl, aus einer spontanen Idee ist in den vergangenen fast 50 Jahren eine Familientradition geworden. Und zugleich haben die Rieses damit ein Stück Zeitgeschichte dokumentiert – denn diese Plakate haben bekanntlich nur eine sehr begrenzte Lebensdauer, spiegeln aber jeweils den Zeitgeist wider. Mein Kollege und Namensvetter Thorsten Fuchs von unserem Kooperationspartner, dem Redaktionsnetzwerk Deutschland, hat die Plakat-Geschichte für Sie aufgeschrieben.

Genießen Sie diesen Sonntag – und vergessen Sie nicht, wählen zu gehen.



Haben ein modernes Zuhause kreiert: Tönjes Lintz mit Partnerin Sabrina Lezzi und den beiden Kindern Martha und Matteo.

BILD: KERSTIN WIEMKEN

Vom Sanierungsfall zum Traumhaus

ENGAGEMENT Tönjes Lintz und Sabrina Lezzi erfüllen sich Eigenheim-Glück – Voraussetzung: handwerkliches Geschick

von KERSTIN WIEMKEN

IM NORDWESTEN – Die Küche zu klein, die Fenster zu alt und viel zu wenig Platz: Als Sabrina Lezzi und Tönjes Lintz im Dezember 2021 einen Bungalow aus den 1960er Jahren besichtigen, sehen sie vor allem eines: ganz viel Arbeit und nicht ihr Traumhaus. Zwei Jahre später ist aus dem Sanierungsfall in Oldenburg ein voll modernisiertes Haus auf dem neuesten energetischen Stand entstanden. Dazwischen liegen unzählige Stunden Eigenarbeit. Tagelang hat Tönjes Lintz den Estrich mit dem Hammer aufgeklopft, die Fassaden abgestemmt, alte Böden mit der Hand herausgerissen und neue verlegt. Keine leichte Aufgabe – erst recht nicht mit Vollzeitjob und zwei kleinen Kindern: Sohn Matteo war zu dem Zeitpunkt drei Jahre und Tochter Martha erst 8 Monate alt. Doch der Wunsch nach einem Eigenheim überwog.

Viel Arbeit

„Ohne die vielen Eigenleistungen hätten wir es uns nicht leisten können, das Haus zu sanieren“, resümiert Lintz, der als Mechatronik-Ingenieur arbeitet. Ursprünglich war die Idee, mehr Arbeiten an Firmen abzugeben, doch mit dem Ukraine-Krieg explodierten die Kosten für Baumaterialien. Jedes Wochenende und

Tagelang hat Tönjes Lintz den Estrich mit dem Hammer aufgeklopft, die Fassaden abgestemmt, alte Böden mit der Hand herausgerissen und neue verlegt. Keine leichte Aufgabe – erst recht nicht mit Vollzeitjob und zwei Kindern.

„Ohne die vielen Eigenleistungen hätten wir es uns nicht leisten können, das Haus zu sanieren.“

Tönjes Lintz
Hausbesitzer

jede freie Minute war er auf der Baustelle, hat die Elektrik erneuert, die Photovoltaikanlage installiert und Pflastersteine verlegt. Auch Freunde und Familienmitglieder haben mit angepackt, erzählt Sabrina Lezzi, die als Mitwirkende Fachleiterin am Studienseminar arbeitet. Aber auch unerwartete Herausforderungen mussten sie meistern: Im Winter 2022 stand der Keller unter Wasser – eine Nachfinanzierung musste her.

Von den Hindernissen und anfänglichen Kontra-Argumenten ist heute nichts mehr zu sehen: Die Küche wurde vergrößert und bildet nun als offener Wohnraum das Herzstück im Familienleben. Eine zweite Etage sorgt für mehr Platz und neue Fenster für eine bessere Isolierung. Über eine Kleinanzeige haben sie einen alten Eichentisch gekauft und daraus ein modernes Waschbecken gewerkelt. Sabrina Lezzi und Tönjes Lintz haben es mit viel Arbeit geschafft, den alten Bungalow in



Diesen Bungalow aus den 1960er Jahren haben Sabrina Lezzi und Tönjes Lintz in ihr Traumhaus verwandelt

BILD: PRIVAT

ihre Traumhaus zu verwandeln.

Gestiegene Kosten

Für den mühseligen Weg, den die Oldenburger Familie eingeschlagen hat, entscheiden sich immer weniger Menschen. Im vergangenen Jahr sind laut derzeitigen Berechnungen 0,69 Prozent der bestehenden Häuser saniert worden. Zwei Jahre zuvor waren es noch 0,88 Prozent. Zum Vergleich: Um die Klimaziele 2030 zu erreichen, müsste die Quote bei 2 Prozent liegen.

Gleichzeitig kennen die Baupreise nur eine Richtung: nach oben. Wer im vergangenen Jahr ein Dach neu eindecken wollte, musste mit einer Preissteigerung von 3,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr

rechnen. Die Kosten für Zimmer- und Holzbauarbeiten stiegen um 2,6 Prozent. „Der Durchschnittsverdiener kann sich eher kein Eigenheim mehr leisten“, sagt der Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau, Christian Bruch. Als Gründe nennt er die gestiegenen Baulandpreise, Zinsen und die Inflation.

Zu beachten

„Wer energetisch sanieren will, muss bei einer Wohnfläche von 150 Quadratmetern mit Kosten zwischen 50.000 und 250.000 Euro rechnen“, sagt Klaus Nottebaum als Energieberater der Oldenburger Verbraucherzentrale. Größe und Zustand des Hauses

ENERGIEBERATUNG

Die Verbraucherzentrale bietet für Hauseigentümer eine Energieberatung an. Die Kosten betragen 40 Euro. Beraten wird nach Terminvereinbarung online, telefonisch oder in folgenden Verbraucherzentralen:

Oldenburg: Donnerschweer Str. 4, 26123 Oldenburg.

Wilhelmshaven: Bismarckstraße 148 a, 26382 Wilhelmshaven.

Aurich: Esenser Str. 28, 26603 Aurich.

Telefonisch ist die Verbraucherzentrale unter 0511/911960 zu erreichen.
→ @ Mehr Infos unter www.verbraucherzentrale-niedersachsen.de

seien entscheidend, aber nach oben gebe es keine Grenzen.

Der Energieberater rät Sanierungswilligen, zunächst mit einem Architekten und einem Energieberater das Haus zu besichtigen und einen Sanierungsplan mit den finanziellen Möglichkeiten zu erstellen. Lezzi und Lintz geben ebenfalls einen Tipp: „Unbedingt immer einen finanziellen Puffer von mindestens 30 Prozent einkalkulieren und Preise vergleichen.“



Peter Richter ärgert sich darüber, dass das Regenwasser vom Dach nicht mehr in die Schmutzwasserkanalisation geleitet werden darf.

BILD: TRAUT BÖRJES-MEINARDUS

Regenwasser sorgt für Ärger in Obenstrohe

SCHMUTZWASSERKANAL OOWV geht gegen Fehlanschlüsse vor – Stadt Varel unterstützt das Vorgehen

VON TRAUT BÖRJES-MEINARDUS

VAREL – Sauer auf den Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband (OOWV) ist der Obenstroher Peter Richter. „Es ist eine Unverschämtheit, was der OOWV mit einem Teil der Obenstroher Hausbesitzer vorhat“, sagt er, „Hausbesitzer werden aufgefordert, Regenwasser, das vom Dach kommt, nicht mehr in die Kanalisation abzuleiten“. Aus vielen Häusern würde seit Jahrzehnten das Regenwasser in die Kanalisation abgeleitet und das sei bis jetzt nie verurteilt worden, stellt Peter Richter fest. Der Wasserverband verteidigt sein Vorgehen.

Aus vielen Häusern würde seit Jahrzehnten das Regenwasser in die Kanalisation abgeleitet und das sei bis jetzt nie verurteilt worden, stellt Peter Richter fest. Der Wasserverband verteidigt sein Vorgehen.

Obenstrohe: „In einigen Gebieten Obenstrohes wird bei Starkregen der Schmutzwasserkanal derart geflutet, dass das Abwasser an den tiefsten Stellen der Gegend austritt.“ In der Vergangenheit sei es dadurch sogar zu Verunreinigungen gekommen, „was weder im Sinne der Kommune noch der Bürgerinnen und Bürger ist“.

Zu viel Regenwasser

Die Fehleranalysen hätten ergeben, dass eine zu hohe Menge Fremdwasser – sprich Regenwasser – in den Schmutzwasserkanal gelangt. Um die Ursache für Fehleinleitungen festzustellen, haben sogenannte Vernebelungsaktionen stattgefunden. Dabei sind im Umfeld des tiefsten Gebietes 24 Fehleinleitungen

„Gut bepflanzte Gärten werden ruiniert, wenn das Regenwasser die Gärten überschwemmt.“

Peter Richter
Hausbesitzer

Kanal geflutet

Er sieht jetzt Kosten auf die Hausbesitzer zukommen und befürchtet Schäden an den Pflanzen: „Gut bepflanzte Gärten werden ruiniert, wenn das Regenwasser die Gärten überschwemmt.“

Die Redaktion hat beim OOWV nachgefragt. Ein Sprecher erläutert die grundsätzliche Thematik und beschreibt generell die Situation in



Regenwasser vom Dach soll laut OOWV in den Garten statt in die Kanalisation geleitet werden. Dazu kann das Wasser beispielsweise in Tonnen aufgefangen werden.

DPA-SYMBOLBILD: SCHIERENBECK

entdeckt worden, berichtet der OOWV-Sprecher und betont, „dass Niederschlagswasser grundsätzlich nicht in das Schmutzwassersystem gehört, weil es nicht dafür ausgelegt ist“. Bei starken Regenfällen könnte der Zufluss von Niederschlagswasser zu einer Überlastung der Kläranlage führen.

Was müssen Eigentümer tun?

Niederschlagswasser gehöre generell nicht in die Kläranlage und Fehlanschlüsse seien auch im Sinne der Allgemeinheit zu vermeiden.

Was müssen betroffene Eigentümerinnen und Eigentümer nun tun? „Neben dem Versickern auf den Privatgrundstücken ist der ordnungsgemäße Anschluss an die vorhandene Regenwasser-Kanalisation möglich“, so der OOWV-Sprecher.

Die zuständige Betriebsstelle in Schortens stehe zum Teil bereits im persönlichen Kontakt mit den Eigentümern. „Die Gespräche verlaufen fast alle in einem konstruktiven und sachlichen Rahmen“, so der Sprecher. Die Stadt Varel sei über den Vorgang informiert und unterstütze das Vorgehen.



Ein digitales Quiz und mehrere Generationen an einem Tisch: So soll es jetzt immer donnerstags im Mehrgenerationenhaus sein. Jutta Neddermeier, Sabine Weirauch, Annika Gimmel, Anke Eilers, Frieso Boldt und (im Hintergrund) Lina und Charleen hatten Spaß beim Testlauf.

BILD: ANJA BIEWALD

Jung und Alt zusammen im Quizfieber

MEHRGENERATIONENHAUS IN OLDENDURG Kinder ab Grundschulalter und Senioren raten und schnacken

VON ANJA BIEWALD

OLDENDURG – Barbie, Lego, Nerf und Playmobil: Darüber können Kinder viel erzählen, im Sprachgebrauch von Senioren kommen diese Begriffe eher weniger vor. Die können eher über die Mona Lisa von Leonardo da Vinci reden und kennen sich auf den Kontinenten gut aus. Würfelt man nun Jung und Alt und die jeweils dazu passenden Themen zusammen, landet man im Mehrgenerationenhaus Oldenburg, wo generationenübergreifend gequizzt und geplaudert wird – Ersteres digital, Letzteres ganz klassisch in gemütlicher Runde.

Brücken bauen

„Miteinander – Für einander“: Das ist der Grundsatz, nach dem die Arbeit im Mehrgenerationenhaus funktioniert. Ziel aller Angebote ist es, dass die Generationen zueinander finden.

Wir sind immer offen für Ehrenamtliche. Es findet sich immer etwas, was zu tun ist.

Sabine Weirauch
Mehrgenerationenhaus

Ein Segen ist dort im Moment die Mitarbeit von Annika Gimmel. Der Studentin von Pädagogik und Sonderpädago-

Miteinander – Für einander“: Das ist der Grundsatz, nach dem die Arbeit im Mehrgenerationenhaus funktioniert. Ziel aller Angebote ist es, dass die Generationen zueinander finden.

gik ist die Idee für das Quiz in 2er-Teams zwischen Kindern ab Grundschulalter und Senioren gekommen.

Praxistest

Sie hat über das Portal „Kahoot!“ ein Quiz mit Basisfragen für die jeweiligen Generationen erstellt, jetzt muss es nur noch gespielt werden. Dass das Ganze Spaß macht, zeigen Lina und Charleen. Die zwei Mädels aus der Nachbarschaft schauen zufällig im Mehrgenerationenhaus vorbei, als Annika Gimmel und Koordinatorin Sabine Weirauch das Projekt gerade einigen Senioren vorstellen.

Also wurde gleich der Praxistest vollzogen: Schnell waren die Kinder mit Anke Eilers und Jutta Neddermeier im Austausch, Bundesfreiwilligendienstler Frieso Boldt

HIER IST WAS LOS

Das Mehrgenerationenhaus

Oldenburg befindet sich am Güstrower Weg 1a und ist ein Treffpunkt für die Menschen des Viertels und darüber hinaus. Hier sollen sich die verschiedenen Generationen und verschiedene Kulturen begegnen. Austausch und Geselligkeit haben hier ebenso Raum wie Veranstaltungen und Beratungen zu verschiedenen Themen.

Im Februar wird am Dienstag, 25. Februar, ab 16 Uhr ein Gedächtnistraining angeboten. Ein offenes Frühstück gibt es am Mittwoch, 26. Februar, ab 9.30 Uhr,

Doppelkopf wird am Donnerstag, 27. Februar, ab 19 Uhr gespielt.

Die Klassiker im Pro-

gramm: Von montags bis freitags steht gemütliches Kaffeetrinken und Zeitunglesen von 9 bis 10 Uhr an, montags werden von 10.30 bis 11.30 Uhr „3000 Schritte für die Gesundheit“ (Treffpunkt BTB Foyer) gegangen. Ebenfalls montags gibt es Crepes: gebacken wird von 15.30 bis 17.30 Uhr. Dienstags gibt es von 10 bis 11.30 Uhr eine offene Gesprächsrunde unter Anleitung über Themen, die die

Gesellschaft bewegen. Auch eine Lernwerkstatt „Deutsch“ mit Kinderbetreuung wird dienstags von 13.45 bis 15.15 Uhr angeboten. 18.30 Uhr startet dienstags eine Handarbeitsrunde. Mittwochs wird von 15 bis 17 Uhr Rummikub gespielt, Freies Malen gibt es auch von 15 bis 17 Uhr und von 17 bis 18.30 Uhr eine kostenlose Hausaufgabenbetreuung. Von 16.30 bis 18 Uhr hilft jemand mit Ratschlägen zum Umgang mit Geld und unterstützt beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen. Freitags gibt es Kaffee und Kuchen von 14.30 bis 16 Uhr.

brachte sich mit Tipps ein – und so quizzten sich gleich drei Generationen durch den Nachmittag.

Das Generationen-Quiz findet immer donnerstags ab 16 Uhr im Mehrgenerationenhaus statt. Die dafür notwendigen Tablets werden zur Verfügung gestellt. Anmeldungen sind unter der Rufnummer 0441/20093123 oder unter Telefon 0152/39551717 sowie

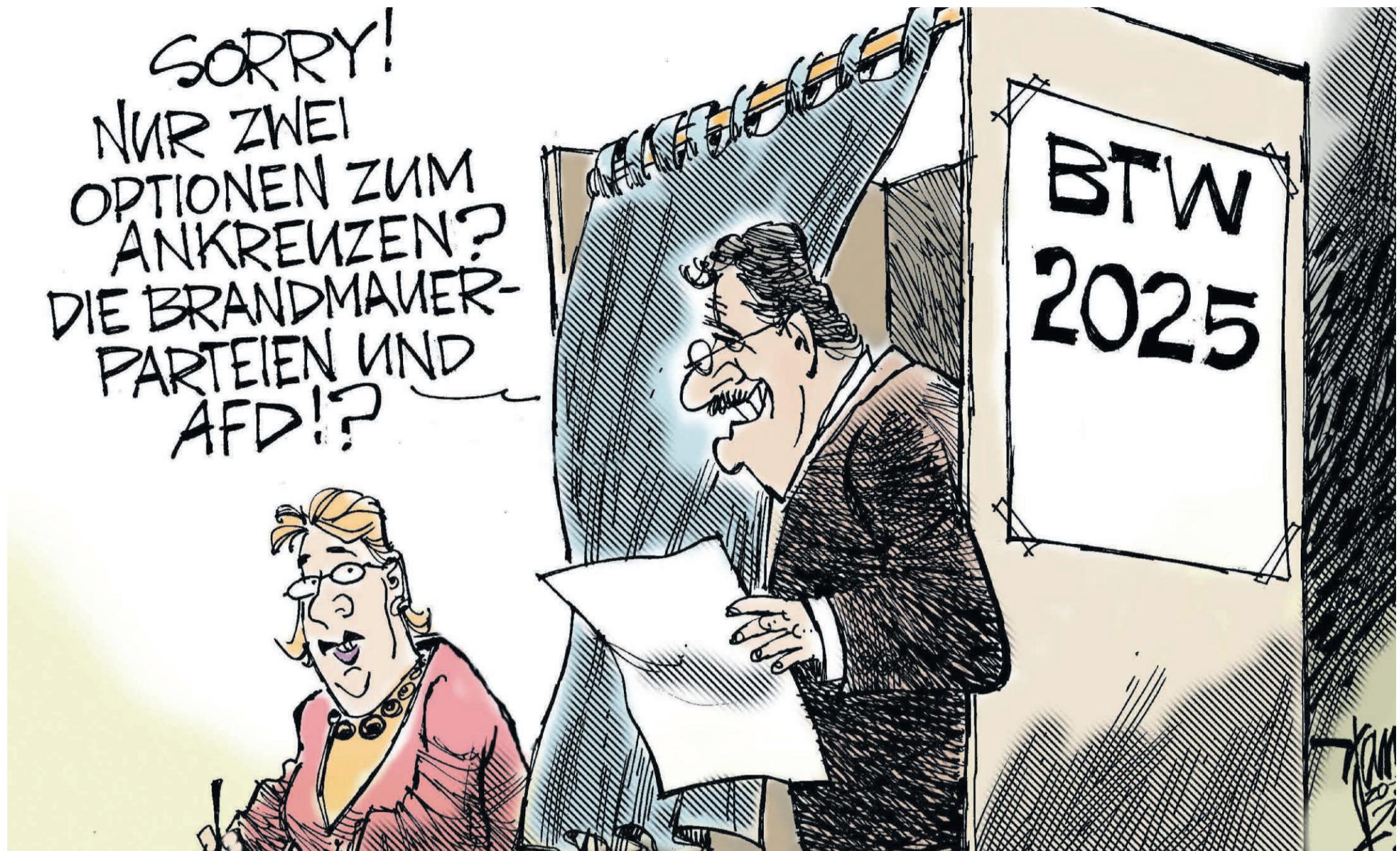
mehrgenerationenhaus.oldenburg@johanniter.de möglich.

Handyschulungen

Ohne ehrenamtliche Hilfe wären viele der regelmäßigen Angebote im Mehrgenerationenhaus nicht möglich. So können sich die Besucher über einen kostenlosen Tabletverleih ebenso freuen wie über

kostenlose Handyschulungen. Letztere sind übrigens ein Renner und werden sogar von Nicht-Oldenbürgern genutzt. Sabine Weirauch sagt: „Wir sind immer offen für Ehrenamtliche. Es findet sich immer etwas, was zu tun ist. Oder jemand bringt einfach eine Idee mit, mit der man sich gerne engagieren würde.“

→ Mehr Infos unter www.johanniter.de/mgh-oldenburg



Wählen leicht gemacht

ZEICHNUNG: JÜRGEN JANSON

Drei deutsche Schicksalsfragen vor der Wahl

Es sind die letzten Meter auf dem Weg zum Wahltermin – und wer ist wohl nicht ermüdet von diesem fast schon hysterischen Winter-Wahlkampf? Inflationäre TV-Runden mit den Kandidaten, in denen doch immer nur die gleichen Standpunkte wiedergekäut werden. Die Plakat-Folklore am Straßenrand, die nur platte Schlagworte zu bieten hat. Schließlich das schleichende Gefühl, dass sich am Ende wenig ändert, ganz gleich, was am Sonntag herauskommt. Dabei zeigt ein Blick auf die vergangenen Tage symptomatisch, was im Land im Argen liegt.

Über Einwanderung und Asyl möchte in so manchem politischen Lager am liebsten niemand mehr sprechen. Dafür lief in dieser Woche eine PR-Maschine an, die wohl Entschlossenheit signalisieren sollte: 47 Iraker wurden von Hannover mit einem Charterflug abgeschoben. Allerdings sind fast 25.000 Iraker in Deutschland ausreisepflichtig. Zudem kam heraus: Am 11. Februar waren vier Syrer und drei Afghanen mit einem Charterflug nach Bulgarien abgeschoben, weil das ihr ursprüngliches Einreiseziel gewesen ist. In dem Flugzeug wäre aber Platz für 220 Passagiere gewesen, die Kosten sollen bei rund 200.000 Euro gelegen haben.

Das erinnert an die Wahlen in Ostdeutschland im vergangenen Jahr: Damals wurden plötzlich 28 Straftäter nach Afghanistan ausgeflogen, obwohl es vorher ständig hieß, das sei gar nicht möglich. All

Eine neue Regierung muss drei entscheidende Probleme lösen. Auch auf den letzten Metern vor dem Wahltermin wurden die noch einmal sehr deutlich, sagt Alexander Will.

diese verzweifelten Versuche, Aktivität zu simulieren bewirken genau das Gegenteil. Sie illustrieren: Wer einmal hier ist, der bleibt in der Regel – ganz gleich, ob er illegal eingereist ist. Und die „Migrationswende“, die Friedrich Merz (CDU) so vollmundig in den TV-Duellen verspricht? Die wird nicht stattfinden, weil ihm nach Lage der Dinge nur eine Koalition mit Grünen und/oder SPD bleibt, denen der ungebremste Zustrom nach Deutschland Herzensanliegen ist.

Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

Die deutsche Wirtschaft krebst unterdessen ins dritte Rezessionsjahr. Der Präsident des Branchenverbandes Gesamtmetall warnte dann auch vor weiterem Niedergang: Nach einem Minus von 6,5 Prozent in der Branche erwartet er 2025 eines von 2,5 Prozent. Nötig seien vor allem Bürokratieabbau und niedrigere Energiepreise. NRW-Unternehmerpräsident Arndt Kirchhoff sieht die Politik „falsch abgebogen“. Das Wirtschaftssystem „entwickelt sich zuneh-

mend zur Planwirtschaft“.

Sprunghaft steigen deswegen die Pleiten in Deutschland: Waren es im vergangenen Jahr 22.000 rechnet der Wirtschaftsinformationsdienst Crif 2025 mit mehr als 26.000. Ursachen unter anderem: Energiepreise und politische Unsicherheit. Weil es immer mehr Insolvenzen großer Unternehmen gebe, spitzt sich die Lage zu schreibt Crif: Es sei „mit Dominoeffekten zu rechnen, die dazu führen werden, dass zahlungsunfähige Firmen zeitversetzt weitere Unternehmen in die Insolvenz ziehen“.

Auch die Inflation hebt weiter ihr hässliches Haupt. Die viel zu frühen Zinssenkungen der EZB haben sie befeuert. In dieser Woche wurde deutlich, dass dies auch in Frankfurt angekommen ist: EZB-Direktorin Isabel Schnabel mahnte zur Vorsicht und sprach davon, man müsse „Zinssenkungen pausieren oder stoppen“.

Angesichts dessen ist die Diskussion über das Lösen der Schuldenbremse in Deutschland um so bedeutsamer: Mehr Staatsschulden und höhere Steuern – beides nach der Wahl in den möglichen Regierungskonstellationen fast sicher – heizen Inflation an. Die Enteignung der Sparer durch

die Hintertür dürfte sich fortsetzen, ja beschleunigen. Am härtesten aber trifft die Geldentwertung diejenigen, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen.

Viele der Letzteren fühlen sich bei der AfD gut aufgehoben. Deren Wähler haben häufig mittlere bis niedrige Einkommen, zeigt eine Studie der Universität Leipzig aus dieser Woche. Zudem ist das formale (!) Bildungsniveau eher niedrig. Früher nannte man das „Arbeiterklasse“ Bei den Grünen sieht die Sache ganz anders aus: 44 Prozent ihrer Wähler haben ein monatliches Netto-Haushaltseinkommen von 3500 Euro oder mehr – so viel wie bei keiner anderen Partei – und über die Hälfte hat einen Hochschulabschluss. Das nennt man eine Eliten-Partei. Grün muss man sich offenkundig leisten können, oder man sieht es als eine Art Ablass für gehobenen Lebensstil.

Krieg und Frieden wurde kurz vor Toresschluss noch zu einem wichtigen Thema. Der Ukraine-Krieg und die Zeitenwende der amerikanischen Politik ließen auch hierzulande die Frage aufkommen, was denn nun werden solle.

In Europa bereiten sich namhafte Militärmächte wie Großbritannien, die Niederlande oder Frankreich darauf vor, im Falle eines Waffenstillstandes Friedenstruppen in die Ukraine zu schicken. Sollte Deutschland das auch tun? Wie geht es weiter mit der Ukraine-Hilfe angesichts des Bruchs der Vereinigten Staaten mit Kiew? Schon steht die

gewaltige Zahl von 700 Milliarden Euro im Raum, die Europa aufzuwenden gedenkt, um Kiew weiter im Spiel gegen Moskau zu halten. Und wie geht es mit unserer eigenen Rüstung weiter? All das wird – wie meine Großmutter zu sagen pflegte – eine teure Schmiere werden. Es lohnt sich, in den Wahlprogrammen der Parteien hier noch einmal ganz besonders genau hinzusehen.

Wirtschaft, Einwanderung, Krieg. Es ist dieser Dreiklang, der die kommende Legislaturperiode voraussichtlich bestimmen wird. Man kann für das Land nur inständig hoffen, dass sich eine Koalition bildet, die diese existenziellen Fragen lösen kann. Wie es im Moment aussieht, hilft allerdings nur ein besonders inbrünstiges Gebet. @ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de



Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Mediengruppe.
BILD: BICHMANN

Spitzenpolitiker geben sich Klinke in die Hand

NWZ-WAHLARENA Kandidaten für die Bundestagswahl standen in der „NWZ-Wahlarena“ unseren Lesern Rede und Antwort

VON LUISE CHARLOTTE BAUER

IM NORDWESTEN – Unterschiedlicher hätten die Spitzenpolitiker kaum sein können, mit denen wir (unsere Leser sowie die Moderatoren Luise Charlotte Bauer und Uli Hagemeier) in der „NWZ-Wahlarena“ gesprochen haben. Das haben gezeigt: Vizekanzler Robert Habeck (Grüne), FDP-Fraktionschef Christian Dürr, BSW-Co-Vorsitzende Amira Mohamed Ali, CDU-Vize-Chefin Silvia Breher, AfD-Bundestagsabgeordneter Martin Sichert, Linken-Co-Spitzenkandidatin Heidi Reichinnek sowie Kanzler Olaf Scholz (SPD).

Von Einheitsbrei kann keine Rede sein – weder bei den Inhalten, noch beim Auftreten der Kandidaten für die Bundestagswahl. Ein Rückblick auf die „NWZ-Wahlarena“.

■ ROBERT HABECK (GRÜNE)

„Anfangs eher abwartend und ernst dreinblickend, lässt sich Habeck von der lockeren Atmosphäre anstecken und zieht die meisten Gäste mit seiner Attitüde als ‚Erklärbär‘ auf seine Seite“, schreiben unsere Autoren Sebastian Steffens und Christoph Tapke-Jost. Themen waren unter anderem Energie und Klimaschutz. Das Thema Wirtschaft machen unsere Autoren als Schwäche Habecks aus. Mit Blick auf die Landwirtschaft konnte er hingegen überraschen.



BILD: VON REEKEN



Die NWZ-Wahlarena mit den Moderatoren Luise-Charlotte Bauer und Uli Hagemeier im Core in Oldenburg. BILD: TORSTEN VON REEKEN

■ CHRISTIAN DÜRR (FDP)

„Als gelernter Diplom-Ökonom kann Christian Dürr in seiner Rolle als FDP-Fraktionsvorsitzender das Thema Wirtschaft besonders ausspielen“, schreibt unser Autor Fabian Steffens. Beim FDP-Kernthema Steuersenkungen konnte Dürr jedoch nicht recht überzeugen.



BILD: VON REEKEN

Einer Koalition mit den Grünen erteilte der FDP-Politiker eine klare Absage.

■ AMIRA MOHAMED ALI (BSW)

Mit ihrem Gegenentwurf zur Politik der vergangenen Jahre und Jahrzehnte überzeugte Amira Mohamed Ali vor allem die Überzeugten, so unser Autor Christoph Kiefer. Fragen von



BILD: VON REEKEN

Lesern kamen unter anderem zum Thema Energie. Die BSW-Co-Vorsitzende verurteilte Russland und dessen Angriff auf die Ukraine – von Sanktionen hält Mohamed Ali jedoch wenig. Sie setzt nach wie vor auch auf Gas – je billiger dieses ist, umso besser – egal von wem es kommt.

■ SILVIA BREHER (CDU)

„In der Endphase des Wahlkampfs spielen Migration und Wirtschaft eine dominierende Rolle. Da kann Silvia Breher mit ihrem Thema Familien-

politik nur schwer durchdringen“, schreibt unser Autor Stefan Idel. Befreundet ist die CDU-Politikerin nach eigenen Angaben nicht mit Friedrich Merz; Gründe, warum Frauen den Unionskanzlerkandidaten wählen sollten, hatte sie aber parat.

■ MARTIN SICHERT (AFD)

Bei seinen gesellschafts-



BILD: VON REEKEN

politischen Vorstellungen habe Martin Sichert kein Blatt vor den Mund genommen, so unser Autor Stefan Idel.

Themen waren neben Migration unter anderem Energie und die Arzneimittelversorgung.

Zudem sprach der gesundheitspolitische Sprecher der AfD über Volksabstimmungen nach Schweizer Vorbild.



BILD: STÜBER

■ HEIDI REICHINNEK (DIE LINKE)

Spätestens seit ihrer Brandmauer-Rede ist Heidi Reichinnek (Die Linke) in den sozialen Medien kaum zu ignorieren. Ihre Partei erlebt einen Aufschwung: „Dass Die Linke in den jüngsten Umfragen die Fünf-Prozent-Marke erreicht hat, um in den Bundestag wieder als Partei einzuziehen, dürfte eben auch mit der Geraldnigkeit dieser energischen Frau zu tun haben, die bisweilen das Herz auf der Zunge trägt.“ Das schreibt unsere Autorin Katja Lüers. Themen waren beispielsweise Wohnen und Inklusion.



BILD: STÜBER

■ OLAF SCHOLZ (SPD)

Am Dienstag war Bundeskanzler Olaf Scholz in der „NWZ-Wahlarena“. Laut unserem Autor lieferte Scholz zu allen Fragen der NWZ-Leser präzise, verständliche Antworten.



BILD: VON REEKEN

„Doch: Zwischen der allgemeinen Wahrnehmung der wirtschaftlichen und politischen Lage in Deutschland und deren Darstellung durch den Kanzler tat sich eine Lücke auf.“ Die Themen waren vielseitig und reichten etwa von Wirtschaft über Pflege bis zum Heizungsgesetz.

Mit der Veranstaltung mit dem Kanzler hat nun – wenige Tage vor der Bundestagswahl an diesem Sonntag – der hitzige Wahlkampf in der „NWZ-Wahlarena“ geendet. Wir danken allen Beteiligten.

Texte und Videos

zu allen „NWZ-Wahlarenen“ finden Sie online unter
→ www.NWZonline.de/nwz-wahlarena

Jetzt die NWZonline-App herunterladen:



NWZonline.de/app

Individualisierbare, aktuelle Nachrichten, Nordwest TREUEWELT und Kundenkonto in nur einer App.

Nordwest TREUEWELT

Ein Abo – viele Vorteile!

In der Nordwest TREUEWELT bieten wir Ihnen zahlreiche weitere Vorteile Ihres Abonnements. Profitieren Sie von Rabatten, exklusiven Gewinnspielen, individuellen Sonderaktionen u.v.m.

Die Nordwest TREUEWELT ist ein Gemeinschaftsangebot der Nordwest Zeitung, der Emder Zeitung, des Anzeigers für Harlingerland, des Jeverschen Wochenblatt und der Wilhelmshavener Zeitung.



EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Nordwest TREUEWELT AboCard

Maximilian Schmidt-Mustermann

Abo-Nr.: 00001234567



Showakrobatik: Elmendorfer „Paradinos“ für Bundesfinale qualifiziert

Die Showakrobatik-Gruppe „Paradinos“ des TV Elmendorf hat sich einen Traum erfüllt. Mit ihrer neuen Choreografie „Mozart – Schaffensprozess eines Wunderkinds“ haben die

35 Turnerinnen unter der Leitung von Kim Rasmussen und Lina Brunnée nicht nur das beste Prädikat „Hervorragend“ beim Landesfinale des Rendezvous der Besten erhalten,

sondern sich auch für das Bundesfinale qualifiziert. Dieses findet während des Internationalen Deutschen Turnfests über Himmelfahrt in Leipzig statt. Zudem dürfen

die „Paradinos“ als eine von neun Lokalgruppen bei der Viva-Tournee des Feuerwerks der Turnkunst gemeinsam mit den Profis im Jahr 2026 auftreten. Insgesamt haben 21

Gruppen beim Landesfinale in Sehnde teilgenommen. Die Jury vergab insgesamt fünf Mal das Prädikat „Hervorragend“. Neben den „Paradinos“ erreichten es auch die „Green

Spirits“ aus Hatten-Sandkrug, „Unique“ aus Großbenken, „Akrolohnikas“ aus Lohne und die „New Power Generation“ des SW Oldenburg.

BILD: NOAH WERNER



Lennart I. und Pauline I. bejubelt

Großer Bahnhof für Lennart I. (Pleus) und Pauline I. (Dasecke): Unter dem Jubel Hunderter kleiner Narren zog das Kinderprinzenpaar beim Ganderkesee Kinderfasching in die Festhalle ein. Es folgte ein zweistündiges Programm mit Garde- und Showtanz. Zu den Höhepunkten des Nachmittags zählten einmal mehr der Ehrentanz des Kinderprinzenpaars und das Bonbonwerfen der Aktiven in Richtung Publikum. Einen weiteren Auftritt hat das Kinderprinzenpaar beim letzten Höhepunkt der Ganderkesee Faschingszeit, dem großen Festumzug am Sonnabend vor Rosenmontag (also am 1. März).

BILD: PETER KRATZMANN



FOTO: TOM NICHOLSON/GETTY IMAGES

DIE ZEITEN WENDEN SICH GEWALTIG

Der französische Präsident Emmanuel Macron (rechts) begrüßt am Montag Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) am Élysée-Palast in Paris. Auch die Staats- und Regierungschefs von Großbritannien, Italien, Polen, Spanien, den Niederlanden und Dänemark sowie Vertreter von Nato und EU waren zu dem kurzfristig vereinbarten Treffen gekommen, um über eine gemeinsame Haltung zum Vorgehen der USA zu beraten. Hintergrund waren die für Dienstag angesetzten Gespräche des neuen US-Außenministers Marco Rubio mit seinem russischen Kollegen Sergej Lawrow in Saudi-Arabien. Ohne Beteiligung der Ukraine und ihrer europäischen Unterstützer führten die beiden Staaten direkte Verhandlungen über ein Ende des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. Auch die Normalisierung der Beziehungen zwischen den USA und Russland sowie Vorbereitungen für ein Treffen beider Präsidenten waren offenbar Thema der Gespräche. US-Präsident Donald Trump zeigte sich anschließend zuversichtlich, dass bald ein Friedensabkommen möglich werden kann. Die Gespräche seien „sehr gut“ verlaufen, sagte er. „Russland will etwas tun.“ Zugleich gab Trump dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj praktisch die Schuld dafür, dass der von Russland im Februar 2022 begonnene Krieg andauert. Der 78-Jährige bezeichnete den gewählten Präsidenten Selenskyj unter der Woche mehrfach als „Diktator“, der nicht demokratisch legitimiert sei – eine Position, die bisher vor allem Russland vertrat. Die westlichen Verbündeten der USA – und der Ukraine – reagierten geschockt und empört auf Trumps Äußerungen. Diese werden als Kehrtwende verstanden, denn bisher waren die USA der wichtigste Unterstützer der Ukraine. „Es ist schlicht falsch und gefährlich, Präsident Selenskyj die demokratische Legitimation abzusprechen“, sagte Bundeskanzler Scholz. „Richtig ist: Wolodymyr Selenskyj ist das gewählte Staatsoberhaupt der Ukraine. Dass mitten im Krieg keine ordentlichen Wahlen abgehalten werden können, entspricht den Vorgaben der ukrainischen Verfassung und den Wahlgesetzen. Niemand sollte etwas anderes behaupten.“



ABSCHIED VON ALTPRÄSIDENT HORST KÖHLER

Trauergottesdienst für Horst Köhler am Dienstag im Berliner Dom. Zum Staatsakt für den ehemaligen Bundespräsidenten versammelten sich die Spitze des Staates und zahlreiche Wegbegleiter Köhlers im Berliner Dom. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier würdigte seinen Vorgänger als einen „tatkäftigen und bis in die letzten Tage seines Lebens unermüdlichen Diener unseres Gemeinwesens“. Köhler starb am 1. Februar nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren.

Die früheren Bundespräsidenten Christian Wulff und Joachim Gauck sowie Altkanzlerin Angela Merkel (CDU) nahmen ebenso an den Trauerfeierlichkeiten teil wie viele andere ehemalige oder noch aktive Politikerinnen und Politiker. Steinmeier wies auch auf das Eintreten Köhlers für einen gleichberechtigten und fairen Umgang mit dem afrikanischen Kontinent hin. Der frühere kenianische Präsident Uhuru Kenyatta sprach von einem „beharrlichen, unermüdlichen Einsatz für die Entwicklung Afrikas“.

Mit sehr persönlichen Worten verabschiedete sich der frühere Bundesfinanzminister Theo Waigel (CSU) von seinem einstigen Staatssekretär. Er erinnerte daran, dass Köhler an führender Stelle an wichtigen Projekten mitwirkte wie der deutschen Wirtschafts- und Währungsunion nach dem Fall der Mauer, den Verhandlungen zum Abzug der sowjetischen Truppen aus Ostdeutschland und der Einführung des Euros. Köhler amtierte von 2004 bis 2010 als Bundespräsident.



EINE TRAGISCHE WOCHE FÜR WALE

Bei Hörnum auf Sylt wird am Dienstag der rund 14 Meter lange Kadaver eines Pottwals zerteilt und geborgen. Proben des zehn bis 15 Tonnen schweren Tieres wurden nach Büsum in Schleswig-Holstein gebracht, wo ein Team des Instituts für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) unter anderem seine Todesursache und seine Herkunft untersuchen soll. Daran beteiligt sind auch Fachleute der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

Zwei Tage dauerte es, bis der tote Meeressäuger komplett vom Strand abtransportiert war. Zahlreiche Schaulustige verfolgten die Arbeiten. Der Kadaver war laut Schutzzstation Wattenmeer schon am Samstag zuvor von Muschelfischern in flacheres Wasser vor Hörnum geschleppt und dort mit einem Tau gesichert worden. Der Unterkiefer des Wals soll auf Sylt bleiben und später ausgestellt werden.

Am Freitag wurde ein weiterer toter Wal an einem Nordseeestrand gemeldet. Die Wasserstraßen- und Schifffahrtverwaltung habe einen Kadaver ausgemacht, sagte eine Sprecherin der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer in Wilhelmshaven. Es soll es sich um einen Buckelwal handeln, der auf einer Luftaufnahme aus einem Hubschrauber auf der unbewohnten Wattenmeersinsel Minsener Oog in der Nähe der Insel Wangerooge entdeckt wurde. Eine große Tragödie spielte sich Mitte der Woche in Australien ab. Vergeblich bemühten sich Fachleute um die Rettung einer großen Gruppe gestrandeter Schwertwale. In Tasmanien waren am Dienstag 157 Tiere entdeckt worden. Nach offiziellen Angaben verhinderten ungünstige Wetter- und Meeresbedingungen die Rettung der Tiere. Dutzende verendeten, rund 90 wurden eingeschläfert, um ihnen weiteres Leid zu ersparen.



FAMILIENBILD MIT PLAKAT

Von Thorsten Fuchs

Eigentlich war es eine spontane Idee, sagt Bernhard Riese heute, eine Laune des Moments, nichts Geplantes. Es war das Jahr 1976, Riese fuhr mit seinem beige VW Käfer die Straße stadt auswärts, die drei Kinder hinten, neben sich seine Frau, als er plötzlich diese Plakate entdeckte: Helmut Kohl und Helmut Schmidt, Kopf an Kopf, direkt nebeneinander. „Die Farben, der Ausdruck der Gesichter“, sagt Riese, „ich fand das großartig.“

Also hielt er an. Die Begeisterung seiner Familie hielt sich in Grenzen, seine Frau stieg nicht mal aus. Aber weil Bernhard Riese einen großen Sinn für Ästhetik hat, und weil er obendrein ein Freund des Gedankens ist, Dinge zu konservieren, sie festzuhalten, blieb er bei seiner Idee: Er machte ein Foto. Schmidt und Kohl, davor der Käfer, die beiden Jungs, Nikolai und Alexander, vorne und hinten, Tochter Franziska mit dem Teddy davor. Familie, VW, Wahlplakat, ein deutscher Dreiklang. Und als Bernhard Riese wieder im Auto sitzt, sagen die Jungs: „Papa, das können wir jetzt jedes Mal machen, oder?“

Das war der Beginn einer sehr besonderen Tradition.

Fotetermin zur Bundestagswahl

Seitdem jedenfalls halten es die Rieses aus Lenthe bei Hannover bei jeder Bundestagswahl so: Man trifft sich zum Familienbild mit Wahlplakat. Seit 49 Jahren. Die Kinder sind längst aus dem Haus, sie haben eigene Jobs, eigene Kinder, eigene Leben und viele Termine. „Aber einen Termin“, sagt Bernhard Riese, inzwischen 87 Jahre alt, „finden wir glücklicherweise immer.“

Man könnte sagen: Eine Wahl ohne Familienfoto ist bei den Rieses keine richtige Wahl. Und ein Familienbild ohne Plakate kein richtiges Familienbild.



„Man muss mehr aufbewahren“:
Bernhard Riese in seinem Arbeitszimmer.
FOTO: THORSTEN FUCHS

Die Bilder sind ein Dokument der jüngeren Geschichte, sie zeigen Schmidt gegen Kohl, Schmidt gegen Franz-Josef Strauß, und dann, wie sich Generationen von Sozialdemo-

Manchen gilt Wahlwerbung als Verschandelung der Städte. Nicht so den Rieses: Seit 50 Jahren treffen sich die Familienmitglieder vor jeder Bundestagswahl zum Gruppenfoto mit Plakaten. Warum tun sie das?

kraten erst an Kohl und dann an Angela Merkel abarbeiten, Rudolf Scharping, der noch fast junge Oskar Lafontaine, Peer Steinbrück und so weiter, mit Gerhard Schröder als machtvollem Intermezzo.

Die Familie wird älter und jünger zugleich, es kommen graue Haare dazu und Enkelkinder, vier sind es inzwischen. Nach den Schlaghosen kommen Lederjacken und Krawatten, aus dem Käfer wird ein erster Golf und dann ein neuerer Golf. Bernhard Riese ist immer VW gefahren, auch so eine Konstante. „Ich hatte das Gefühl“, sagt er, der 1946 aus Schlesien nach Niedersachsen kam, „das bin ich dem Land schuldig.“

Aussage und Aussehen

Es geht ihm bei den Fotos, so eigenartig es klingt, im Grunde gar nicht so sehr um Politik. Bernhard Riese ist Maler von Beruf, oder besser: „Anstreicher“, darauf besteht er. Maler sind für ihn die anderen, Kandinsky, Nolde, Künstler eben. Anfangs, als es das noch gab, hat er Fassaden mit Werbung bemalt, Riese brachte die Logos von Continental oder Jaffa weithin sichtbar auf die Wände. Und so wie die kommerzielle Werbung prägt auch die Wahlwerbung für ihn das Aussehen der Städte, mal kunstvoll, mal missglückt.

„Das beste Plakat, das ist kenne, war eines von Willy Brandt, das hatte einen so Coca-Cola-mäßigen Schwung“, sagt er voller Anerkennung, obwohl er dessen Politik damals für falsch hielt. Aber Aussage und Aussehen, das kann Bernhard Riese mühelos trennen.

Dabei hat er selbst politisch sehr genaue Vorstellungen. Früher war er, tiefgläubiger Katholik, Mitglied der CDU, saß im Ortsrat, als Kind hat er noch Adenauer erlebt, das hat ihn geprägt. Zugleich findet er Peer

Steinbrück noch heute „schmissig“, ist stolz darauf, dass er seine Meinung über Brandt beizeiten revidiert hat, und sagt über sich: „Sympathiemäßig bin ich immer auch bei den Sozialdemokraten gewesen.“ Eines aber gibt es, das ihn bei dieser Wahl doch beunruhigt: die Stärke der AfD und die möglichen Folgen: „Wenn jetzt sogar vier Parteien nötig sein sollten, um eine Regierung zu bilden“, sagt Riese, „dann kann das nicht gut sein.“

„Das ist doch Kunst“

Doch mehr noch ist Bernhard Riese ein Sammler. In seinem Arbeitszimmer unter dem Dach bewahrt er unzählige Plakate auf, die er früher mühsam von Plakatwänden gelöst hat. Die Regale füllen Ordner mit Aufschriften wie „Fahrräder“, „Bäume“, „Türen“. Fotos von überwucherten Holzfahrwerken finden sich darin, alte Räder oder die Eingänge von Höfen der Umgebung. „Das ist doch Kunst“, ruft er immer wieder aus, oder auch: „Man muss viel mehr aufheben.“

Riese will den Wandel nicht aufhalten, er ist kein Fortschrittsfeind. Vieles, sagt er, sei doch besser, gelungener als früher. Aber das, was zu verfallen droht, will er dokumentieren, das ist so etwas wie seine Mission. Wahlplakate gehören da zum Kurzlebigsten, das es gibt, obwohl doch oft so viel Mühe darin stecke, auch wenn viele das nicht säße.

Riese will nicht mitklagen über die angebliche Verflachung der Botschaften: „Ein Wort, das voll hervorsticht und sich abhebt, das ist doch gut“, sagt er. Und ganz sicher, fügt er noch hinzu, würden sie sich auch vor der nächsten Wahl wieder vor den Plakaten treffen. Denn mit so einer Tradition einfach aufzuhören, sagt er noch – „das kann doch sicher nicht richtig sein.“



Rudolf Scharping gegen Helmut Kohl: die Rieses im Jahr 1994.



Gerhard Schröder gegen Angela Merkel 2005 – und die Rieses jetzt mit Enkeln.



Peer Steinbrück gegen Angela Merkel: die Rieses im Jahr 2013.

Von Hannah Scheiwe

Let's Dance" ist ein Dauerbrenner auf RTL, bekannt für Harmonie statt Streit. Am Freitag ist die Tanzshow auf dem Privatsender bereits in die 18. Staffel gestartet – mit 14 Kandidaten und Kandidatinnen, die wieder um die Wette tanzen wollen. 2006 wurde das Format, das ein Ableger vom britischen „Strictly Come Dancing“ der BBC ist, erstmals in Deutschland ausgestrahlt und seitdem bis auf 2008 und 2009 alljährlich wieder. Wir haben für Sie spannende und unterhaltsame Fakten zur Show zusammengestellt.

► 1. Mehr Sieger als Siegerinnen

Nach rund drei Monaten intensivem Training mit wöchentlichen Shows und Rauswürfen steht der Dancing Star fest. In der letzten Staffel war das der Sänger und Kelly-Spross Gabriel Kelly, der gemeinsam mit Profitänzerin Malika Dzumaeva zum Sieg tanzte. Übrigens: Das Geschlechterverhältnis bei allen „Let's Dance“-Gewinnern und -Gewinnerinnen ist nicht ausgeglichen. Zehnmal siegten Männer, siebenmal Frauen.

► 2. Sie tanzte allen davon

Zwar standen insgesamt mehr Männer als Frauen ganz oben auf dem Treppchen, doch die meisten Punkte von allen „Let's Dance“-Gewinnern und Gewinnerinnen holte eine Frau: Sängerin Ella Endlich.

► 3. Ein Profi, drei Siege

Keiner der Gewinner und Gewinnerinnen hätte den Sieg geholt ohne den professionellen Tanzpartner oder die professionelle Tanzpartnerin an seiner Seite. Wer Ekaterina Leonova zugelost bekommt, scheint besonders viel Glück zu haben. Sie gewann die Show bereits dreimal.

► 4. Die Jury wird netter

Bei der „Let's Dance“-Jury spalten sich die Gemüter: Manche finden Joachim Llambi zu streng, manche Jorge González und Motsi Mabuse zu lasch in ihren Bewertungen. Klar ist aber: Die Juroren der Sendung waren mal strenger, die Gesamtzahl der Punkte, die sie über eine komplette Staffel vergaben, ist seit 2006 deutlich angestiegen. Seit einigen Jahren werden fast doppelt so viel Punkte vergeben, wie noch in den ersten Staffeln der Sendung.

► 5. Internationaler Bestseller

Nicht nur Deutschland hat sich die erfolgreiche Show von den Briten abgeschaut. Die Sendung, die in vielen Ländern auch unter dem Titel „Dancing with the Stars“ läuft, ist ein internationaler Kassenschlager.

► 6. Liebe ist in der Luft!

„Let's Dance“ hat nicht nur Siegerinnen und Sieger hervorgebracht, sondern auch Liebespaare und sogar Ehen und Kinder. In der Staffel 2012 belegte Model Rebecca Mir nicht nur mit Massimo Sinató den dritten Platz, sondern lernte mit dem Profitänzer auch ihren künftigen Ehemann kennen. Seit 2015 ist das Paar verheiratet, 2021 kam der gemeinsame Sohn zur Welt. Das Familienglück teilt das Paar immer wieder auf seinen Social-Media-Kanälen. Noch frischer ist das Liebesglück des Schweizer Sängers Luca Hänni und der Profitänzerin Christina Hänni, ehemals Christina Luft. Die beiden lernten sich in der Staffel 2020 kennen und lieben. Drei Jahre später folgte die Hochzeit, noch mal ein Jahr später das erste gemeinsame Kind.

Dazu kommen einige unbestätigten Affären und Liebschaften vergangener Staffeln sowie Beziehungen unter den Profitänzern und Profitänzerinnen. Da sind etwa Renata und Valentin Lusin zu nennen, die zu den Fanlieblingen von „Let's Dance“ gehören. Die beiden sind seit mehr als zehn Jahren verheiratet und bekamen im vergangenen Jahr ihr erstes Kind.

Auch Patricija und Alexandru Ionel, beide Profitänzer, sind ein Ehepaar und haben mittlerweile drei Kinder. Während ihrer Schwangerschaft im vergangenen Jahr tanzte Patricija Ionel noch in der Show mit, bevor ihre Zwillinge zur Welt kamen. Auch in diesem Jahr sind bei-



„LET'S DANCE“ IN ZAHLEN

Zu „Daddy Cool“ wurde in der Fernsehsendung am häufigsten getanzt, und eins der aufwendigsten Kleider trug Victoria Swarovski, damals noch Kandidatin. Wir haben zum Start der neuen Staffel der RTL-Tanzshow neun spannende Fakten für Sie zusammengetragen.



Naturgemäß im aufwendigen Strasskleid: Die heutige Moderatorin der Show, Glitzererin Victoria Swarovski (mit Tanzpartner Erich Klann), ertanzte sich im Jahr 2016 den Titel Dancing Star.

Die Promis mit den meisten Punkten bei „Let's Dance“

	Ella Endlich	575
	Anna Ermakova	571
	Vanessa Mai	568
	Lilli Paul-Roncalli	563
	Janin Ullmann	557
	Valentina Pahde	551
	Rúrik Gislason	541
	Gil Ofarim	537
	Luca Hänni	537
	Gabriel Kelly	533

FOTO: RTL Tabelle: Kühne/RND • Quelle: RTL

de wieder als Profitänzer bei „Let's Dance“ dabei. Ein neues „Let's Dance“-Profitänzpaar sind Anastasia und Sergiu Maruster – nicht neu verliebt, aber neu als Paar auf der TV-Tanzfläche. Anastasia Maruster war im vergangenen Jahr erstmals als Tänzerin Teil der Show, ihr Mann Sergiu Maruster feiert in dieser Staffel Premiere auf dem Fernsehparkett.

► 7. Nicht ohne „Daddy Cool“

In bislang 17 Staffeln wiederholen sich natürlich auch mal die Songs, zu denen Promis und Profis tanzen. Fünf Songs haben es den Tanzpaaren offenbar besonders angetan. Sie dienten schon als Rhythmusstreiber für die verschiedensten Tanzstile:

- „Daddy Cool“
- „Don't let me be Misunderstood“
- „España Cañí“
- „Let's get loud“
- „Puttin on the ritz“

► 8. Cha Cha Cha!

Was „Daddy Cool“ bei den Songs ist, ist der Cha Cha Cha bei den Tänzen: Der Lateintanz wurde über alle Staffeln am häufigsten getanzt.

► 9. Kleider machen Leute

Seit Beginn von „Let's Dance“ in Deutschland entwirft und schneidet die Designerin Katia Covents gemeinsam mit ihrem Team die Kleider und Kostüme für Promis und Profis. Seit 2006 seien das insgesamt 3000 bis 4000 Kleider gewesen, teilt RTL dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND) auf Anfrage mit. Getragen werden die nicht nur bei den Einzeltänzen der Paare, sondern etwa auch bei Gruppentänzen und den Opening-Shows der Profitänzer.

Zu den aufwendigsten Kleidern gehört jenes, das Victoria Swarovski 2016 im Finale trug. Die heutige Moderatorin von „Let's Dance“ gewann die Staffel vor fast zehn Jahren – vielleicht brachte ihr das Kleid mit den handvernahmen Strasssteinen besonders viel Glück?

Maite Kelly, die 2011 ihre Staffel gewann, hatte ebenfalls im Finale ein sehr aufwendiges Kleid, das ihr in ihrem Freestyle von Tanzpartner Christian Polanc nach und nach abgerissen wurde. Auch zu den Kleidern, in denen eine Menge Arbeit steckte, gehörte jenes, das Profitänzerin Kathrin Menzinger bei einem Samba mit Mark Keller im vergangenen Jahr trug.

Vor drei Jahren ist Russland in die Ukraine einmarschiert. Seitdem starben Tausende Zivilisten und auf beiden Seiten Hunderttausende Soldaten in einem Abnutzungskrieg. Der Berliner Osteuropa-Historiker Jörg Baberowski hält den Sieg Russlands über die Ukraine für unausweichlich.

Herr Professor Baberowski, welche Lehren können aus Ihrer Sicht im Moment aus dem Ukraine-Krieg gezogen werden?

Aus diesem Krieg lassen sich unterschiedliche Lehren ziehen. Denn es kommt stets auf die Perspektive an, aus der man ein Geschehen betrachtet. Zweifellos hat uns der Krieg vor eine Wahrheit gestellt, die uns noch lange beschäftigen wird: dass die Auflösung und Entflechtung eines Imperiums ein schmerzhafter und langwiger Prozess ist, für das ehemalige Zentrum wie für die ehemalige Peripherie. Bindungen werden nicht über Nacht gelöst, sondern wirken selbst dann noch fort, nachdem das gegenseitige Verhältnis aufgekündigt worden ist: infrastrukturelle, wirtschaftliche und kulturell-geschichtliche Verbindungen, die mit dem Ende eines Imperiums nicht sofort verschwinden.

Ihre zweite Lehre?

Wir verstehen jetzt, dass sich der Charakter des Krieges verändert hat. Kriegsflotten, Bombenflugzeuge oder Panzerarmeen haben ihre Bedeutung verloren. Partisanen können heute mit geringem Einsatz Flugzeugträger versenken, Drohnen ganze Panzerkolonnen vernichten. Es ist die Rückkehr der Infanterie, des Schützengrabens und der kleinen militärischen Verbände, die diesen Krieg auszeichnet. Ihm sind nun auch militärisch schwächere Gegner gewachsen. Es wird in Zukunft wieder darum gehen, die Ressourcen des Gegners zu vernichten, weil man ihn auf dem Schlachtfeld nicht mehr besiegen kann wie noch vor dreißig Jahren. Diese Wirklichkeit stellt alle gegenwärtigen Großmächte vor unlösbare Aufgaben.

Geht es auf der Metaebene um den Kampf zwischen Demokratie und Diktatur?

Nein, und das wäre die dritte Lehre, die dieser Krieg bereithält. Es geht nicht um den Kampf zwischen Demokratie und Diktatur. Denn Putins Truppen sind nicht in die Ukraine einmarschiert, weil es darum ging, die Demokratie zu bekämpfen. Es ist ein Krieg, der aus dem Geist des Imperiums gegen die Idee des Nationalstaates geführt wird. Der Nationalstaat war historisch die Ausnahme, und auch gegenwärtig sind die meisten Staaten fragile Vielvölkerkomplexe. In jedem Fall ist die Auflösung solcher Reiche immer schon mit schmerzhaften und gewaltamen Folgen verbunden gewesen. So ist es auch hier, und darüber muss man sich eigentlich auch nicht wundern.

Sie haben vor einem Jahr gesagt, Putin würde diesen Krieg nicht verlieren. Bleiben Sie dabei?

Putin wird diesen Krieg nicht gewinnen, aber er wird ihn auch nicht verlieren. Selbst wenn er ihn verlässt, müsste man mit Russlands Präsenz weiterhin rechnen. Denn es ist natürlich klar, dass Russland weder erobert, noch besetzt werden wird, von wem auch immer. Mit dieser Wirklichkeit muss man zurechtkommen. Am Ende spielt die Zeit für Russland, weil die westlichen Staaten müde werden und ihre Regierungen sich fragen lassen müssen, was eigentlich die Fortsetzung eines Krieges rechtfertigt, der keinen Sieger hervorbringen wird.

Weil sie genügend eigene Probleme haben?

In den Demokratien des Westens wird es im Angesicht der sozialen Verwerfungen und ökonomischen

Krisen schwieriger werden, die militärische Unterstützung für die Ukraine zu rechtfertigen. Auf Dauer lassen sich Wahlen nur gewinnen, wenn Wählern plausibel gemacht werden kann, warum sie den Transfer von Waffen mit ihren Steuern finanzieren sollen, für den Wohnungsbau aber kein Geld vorhanden zu sein scheint. Russlands Regierung muss auf solche Empfindsamkeit keine Rücksicht nehmen. Zwar mag die Umstellung der Wirtschaft auf die Belange des Krieges langfristig zu einem Konsumverzicht der Bevölkerung führen. Aber der Krieg hat auch Vorteile für die, die an der Macht sind, weil er Gefolgschaft bindet und Unterstützung mobilisiert.

Aber die Ukrainerinnen und Ukrainer kämpfen für ihr Land.

In der Ukraine fehlt es an Soldaten, weil sich die Männer der Mobilisierung entziehen, Russland setzt immer noch auf den Einsatz von Vertragssoldaten, die für Geld kämpfen und damit ihre Familien unterstützen. Diese Soldaten desertieren schon deshalb nicht, weil ihre Familien leer ausgehen würden, wenn sie die Truppe verließen. Ein zynisches Spiel mit der Not von Menschen. Aber das ist den Herren im Kreml egal. Putin wird nicht verlieren, seine Clique sitzt fest im Sattel, so scheint es jedenfalls. Möglicherweise hat Trump verstanden, was man im Westen Europas nicht wahrhaben will.

Wird der US-Präsident zum entscheidenden Faktor?

Die Überlebensfähigkeit der Ukraine hängt von der Lieferung amerikanischer Waffen und der Gewährung von Krediten ab. Die Europäer allein können diese Last gar nicht bewältigen. Die USA haben deshalb einen Hebel in der Hand, den sie zu ihrem Vorteil nutzen können. Man mag Trumps Stil beklagen, letztlich ist es aber auch in europäischem Interesse, wenn ein Krieg endet, den niemand gewinnen kann und dessen Fortsetzung niemandem einen Vorteil bringt. Schätzungsweise mehr als eine Million Menschen sind auf beiden Seiten gefallen oder verwundet worden, ganze Landstriche verwüstet. Einen dauerhaften Frieden wird es erst geben, wenn die Waffen schweigen und die Konfliktparteien begreifen können, was sie zu verlieren hätten, wenn der Krieg wieder aufgenommen werden würde.

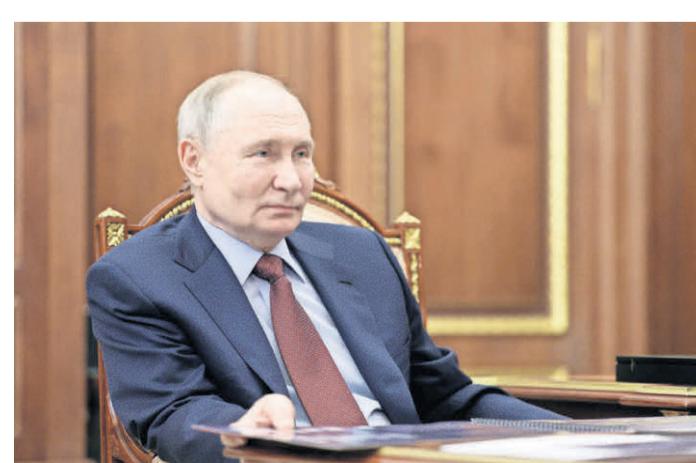
Wie ist zu verhindern, dass über die Ukraine hinweg verhandelt wird?

Ich fürchte, das lässt sich nicht verhindern, weil der Schlüssel zum Frieden in Washington liegt. Und in den USA wird entschieden, auf

Jörg Baberowski ist Professor für die Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin. Der Historiker und Gewaltforscher hat zahlreiche Bücher zur Geschichte der Sowjetunion im 20. Jahrhundert veröffentlicht. Zuletzt erschien 2024 „Der sterbliche Gott – Macht und Herrschaft im Zarenreich“ (C.H. Beck). Für dieses Jahr ist im selben Verlag „Die letzte Fahrt des Zaren – Als das alte Russland unterging“ angekündigt. FOTO: GUIDO WERNER



WIRD PUTIN AM ENDE SIEGEN?



„Ein Zyniker und Pragmatiker“: Russlands Präsident Wladimir Putin im Februar bei einer Besprechung im Kreml.
FOTO: IMAGO/MIKHAEL METZEL

welche Weise verhandelt wird. Aber es ist dennoch vollkommen ausgeschlossen, dass sich die Regierung der Ukraine auf ein Abkommen einlassen wird, an dessen Aushandlung sie nicht beteiligt wird. Denn so schlecht ist die Lage auf dem Schlachtfeld nicht, dass sie nicht auch etwas verlangen könnte. Viel wichtiger ist die Frage, welche Sicherheitsgarantien der Ukraine gegeben werden können und wer

sie sichern soll. Die Nato? Wohl kaum, denn sollte der Waffenstillstand gebrochen werden, trüte der Bündnisfall ein.

Was geschieht, wenn dieser Konflikt militärisch nicht mit einem Sieg der Ukraine endet, sondern Teile des Landes – in welcher Form auch immer – russisch besetzt bleiben?

Es scheint unwahrscheinlich, dass die von Russland eroberten Gebiete herausgegeben werden. In Mariupol und anderen besetzten Orten schaffen die Besatzer Tatsachen und richten die Verwaltung auf ihre Bedürfnisse aus. Fachpersonal, Juristen, Ärzte, Lehrer werden aus den russischen Provinzen in die besetzten Gebiete entsandt, gewaltige Ressourcen für den Wiederaufbau mobilisiert, natürlich auch in der Erwartung, dass die Bewohner zurückkehren. Es wird Jahre, möglicherweise Jahrzehnte dauern, bis die Wunden verheilt sind, die der Krieg geschlagen hat. Aber ein Frieden mit territorialen Verlusten ist immer noch besser als ein Krieg ohne Ende und ohne Sieger.

Sehen Sie Beispiele, wie nach diesem Krieg das Verhältnis zwischen Russland, der Ukraine und dem Westen organisiert werden kann?

Nach dem Zweiten Weltkrieg fassten die Siegermächte den Entschluss, beide deutschen Staaten in eine neue und stabile Friedensordnung einzufügen. Sie wollten nicht den Fehler wiederholen, der mit dem Friedensvertrag von Versailles begangen worden war, obgleich es gute Gründe gegeben hätte, die Deutschen zu ächten, nach allem, was sie über die Welt gebracht hatten. Die Bundesrepublik und die DDR wurden in je eigene Friedensordnungen eingebunden, nicht aus ihnen ausgeschlossen, und die Bürger beider Staaten begriffen mit der Zeit, dass niemand einen Gewinn von der Entfachung eines neuen Krieges haben würde. Eine solche gegenseitige Bindung brauchen wir auch jetzt, wenn wir keinen neuen Krieg heraufbeschwören wollen.

Russland ist nicht am Boden, so wie es das Deutsche Reich war.

Eben deshalb muss eine zukünftige Friedensordnung eine sein, die Russland auf eine Weise einbindet, dass es die Lust daran verliert, Krieg zu führen. Im Moment ist noch davon die Rede, Russland müsse geschwächt, destabilisiert werden. Am Ende aber wird Russland, selbst wenn es geschwächt werden sollte, nicht verschwinden, und es steht zu befürchten, dass sich seine Eliten vom Gedanken der Rache und Vergeltung leiten lassen werden. Kein europäischer Staat kann daran ein Interesse haben, und deshalb wird es einen dauerhaften Frieden nur mit und nicht ohne Russland geben. Russland muss in eine Sicherheitsordnung eingebunden werden, die es seiner Regierung erleichtert, sich von imperialen Träumen zu verabschieden.

Wäre Putin dabei kein Störfaktor?

Putin glaubt an gar nichts, außer an seinen Erfolg. Der Mann ist ein Zyniker und Pragmatiker, der keinem guten Geschäft aus dem Weg geht. Seit er Präsident ist, hat er seine Auffassungen darüber, welche Rolle Russland in der Welt spielen sollte, immer wieder verändert und alle verfügbaren historischen Ressourcen mobilisiert, um seine Pläne zu legitimieren. Zu Beginn seiner Präsidentschaft spielte er noch die Rolle des überzeugten Europäers, später, als die Beziehungen zum Westen abkühlten, entdeckte er den Slawophilie in sich. In Wahrheit ist er ein Pokerspieler und Machtmensch, der weiß, welche Möglichkeiten sich ihm eröffnen und welche nicht. In jedem Fall werden er und seine Gefolgsleute diejenigen sein, die am anderen Ende des Verhandlungstisches sitzen werden. Wer etwas erreichen will, sollte sich auf diese Wirklichkeit einstellen.

Sie warnen in Ihrem demnächst erscheinenden Buch über die letzten Zaren davor, sich einen Zerfall Russlands zu wünschen. Warum?

Schon der Zerfall des sowjetischen Imperiums war mit unkalkulierbaren Risiken verbunden. Wir haben es Michail Gorbatschow zu verdanken, dass sich die Sowjetunion mehr oder weniger friedlich auflöste. Ob es auch jetzt so kommen würde? Daran gibt es berechtigte Zweifel. Der Zerfall Russlands wäre ein Sicherheitsrisiko. Denn Staaten sind auch Friedensräume, wie unangenehm sie auch regiert werden mögen.

Was fürchten Sie?

Was im Zentrum Russlands geschieht, hat auch Auswirkungen auf die Peripherie: auf die Konflikte zwischen den Regionen im Kaukasus, auf die Stabilität Dagestans, das sich in ein Experimentierfeld des IS verwandeln könnte, auf die Arbeitsmigration nach Russland, von der Länder wie Tadschikistan und Armenien immer noch profitieren. Und auch Europa würde davon nicht unberührt bleiben. Menschen, die vor den Bürgerkriegen fliehen, werden zu uns kommen. Besonnene Politiker sollten nicht mit dem Feuer spielen, wie empört sie auch sein mögen.

Interview: Thoralf Cleven

Von Can Merey

Anna hat sich wegen des Todes ihrer Eltern monatelang selbst Vorwürfe gemacht. „Ich habe mich schuldig gefühlt, dass ich sie nicht retten konnte“, sagt die 13 Jahre alte Ukrainerin. „Dann habe ich begriffen, dass die wirklich Schuldigen die Russen sind, die auf den Knopf gedrückt und die Rakete abgeschossen haben.“ Annas Eltern sind im Juli 2022 bei einem Raketenangriff auf die ukrainische Hafenstadt Odessa getötet worden. Sie hat unverletzt überlebt – mit schlechtem Gewissen, was den Schicksalsschlag noch einmal grausamer macht.

Ihre Eltern hätten sie bei Beginn des Angriffs zu ihrem Schutz in den Flur der Wohnung gebracht, erinnert sich Anna. Beide seien dann noch mal ins Wohnzimmer gegangen, um ihre Papiere zu holen – und just dort habe die Rakete eingeschlagen. „Ich vermisste sie natürlich sehr“, sagt Anna, die viel älter wirkt, als sie ist – wie es oft bei Kindern ist, die Schreckliches erleben mussten. „Aber ich habe akzeptiert, dass meine Eltern tot sind, dass ich weiterleben muss und dass es mir nichts bringt, wenn ich weiterhin wütend bin.“

Psychologin Oksana Volzhyna hilft anderen Kindern

Anna erzählt die Geschichte ihres Verlustes im Essenssaal von Seven Fields, einer einstigen Privatschule in der Nähe von Kiew, deren Name an den nahegelegenen Ort Semipolki angelehnt ist. Besitzerin Oksana Volzhyna (47) ist Psychologin und hat die Privatschule einst gegründet, um Geld zu verdienen, ihre Klientel sind wohlhabende Eltern aus der Hauptstadtrektion gewesen.

Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine wollte Volzhyna keine Geschäfte machen, wie sie sagt, sondern Notleidenden helfen. Sie widmete die Schule zu einem Zufluchtsort für Kinder um, die durch den Krieg – wie Anna – zu Vollwaisen geworden sind, die Vater oder Mutter verloren haben oder die wegen der russischen Besatzung aus ihrem Zuhause fliehen mussten. Traumatische Erlebnisse haben alle hier durchlitten.

Zum Beispiel der neunjährige Oleksi mit seinem verschmitzten Lächeln, das verfliegt, wenn er vom Tod seines Vaters erzählt. Nach seinen Worten wurde der Soldat im Kampf gegen die Russen durch ein Scharpell im Kopf getötet. Oder Amelia, die erst ihren Vater und dann ihren Stiefvater verloren hat – Ersteren im Krieg, Letzteren durch einen Herzinfarkt, wie die 13-Jährige sagt. „In beiden Fällen konnte ich erst nicht glauben, dass es wirklich geschehen ist.“

Nach Angaben der SOS-Kinderdörfer in der Ukraine haben dort seit Ausbruch des Krieges 17.000 Kinder ihre Eltern verloren. „Drei Jahre Krieg in der Ukraine, das sind drei Jahre Angst, Verlust und Bedrohung für Kinder und Familien“, teilt die Hilfsorganisation mit – die von einem „kontinuierlichen Ausnahmezustand“ spricht.

Das UN-Kinderhilfswerk Unicef kritisiert, nicht nur würden durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine durchschnittlich 16 Kinder pro Woche getötet oder verletzt. Zusätzlich werde das Leben von Millionen Kindern beeinträchtigt – sie leben in ständiger Angst. „Ohne fortgesetzte und verstärkte Unterstützung für Kinder werden die psychologischen Wunden dieses Krieges über Generationen hinweg nachhallen.“

40 Kinder und Jugendliche leben in „Seven Fields“

40 Kinder und Jugendliche im Alter von sechs und 14 Jahren leben derzeit in „Seven Fields“ und gehen dort zur Schule. Volzhyna möchte nicht von einem Internat sprechen – in einem solchen war sie selbst als Kind. „Dort ist man allein und fühlt sich unsicher“, sagt die Psychologin.

Ein Waisenheim ist „Seven Fields“ auch nicht. Zwar können die Kinder bis zum Abschluss der Schule bleiben, wenn sie das wol-

Hat sich wegen des Todes ihrer Eltern monatelang selbst Vorwürfe gemacht: Die 13-jährige Anna hat Schreckliches erlebt.
FOTOS: ANDY SPYRA



„ICH HABE MICH SCHULDIG GEFÜHLT“

Seit drei Jahren tobt der Krieg in der Ukraine. Anna aus Odessa hat der russische Überfall die Eltern geraubt und deswegen sogar Schuldgefühle beschert. Die 13-Jährige lebt heute in einer früheren Privatschule bei Kiew – wo Kinder wie sie Unterstützung finden.



Oksana Volzhyna (47) ist Psychologin und hat die Privatschule in der Nähe von Kiew einst gegründet.

len. Die meisten gehen aber nach einem Jahr wieder zu ihren Eltern, wenn sie noch welche haben, oder zu Angehörigen, die sich um sie kümmern.

Volzhyna nennt ihre Einrichtung, die sich nach ihren Angaben ausschließlich durch Spenden finanziert, eine „Pension“ für Kinder. „Hier sind sie mit anderen Kindern zusammen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie sie selbst.“ Zwölf speziell geschulte Lehrer und zwei Psychologen kümmerten sich um sie. „Wir können ihre Geschichte nicht ändern, aber wir können ihnen eine Stütze sein. Manche Mütter sagen mir nach dem Wiedersehen mit ihren Kindern, es sei das erste Mal seit dem Tod des Vaters, dass sie ihren Sohn oder ihre Tochter wieder hätten lächeln sehen.“

Manche der jüngeren Kinder, die neu zu „Seven Fields“ kommen, hätten zuvor nie eine Schule von innen gesehen, sagt Volzhyna. „Sie haben in ihrer Sozialisation wirklich große Probleme.“ In einigen Landesteilen gebe es seit Kriegsbeginn vor drei Jahren nur Onlineunterricht, und schon während der Covid-Pandemie habe kein Präsenzunterricht stattgefunden. Erschwerend komme hinzu, dass manche verarmten Familien nicht genügend Geräte hätten, damit alle Kinder gleichzeitig am Onlineunterricht teilnehmen könnten.

„Seven Fields“ ist von Feldern umgeben und im Stil eines riesigen Blockhauses aus Holz errichtet. Im Essenssaal, in dem Anna mit bemerkenswerter Fassung über den Tod ihrer Eltern spricht, hängen Bilder von Früchten mit ihren ukraini-



Manche der jüngeren Kinder hätten zuvor nie eine Schule von innen gesehen, sagt die Schulgründerin Volzhyna.

schen und englischen Bedeutungen an der Wand: Erdbeeren, Kirschen, Trauben und Zitronen. Volzhyna, Yorkshire-Terrier namens Laymik (auf Deutsch in etwa: kleine Limette) läuft rein und raus. Auch ein kleiner Junge in einem blauen Haikostüm schaut neugierig in den Raum. Einen der Holztiere schmückt ein Blumengesteck. Durchs Haus zieht der Geruch von Brot, das gerade in der Küche gebacken wird.

Volleyballfeld im Obergeschoss

Vor dem Essenssaal stehen im Erdgeschoss eine Tischtennisplatte und ein Kicker, die Wand schmücken selbst gemalte Bilder mit Wintermotiven. Sie zeigen Schneemänner und verschneite Landschaften, aber keinen Krieg. Vom Flur gehen Klassen- und Projekträume ab, wo teure Musikinstrumente und Computer die Kinder warten – es sind Überbleibsel der Privatschule. Das gleiche gilt für die Werkstatt, in der unter Anleitung eines Freiwilligen gerade Holzbarrieren für einen Hindernislauf gebastelt werden.

Das Zentrum des Obergeschosses besteht aus einem riesigen Raum mit einem Volleyballfeld. An der Wand hängt eine Flagge, die die Farben der USA und der Ukraine zeigt – eine Erinnerung an die Hilfe der Vereinigten Staaten, die Präsident Donald Trump nun einstempfen will. An den Seiten liegen die Schlafäale der Kinder, jeweils zehn von ihnen teilen sich einen Raum. Neben Annas Bett stehen Kosmetik, Haarpflegemittel und eine selbst gemachte Kerze. Am Türrahmen haben Kinder ihre Größe mit Strichen festgehalten, daneben prangen Herzen mit Initialen.

Im Garten steht ein riesiges Klettergerüst, das einem Piratenschiff nachempfunden ist, daneben liegen ein Sport- sowie ein Spielplatz. Außerdem finden sich dort ein Trampolin, ein Labyrinth aus meterhohen Hecken und ein Boden-Schachbrett, auf dem die Pferdefiguren zu grinsen scheinen. In einer Ecke des Gartens erinnert ein Luftschutzbunker daran, dass Krieg ist, Treppen führen unter die Erde. Erst am Tag zuvor sind wieder russische Kamikaze-Drohnen über die Gegend geflogen, um Tod und Zerstörung nach Kiew zu bringen.

Volzhyna kam vor 18 Jahren aus Russland in die Ukraine, um dort zu heiraten. Inzwischen ist die Ehe geschieden, ihre drei Söhne hat sie wegen des Krieges zu ihrem Ex-Mann nach Zypern geschickt. Ihre Eltern seien beide in Moskau und der russischen Kriegspropaganda verfallen. Mit ihrem Vater habe sie zuletzt am 23. Februar 2022 gesprochen, dem Tag vor dem russischen Überfall. Ihrer Mutter habe sie ausgerichtet, dass ihre Kinder niemals nach Moskau kommen würden. „Ich habe keinerlei Kontakt zu Familie oder Freunden in Russland mehr.“

Ausgerechnet eine Russin hilft ukrainischen Kindern

Ausgerechnet eine Russin nimmt sich nun also jener Kinder an, die unter Russlands Aggression in der Ukraine leiden. Für Volzhyna ist völlig klar, auf welcher Seite sie steht. Nach dem russischen Einmarsch vor drei Jahren habe sie sich zunächst als Freiwillige zur ukrainischen Armee gemeldet, sagt sie. Dann habe sie ihr aktuelles Engagement begonnen. „Unser erstes Kind ist am 6. Juni 2022 zu uns gekommen“, erinnert sich Volzhyna. „Es war ein Junge aus Luhansk, der im Krieg weiße Haare bekommen hat, wie ein alter Mann.“

Die ersten Kinder hätten sich beim Mittagessen zwei, drei Mahlzeiten geholt – aus Furcht davor, ansonsten nichts mehr zu bekommen. Einige hätten Angst gehabt, ins Obergeschoss zu gehen, nachdem sie vor ihrer Flucht einen Monat im Keller verbracht hatten. „Ich hatte Angst, weil ich mich fragte, ob wir ihnen überhaupt helfen können. Aber es war magisch. Nach einer Woche waren sie wie ausgewechselt. Sie haben getanzt, geschwommen, gespielt“, sagt Volzhyna. „Sie waren wieder Kinder.“

Mitarbeit: Andrii Kolesnyk

Von Harald Stutte

Es waren schwere Anschuldigungen. In Südafrika, so raunte US-Präsident Donald Trump in einem Briefing mit Reportern Anfang Februar, geschahen „schreckliche Dinge, furchtbare Dinge“. Die Führung „nehme Land und konfisziere es. Und sie tun Dinge, die vielleicht noch viel schlimmer sind“, sagte Trump, ohne allerdings genauer zu bezeichnen, was er denn wohl meinte.

Nicht wenige Beobachterinnen und Beobachter fühlten sich an den Wahlkampfauftritt Mitte September erinnert, als der 78-Jährige behauptet hatte, migrantische Neubürger der Stadt Springfield im US-Bundesstaat Ohio würden die Hunde und Katzen der Altbewohner essen.

Trump legte gegen das vor 30 Jahren vom Rassistenstaat zur gefeierten „Rainbow Nation“ gewandelte Land nach: Auf verschiedenen Kanälen sprach er von einer Regierungspolitik, „die darauf abzielt, die Chancengleichheit in Beschäftigung, Bildung und Wirtschaft zu zerstören, sowie auf hasserfüllte Rhetorik und Regierungsmaßnahmen, die unverhältnismäßige Gewalt gegen rassistisch benachteiligte Grundbesitzer anheizen.“

Keine Finanzhilfen mehr?

Er endete mit der Ankündigung, sofort die 430 Millionen Euro schweren Finanzhilfen für das Land einzustellen, „so lange Südafrika weiterhin schlechte Akteure auf der Weltbühne unterstützt und gewalttätige Angriffe auf unschuldig benachteiligte Bauern der Minderheiten erlaubt“. Mit den angeblich rassistisch benachteiligten Bauern und Grundbesitzern meinte Trump Angehörige der weißen Minderheit im Land.

Noch gravierender: Im Herbst droht Südafrika aus dem sogenannten AGOA-Abkommen zu fliegen, das Staaten in Afrika zollfreien Zugang zum US-Markt ermöglicht, dann müsste das Abkommen nämlich verlängert werden.

„Wir reden hier über ein Gesetz, das noch gar nicht umgesetzt wurde“, erklärt Melanie Müller, Politologin in der Forschungsgruppe Afrika und Mittlerer Osten an der deutschen Stiftung Wissenschaft und Politik, gegenüber dem Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND).

Hauptauslöser für Trumps Eruption war möglicherweise der Expropriation Act, das von Staatschef Cyril Ramaphosa am 20. Dezember verabschiedete Gesetz zur Enteignung von Land. Das Gesetz wurde gegen die Bedenken der zweitgrößten Partei, des Koalitionspartners Democratic Alliance (DA), in der vom ANC geführten „Koalition der nationalen Einheit“ durchgedrückt, die aus zehn Parteien besteht.

Allerdings unterscheiden sich die Bedenken, in der eher liberalen DA fundamental von jenen, die Trump formuliert. Tatsache ist, dass die Landfrage, eine der Schlüsselfragen seit 30 Jahren, bis heute einer fairen Lösung harrt: 72 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche befinden sich noch immer im Besitz der weißen Minderheit, die laut einer Volkszählung von 2022 aber nur noch 7,3 Prozent der Bevölkerung stellt – die sich zu einem großen Teil als Afrikaner oder Buren bezeichnen, die also Nachfahren eingewanderten Europäer sind.

Die schwarze Mehrheit, 80 Prozent der Bevölkerung, besitzt gerade mal 4 Prozent des Landes. „Das kann und darf so nicht bleiben“, sagt auch DA-Parteivorstand Helen Zille, News Room Africa, warnt jedoch gleichzeitig davor, das neue Gesetz öffne willkürliche Enteignungen Tür und Tor.

„Südafrika hat eine demokratische Verfassung, die sich übrigens stark an der deutschen orientiert, auch an der amerikanischen und kanadischen – und da ist das Recht auf Eigentum ganz grundsätzlich geregelt“, erläutert die Politologin Müller. Südafrikas Regierung habe sich „für etwas entschieden, was längst nicht so weit geht, wie von einigen radikaleren Gruppen gefordert“, so die Politologin.

Zudem lasse die DA „im Rahmen einer Klage juristisch prüfen, ob das neue Gesetz das verfassungsmäßig garantierter Recht auf Eigentum



„Wir lassen uns nicht mobben“:
Cyril Ramaphosa, Präsident von
Südafrika. FOTO: J. DELAY/AP/DPA

zehnten sehr viel Kraft investiert hat, um verschiedene Gruppen zusammenzubringen“. Das sei Wasser auf die Mühlen „derjenigen Gruppen am Rand, die 30 Jahre nach Überwindung der Rassentrennung versuchen, dieses Land entlang ethnischer Linien zu spalten“, so die Politologin.

„Doch ich habe auch gesehen, dass es sehr viel Widerstand gegen Trumps Rundumschlag gab, dass die Südafrikaner unterschiedlicher Herkunft sehr entschieden zusammenstehen“, so Melanie Müller. Bereits am 3. Februar gab die vor allem von sogenannten Coloureds – in Südafrika auch als „Mischlinge“ bezeichnet – und Weißen gewählte DA eine Erklärung ab, in der sie ihre Besorgnis über Trumps Drohung ausdrückte und dessen Behauptung korrigierte, das neue Gesetz erlaube die willkürliche Beschlagnahmung von Land. Jaco Minnaar, Chef des Verbands überwiegend weißer Bauern, die zu schützen Trump vorgibt und denen er bereits Asyl in den USA angeboten hat, äußerte: „Wir haben keine Ahnung, woher Trump seine Informationen bekommt. Wir als südafrikanische Bauern können nur sagen: Hier wird kein Land beschlagnahmt. Wir wissen nicht, von wem er redet, deshalb wollen wir die Tatsachen richtigstellen.“

Rückendeckung durch Europa

Bleibt das Rätsel, warum Trump in einer solchen Vehemenz über Südafrika herfiel: „Es ist kein so großes Land wie China oder Indien – aber in den letzten Jahren war Südafrika auf internationaler Ebene sehr aktiv“, so Melanie Müller. So leitete Südafrika am 29. Dezember 2023 vor dem Internationalen Gerichtshof ein Verfahren gegen Israel wegen Verstoßes gegen die Völkermordkonvention ein. Zudem ist es seit 2010 Mitglied der als Gegengewicht zur G7 gegründeten Staatengruppe BRICS und unterhält gute Beziehungen zum Iran und zu Russland.

Eine Rolle könnte auch gespielt haben, dass Elon Musk, Südafrikas Präsident Ramaphosa nannte ihn Trumps „first buddy“ (bester Kumpel), in Südafrika aufgewachsen ist. Das Südafrika-Bild des 1971 in der Hauptstadt Pretoria geborenen Musk ist von den Stereotypen der Zeit der Rassentrennung geprägt. Sie endete 1994.

Musk habe laut südafrikanischen Medien „spezifische Wirtschaftsinteressen in Südafrika“, so die Politologin. „Er will dort seinen Internet-Satellitendienst Starlink betreiben, lehnt aber die gesetzlichen Vorgaben ab, wonach mindestens 30 Prozent des Unternehmens im Besitz historisch benachteiligter Gruppen sein müssen“, sagt Müller. Zudem liegt nahe, dass Musk und Trump im heutigen Südafrika, einem Land ethnischer Vielfalt und einem der weltweit ersten Ländern, die gleichgeschlechtliche Ehen legalisierte, einen Gegententwurf zu ihrer politischen Agenda sehen.

Und dazu gehört eben auch eine entspannte Lebensphilosophie am Kap. „Insgesamt reagiert Südafrika auf die ungeheuerlichen Vorwürfe doch recht besonnen“, sagt die Politologin Müller, gerade von einem längeren Aufenthalt in Kapstadt zurückgekommen. Statt eines verbalen Gegenschlags entsandte Südafrika „erst mal eine Delegation in die USA, um mit diesen Missverständnissen aufzuräumen“, so die SWP-Wissenschaftlerin.

Vielleicht hilft den Südafrikanern der Gedanke, dass es auch um die Stadt Springfield in Ohio Monate nach Trumps verbale Entgleisungen („Sie essen die Katzen, sie essen die Hunde.“) schnell wieder Ruhe einkehrte. Mit Blick auf die Entscheidung über die Verlängerung der Zollfreiheit im September hoffen die Südafrikaner, der Sturm möge vorübergehn.

Rassistisch motivierter Ansatz

In Trumps Attacken Richtung Südafrika sieht die Politologin Melanie Müller „auch einen rassistisch motivierten Ansatz, der eine diverse Gesellschaft auseinander zu dividieren droht, die in den vergangenen Jahr-

TRUMPS STRESSTEST FÜR SÜDAFRIKA

US-Präsident Donald Trump beklagt lautstark angebliche Enteignungen und Rassismus gegen die weiße Minderheit in Südafrika – und droht mit harten Konsequenzen. Am Kap gibt man sich vorerst gelassen und wittert ein Motiv für die Polterei: dortige Geschäftsinteressen von Trumps Präsidentenberater Elon Musk.



Haben Interesse an Südafrika: US-Präsident Donald Trump (rechts) und sein Berater Elon Musk im Weißen Haus in Washington. FOTO: A. BRANDON/AP/DPA

konterkariert. Jetzt entscheiden die südafrikanischen Gerichte, ob das Gesetz verfassungskonform ist“, so Müller. Dies zeige, „wie demokratische Prozesse genutzt werden, um Gesetze umzusetzen, zumal Südafrika eine unabhängige und funktionierende Gerichtsbarkeit hat“.

Noch kein Fall von Enteignung

Tatsächlich sieht das Gesetz vor, Land im öffentlichen Interesse unter bestimmten Voraussetzungen (Nichtnutzung durch Eigentümer) zu enteignen – was auch Entschädigungszahlungen umfasst. Verlangt wird zudem, dass die Behörden zuerst versuchen, sich mit dem Eigentümer zu einigen.

Besitzer hätten dann 180 Tage nach Erhalt einer Enteignungsankündigung Zeit, sich an ein Gericht zu wenden. Hauptkritikpunkt der DA ist neben der zu kurz bemessenen Frist ein juristisch unscharf formulierter Bemessungsspielraum, der Machtmissbrauch zulässt, „in dem Menschen ihr Besitz weggenommen werden kann, ohne Entschädigung und ohne jede Beschränkung“, wie die frühere Parteichefin Zille formuliert.

Noch ist es zu keinem einzigen Fall von Enteignungen gekommen. Bisher galt das Prinzip des „willigen Käufers/willigen Verkäufers“ inklusive Kompensationszahlungen in Höhe des Marktwerts. Was dazu führte, dass in den vergangenen 30 Jahren lediglich 25 Prozent des ehemals von Weißen besessenen Farmlandes an schwarze Besitzer umverteilt wurde oder in Staatsbesitz überging. Ein schleppender Pro-

zess, der zu Unmut und Ungeduld in der schwarzen Bevölkerung führt – mit Folgen für die Regierungspartei ANC, die seit 30 Jahren das Land führt. Bei der jüngsten Parlamentswahl im Mai 2024 war der ANC von 58 auf 41 Prozent abgestürzt.

Einerseits gibt es die Forderungen der armen Bevölkerungsmehrheit, andererseits will Afrikas einziger Industriestaat Investoren nicht verschrecken und den effizienten Agrarsektor erhalten – als drittgrößter Exporteur von Zitrusfrüchten weltweit und größter Produzent von Milchprodukten und Wein in Afrika.

Seit 2018 ist Cyril Ramaphosa Südafrikas Präsident. Zunächst als ANC-Chef allein regierend trat er das wirtschaftlich schwere Erbe seines Vorgängers Jacob Zuma an, eines mittlerweile verurteilten Kleptokraten, der das Land ausplünderte. Ramaphosas erste Legislaturperiode war geprägt von einer anhaltenden Wachstumsschwäche und von enormen Infrastrukturproblemen, die sich in häufigen Stromabstörungen, als „Load Shedding“ (Lastverringerung) kaschiert, äußerten. Zumindest hier scheint es Verbesserungen zu geben, seit die ehemalige Befreiungsbewegung Nelson Mandelas, der ANC, in einer Koalition der nationalen Einheit mit zehn anderen Parteien regiert.

Vielleicht hilft den Südafrikanern der Gedanke, dass es auch um die Stadt Springfield in Ohio Monate nach Trumps verbale Entgleisungen („Sie essen die Katzen, sie essen die Hunde.“) schnell wieder Ruhe einkehrte. Mit Blick auf die Entscheidung über die Verlängerung der Zollfreiheit im September hoffen die Südafrikaner, der Sturm möge vorübergehn.

Während seiner Rede an die Nation, Ende der parlamentarischen Sommerpause, sagte Präsident Ramaphosa: „Wir sind als Südafrikaner ein widerstandsfähiges Volk. Und wir lassen uns nicht mobben.“ Beifall gab es aus allen Fraktionen, von allen Ethnien.



Von Miriam Keilbach

Es ist einer jener Tage, an denen alle eine gewisse Leichtigkeit und Unbeschwertheit verspüren. Es ist der 4. Oktober 2003, der Samstag vor dem höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur. Wie an so vielen Sams- tagen trifft sich Familie Almog am Strand von Haifa. Die Sonne scheint, das Wasser schimmert türkis. Die Kinder toben und stürzen sich in die Wellen des Mittelmeers. Die Erwachsenen sitzen auf ihren Decken am Strand, unterhalten sich. Oma Ruthi und Opa Zevik, ihre Tochter Galit mit Sohn Assaf und ihr Sohn Moshik mit seiner Frau Orly und den Kindern Oran, Tomer und Adi. Das Leben, es ist so schön.

Zum Mittagessen gehen sie ins Restaurant Maxim wenige Hundert Meter weiter. Nur Bahngleise und die Promenade trennen es vom Strand. Es ist bekannt als Ort der Versöhnung, ein Inhaber Jude, ein Inhaber Araber, ein Zeichen der friedlichen Koexistenz. Familie Almog war schon öfter hier, es ist ein beliebter Ort zur Einkehr an Tagen wie diesen. Oran Almog erinnert sich im Interview mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND) daran, wie sie sich setzen, dass sie bestellen. Was er bestellte, weiß er nicht mehr. Aber er weiß, dass sie glücklich waren.

Ein Augenblick verändert alles

Am Nachbartisch sitzt Hanadi Jaradat. Die Familie kennt ihren Namen zu diesem Zeitpunkt nicht. Noch nicht. Jaradat trägt westliche Kleidung, unter der sie ein dicker Babybauch abzeichnet. Sie hat gerade gegessen. Sie zahlt. Sie erhebt sich. Die Almogs nehmen nicht weiter Kenntnis von ihr. Warum auch? Sie würde wohl rausgehen zu ihrer Begleitung, die schon zum Auto vorgegangen ist.

14.18 Uhr. Ein einziger Augenblick. Er verändert alles. Ein Knall, der Oran Almogs Kindheit beendet. Ein Knall, der ihm das Augenlicht und fünf Familienmitglieder nimmt. Hanadi Jaradat war nicht schwanger. Das vermeintliche Baby war ein Sprengstoffgürtel.

Bis zu jenem 4. Oktober 2003 war Oran Almog ein normales Kind, erzählt er. Er wuchs in einer gut situierten Nachbarschaft in Haifa im Norden von Israel auf. Er besuchte eine ausgezeichnete Schule, spielte Fußball und erkundete zusammen mit dem ein Jahr älteren Cousin Assaf mit dem Fahrrad die Gegend. Oran Almog war seinerzeit der jüngste Karatekämpfer Israels, der den schwarzen Gürtel erhielt. Freitagabends traf sich die Familie oft bei den Großeltern, die ganze Familie

Im Oktober 2003 verlor Oran Almog seinen Vater, seine Großeltern, seinen Bruder und seinen Cousin bei einem palästinensischen Terroranschlag. Der Israeli muss seit Kurzem damit leben, dass der Attentäter in Freiheit lebt: Er wurde im Austausch gegen Geiseln der Hamas aus dem Gefängnis entlassen. Und Almog befürwortet diesen Schritt.

Jaradat im Gefängnis zu lassen, bringt mir meine Familie nicht zurück. Es bringt mir meine Sehkraft nicht zurück.

Oran Almog.
Opfer eines Terroranschlags

saß am Tisch und aß gemeinsam. Und samstags gingen sie zusammen zum Strand oder fuhren mit dem Jeep in der Wüste umher. In seiner Erinnerung lebte er den amerikanischen Traum, nur eben in Israel, sagt Oran Almog.

Heute ist er 32 Jahre alt. Er lebt noch immer in Haifa, dem Ort der besten und der schlimmsten Erinnerungen. Er spielt Gitarre und segelt. Vor einer Weile wurde Almog Dritter bei den Segel-Weltmeisterschaften für Blinde. Er arbeitet als Manager, Geschäftsführer und Berater, unter anderem für eine Vermögensverwaltung, er hat Start-ups gegründet.

Nebenbei wurde er zu einem Aktivisten. Einer, der sich damit beschäftigt, wie terroristische Organisationen sich finanzieren – und wie verhindert wird, dass Geld aus demokratischen Staaten Terrorismus unterstützt. Einer, der seine Geschichte in Schulen und Firmen weltweit erzählt. Damit das, was ihm und seiner Familie geschehen ist, nicht wieder passiert.

„Ich erinnere mich, wie wir am Tisch saßen. Und das Nächste, woran ich mich erinnere, ist, dass ich auf dem Boden liege“, erzählt Oran Almog. „Ich verstand nicht, was passiert war. Ich habe noch ein wenig sehen können: das völlig zerstörte Restaurant, verwundete Menschen, Blut, Leichen. Leichen von Menschen, die noch wenige Sekunden zuvor an Nachbartischen gegessen hatten. Leichen von Menschen, die

ich mein ganzes Leben kannte. Die Leichen meiner Familie.“ Oran wollte raus aus dem Raum, weg von diesen Szenen. Mutter Orly entdeckte das Kind, half ihm, nach draußen zu gelangen. Krankenwagen. Koma. Eine Woche später wachte er im Krankenhaus wieder auf.

Er wachte in einer neuen Realität auf. 21 Menschen riss Hanadi Jaradat vom Palästinensischen Islamischen Dschihad mit in den Tod. Oran Almogs neun Jahre alter Bruder Tomer. Sein Vater Moshik, 43. Seine Großmutter Ruthi, 70. Sein Großvater Zevik, 71. Sein Cousin Assaf.

Er wisse nicht mehr, was er gefühlt habe. „Ich konnte das alles nicht begreifen“, sagt er. Er war ja erst zehn. „Ich verstand nicht, dass ich nie wieder mit Assaf Fahrrad fahren würde, dass ich nie wieder bei meinen Großeltern übernachten könnte, dass ich mich nie wieder nachts ins Zimmer von Tomer schleichen könnte, um gemeinsam fernzusehen. Und ich verstand nicht,

dass ich meinem Vater nie wieder entgegenlaufen könnte, wenn er von der Arbeit nach Hause kam.“

Über ein Jahr im Krankenhaus

Das Gefühl des Verlustes, es kam erst viel später. Und gleichzeitig realisierte der kleine Junge, dass er sich auf das Leben fokussieren müsse. Mehr als ein Jahr verbrachte das schwerverletzte Kind im Krankenhaus, während Schwester Adi, Mama Orly und Tante Galit, die heute noch mit Gehörschäden zu kämpfen haben, nach einem Monat entlassen wurden. „Ich wurde unendlich oft in Israel und in den USA operiert“, sagt er, „aber keiner konnte meine Hauptverletzung heilen.“ Einige Zeit nach dem Attentat erblindete er vollständig.

Die Spuren des Jahres 2003 sind immerzu präsent. Dennoch richtete er es sich in seinem neuen Leben ein. Bis zum 7. Oktober 2023. Als ein weiterer Terroranschlag das Leben der Familie Almog für immer veränderte. 20 Jahre und drei Tage, nachdem Hanadi Jaradat die Bombe in Haifa gezündet hatte, wurde Oran Almog wieder in die Vergangenheit katapultiert.

Am jenem 7. Oktober 2023 drangen Hunderte Terroristen der Ha-

mas, des Islamischen Dschihad und anderer Gruppierungen in Israel ein, töteten 1200 Menschen und entführten 251 nach Gaza. Hier verschmelzen im Fall von Oran Almog zwei Tragödien. Denn um die verbliebenen 98 Geiseln freizubekommen, ging die israelische Regierung Mitte Januar einen Deal mit den Terroristen ein: Für 33 Geiseln werden rund 1900 palästinensische Häftlinge freigelassen. Das sind Minderjährige und Frauen, denen man vorwirft, gegen Israel demonstriert zu haben. Aber es sind auch verurteilte Terroristen.

Sami Jaradat. Oran Almog las den Namen am 18. Januar auf einer Liste, die bei Whatsapp zirkulierte. Sami Jaradat ist der Cousin von Hanadi Jaradat und war seinerzeit eine Führungsperson des Islamischen Dschihad in Jenin. „Ich war sprachlos“, sagt er, „nicht wütend, nicht enttäuscht, einfach nur schockiert.“ Danach habe er Schmerz verspürt, „als wäre in mir etwas kaputtgegangen.“ Dann wiederum habe er an das große Ganze gedacht. „Jaradat im Gefängnis zu lassen, bringt mir meine Familie nicht zurück. Es bringt mir meine Sehkraft nicht zurück“, sagt er. „Wäre es auf meine Stimme gekommen, ich hätte für die Freilassung von Jaradat gestimmt.“

Die Familie ist sich nicht einig

Sami Jaradat. Er soll den Angriff geplant haben. Er gab seiner Cousins am frühen Morgen des 4. Oktober 2003 den Sprengstoffgürtel. Er war es, der ihre letzte Botschaft auf Video aufnahm. Sami Jaradat wurde im Oktober 2003 in Jenin verhaftet und zu 23-mal lebenslang plus 50 Jahren Haft verurteilt.

Oran Almog entschied sich, öffentlich zu machen, was er vom Deal hält. Ein schmerzhafter, gar schrecklicher Deal. Aber dennoch einer, den er unterstützt, weil die Alternative noch schlimmer sei. „Ich weiß, wie es sich anfühlt, darauf zu warten, dass Geiseln nach Hause kommen. Ich weiß, wie sich die Erleichterung anfühlt, wenn es so weit ist“, schrieb er auf Instagram.

An jenem 7. Oktober 2023 war auch der Kibbutz Kfar Aza Schauspiel der Grausamkeiten. 64 Menschen wurden dort ermordet, 20 verschleppt. Eine von ihnen ist Chen Goldstein-Almog, die Cousine von Moshik Almog, Orans Vater. Chen Goldstein-Almog, ihr Mann Nadav und die vier Kinder schließen, als der Alarm losging. Sie barrikadierten sich im Sicherheitsraum.

Eine Familienregel besagt, dass sich in solchen Situationen alle in der Whatsapp-Gruppe melden. Normalerweise käme schnell eine beruhigende Nachricht. Am 7. Oktober 2023 war es anders. Um 10.30 Uhr schickte Yam die letzte

Nachricht. Dann wurden die 20-Jährige und ihr Vater ermordet, Chen mit Tochter Agam (17) und den Söhnen Gal (11) und Tal (9) entführt. „Ich werde nie den Moment vergessen, als mein Cousin uns mitnahmen in der Nacht mitteilte, dass sie freikommen würden. Nachdem wir wochenlang das Schlimmste befürchtet hatten, sollten sie endlich nach Hause kommen“, sagt Oran Almog. Nach 51 Tagen kamen Chen und ihre Kinder im November 2023 im Rahmen des ersten Deals frei.

Jaradats Freilassung bedeutet, dass Geiseln aus ihren Gefangenschaft in die Arme ihrer Familien zurückkehren können“, sagt Oran Almog. Er ist überzeugt, dass es das Richtige ist. Nicht alle in seiner Familie teilen seine Ansicht. Aber man respektierte die Meinung aller. Er hat für sich ein Motto verinnerlicht, er lebt es jeden Tag: „Ich weiß, dass es mit viel Willenskraft und der richtigen Unterstützung möglich ist, selbst aus der schwersten Krise als Sieger hervorzugehen.“

Aufregung und Schmerz

Der 30. Januar war ein Tag voll gegensätzlicher Emotionen. Die Soldatin Agam Berger (20), die von der Hamas gefangen gehalten wurde, wurde als Erste befreit. Danach ließ der Islamische Dschihad die beiden Deutsch-Israelis Arbel Yehoud (29) und Gadi Moses (80) gehen. Bilder, wie die völlig traumatisierte Yehoud durch jubelnde Menschenmassen gezerrt wird, gingen um die Welt. „Als Agam, Gadi und Arbel freikamen, habe ich eine große Aufregung verspürt“, erinnert sich Oran Almog. „Es war aber ein sehr emotionaler Moment mit einem starken Schmerz, weil ich wusste, dass es bedeutete, dass Sami Jaradat nun ein freier Mann war.“

Jener saß wenig später in einem Bus und verließ Israel. Eigentlich sollte er ins Exil nach Ägypten gebracht werden, doch im zerstörten Gaza ließ die Armee ihn aussteigen, weit weg von seiner Familie in Jenin. In mehreren israelfeindlichen Medien wetterte er gegen den jüdischen Staat. Das Gefängnispersonal habe sich seit dem 7. Oktober 2023 in „Monster und Nazis“ verwandelt, Gefängnisse seien zu Folterkammern geworden. Essen, Krankenhausbesuche und Medizin seien ihm verwehrt worden.

Was Sami Jaradat da von sich gibt, verfolgt Oran Almog nicht. Viel wichtiger ist es, was die israelische Gesellschaft aus diesem Deal lernt, wie der Staat damit umgeht. „Israel wird kompromisslos gegen den Terrorismus vorgehen müssen. Sollte einer der freigelassenen Terroristen wieder terroristisch aktiv werden, muss Israel wissen, wie seine Strafe aussieht.“



Den Einsatzkräften, die zu dem völlig zerstörten Restaurant Maxim in Haifa gerufen wurden, bot sich dort ein grausames Bild. FOTO: IMAGO/NEWSCOM WORLD

Tilda Swinton, Sie haben hier auf der Berlinale den Ehrenbären für Ihr Lebenswerk erhalten. Aber niemand scheint so genau zu wissen, wie viele Filme Sie schon beim Festival vorge stellt haben. Wissen Sie es?

Ich habe leider auch nicht gezählt. Jemand hat mir gesagt, dass es 26 gewesen sein sollen. Das ist wohl ein Rekord. Klingt ja auch nach ziemlich viel, oder? Aber so ganz überzeugt bin ich nicht. Andererseits blicke ich auf 40 Jahre in meiner Karriere zurück.

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Besuch?

Auf jeden Fall! Gerade eben bin ich noch einmal darauf gestoßen worden: Wer den Ehrenbären bekommt, darf einen eigenen Film für eine Vorführung auswählen. Ich hatte mich für „Friendship's Death“ aus dem Jahr 1987 entschieden, der sich um den jordanischen Bürgerkrieg dreht. Präsentiert habe ich ihn im Zoo Palast, meinem Lieblingskino. Und dann stand ich genau an derselben Stelle vor dem Publikum auf der Bühne, an der ich 1986 mit meinem Regisseur Derek Jarman für „Caravaggio“ gestanden hatte.

Ein sentimental Augenblick?

Dieser Moment war wie eine Zeitreise zu meinen Kinoanfängen. Ich schlug quasi in meinem Kopf ein altes Bilderbuch auf. Damals mit „Caravaggio“ auf der Bühne wusste ich: Genau das will ich mit meinem Leben machen.

Erst bei der Berlinale wurde Ihnen klar, dass Sie Schauspielerin werden wollen?

Ich wollte nie Schauspielerin werden und will es auch heute nicht. Ich wusste aber immer, dass ich mit Filmmachern zusammenarbeiten will. Ich habe in den vergangenen vier Jahrzehnten hauptsächlich als Performerin gearbeitet. Das war das Wichtigste.

Moment, Sie stehen seit vier Jahrzehnten vor der Kamera, aber nennen sich nicht Schauspielerin?

Das habe ich niemals getan. Das fühlt sich für mich nicht richtig an und könnte mit meinen Wurzeln mit Jarman zusammenhängen. Mit ihm war das ja kein Schauspielern im eigentlichen Sinne.

Was war es dann?

Ich muss da unterscheiden: Jarman hat eine Handvoll Filme auf 35 Millimeter gedreht. Für die gab es ein Drehbuch und Leute, die Rollen spielten. Den bedeutenderen Teil seines Œuvres stellen meiner Ansicht nach aber seine Super-8-Filme dar, das waren quasi Heimvideos. Meine Auftritte darin sind autobiografisch, improvisiert und selbst geschrieben. Also keine Schauspielerei. Ich habe auch nie Schauspiel studiert. Wenn ich Schauspieler und Schauspielerinnen über ihre Arbeit reden höre, merke ich, wie ernst sie das nehmen. Sie reden über Technik und über Prozesse. Ich tue das nicht.

Als was würden Sie sich bezeichnen?

Tatsächlich war ich mal Schriftstellerin, obwohl auch das ein bisschen komplizierter ist. Ich kam als Schriftstellerin an die Universität von Cambridge. Deshalb bekam ich dort einen Platz. Aber kaum war ich dort, hörte ich auch schon auf zu schreiben. Ich geriet in eine Krise.

Was hat Sie aus der Krise befreit?

Ich lernte Freunde aus der Theaterszene kennen. Manchmal denke ich, dass das Spieler meine Art des Schreibens ist. Ich habe jetzt wieder angefangen zu schreiben, und ich hoffe, dass ich das bald den ganzen Tag tun werde. Das Performen war eine Art Nebenbeschäftigung, sozusagen ein vierzigjähriger Umweg.

Sie wollen die Schauspielerei tatsächlich unterbrechen?

Ich rede nicht von einem Jahr oder so. Es könnte viellänger sein. Es gibt Projekte, die meine Zeit voll und ganz benötigen. Dafür muss ich zu Hause in Schottland bleiben.

Klingt geheimnisvoll.

Ich will noch nichts verraten. Aber ein Film ist nun mal eine zeitraubende Sache. Dreharbeiten dauern Monate, dazu kommen Vorbereitung, Entwicklung, Vorproduktion. Daraus werden schnell Jahre. Bei Luca Guadagninos „I Am Love“ waren es am Ende zwölf. Meine Filme haben



„WIR SIND DIE EIGENTLICH MÄCHTIGEN“

Sie wirkt wie ein Wesen aus einer anderen Welt, aber Tilda Swinton ist eine zugewandte Gesprächspartnerin. Die Schauspielerin, die keine sein will, über das herrschaftsfreie Kinoreich, die Macht der Regierten, den Ehrenbären der Berlinale – und eine kleine Kirche in Schottland.



Zwei Freundinnen unter sich: Julianne Moore (rechts) als Ingrid und Tilda Swinton als Martha in einer Szene aus dem Film „The Room Next Door“ von Regisseur Pedro Almodóvar.

FOTO: IGLESIAS MÁS/Ó EL DESEO/WARNER BROS/DPA

eine lange Reifezeit. Als meine Kinder noch im Haus waren, wollte ich nicht so lange weg. Und so habe ich mit Wes Anderson, Jim Jarmusch oder Pedro Almodóvar gearbeitet. Ich bin kurz irgendwo aufgeploppt und war schnell wieder weg.

Haben Sie je mit Regisseuren gedreht, die Sie nicht mochten?

Man muss Regisseure mögen und lieben. Unmöglich, es nicht zu tun. Ich verstehe Schauspieler und Schauspielerinnen gar nicht, wenn sie erzählen, dass sie Dreharbeiten hassen, weil die Leute da so schrecklich sind. Wie schaffen sie es denn, trotzdem exzellent zu arbeiten? Das könnte ich nicht, und ich will es auch nicht. Das Leben ist zu kurz. Ich will eine schöne Zeit mit

guten Menschen haben. Und dann bin ich sehr, sehr glücklich.

Bei der Verleihung des Ehrenbären hätten Sie es sich einfach machen können. Sie hätten was Nettes sagen und sich den Bären schnappen können. Sie haben aber eine politische Rede gehalten. Warum?

Weil das wichtig für mich war! Es ist eine unglaubliche Ehre, diesen Preis und damit auch diese seltene Plattform zu erhalten. Also habe ich mich hingesetzt und aufgeschrieben, was ich für wichtig hielt. Es sollte etwas Authentisches sein. Ich fühlte mich verantwortlich, die Wahrheit zu sagen.

Sie haben vom Kino als einem Reich gesprochen, für das man keine Visa

Die große Androgynie

Tilda Swinton gehört zum alten schottischen Adel, liebt künstlerische Experimente mit politischem Einschlag und gilt als die große Androgynie im internationalen Kino.

Die 1960 geborene Schauspielerin besuchte dasselbe Mädcheninternat wie die spätere Lady Diana Spencer. Nach dem Schulabschluss arbeitete sie ehrenamtlich in einem Township in Südafrika. In Cambridge studierte sie englische

Literatur und Sozialwissenschaften. Während ihrer Studienzeit trat sie der Kommunistischen Partei in Großbritannien bei

Der Maler und Filmregisseur Derek Jarman brachte Swinton zum Kino. Aus ihrem ersten gemeinsamen Film „Caravaggio“ (1986) entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit bis zu Jarmans frühem Tod. Swinton spielt genauso im europäischen Kino

wie in Hollywood. Sie war die Eisprinzessin in den „Chroniken von Narnia“-Filmen, die Vampirin in Jim Jarmuschs „Only Lovers Left Alive“ (2013) oder zuletzt die selbstbewusst Sterbende in Pedro Almodóvars „The Room Next Door“ (2024). Die Rolle als Anwältin in „Michael Clayton“ (2007) brachte ihr den Oscar ein.

Bei der Berlinale erhielt Swinton den Ehrenbären für ihr Lebenswerk.

„Die Berlinale ist ein freier Raum“: Tilda Swinton irritierte beim Filmfestival in Berlin mit ihren Aussagen über die Israel-Boykott-Kampagne BDS. FOTO: SOEDER/DPA

brauche, aus dem man nicht deportiert werden könne und wo sich auch keine Riviera-Grundstücke in Besitz nehmen lassen. Sie haben eindeutig auf Donald Trump angespielt. Aber Sie haben keinen Namen nicht genannt. Warum nicht?

Warum hätte ich das tun sollen? Mir ging es nicht um Einzelpersonen. Ich habe von Tendenzen gesprochen. Mir ging es auch nicht um die Regierenden, sondern um die Regierten.

Mögen Sie das genauer erklären?

In diesen Tagen, in denen die Demokratie zumindest nominell noch existiert, haben wir die Macht. Diese Personen an der Spitze sind nur deshalb von Bedeutung, weil wir sie in eine Machtposition gebracht haben. Aber wir sind die eigentlich Mächtigen.

Haben Sie sich bei Ihrer Rede wie eine Präsidentin gefühlt, die im Kino reicht regiert?

Onein! Ich bin nicht an Reichen welcher Art auch immer interessiert. Ich muss anerkennen, dass ich aus dem Vereinigten Königreich komme. Aber ich bin Schottin, und wir sind ein unabhängiges Land, egal ob die Engländer das nun anerkennen oder nicht. „United“ bedeutet mir nicht so viel. Es sieht übrigens so aus, dass die Vereinigten Staaten von Amerika auch nicht so geeint sind. Vielleicht bin ich eine Romanritikerin, aber woran ich glaube, ist die Gemeinschaft des Kinos. Ich glaube an die Art, wie Filmmacher, Journalisten, Zuschauer durch das Kino zusammengeschweißt werden. Darin liegt eine unglaubliche Kraft. Das Kino ist wie ein sicheres Zuhause. So etwas wird immer wertvoller.

Die Berlinale ist berühmt und spätestens seit dem vorigen Jahr mit dem antiisraelischen Eklat auch ein wenig berüchtigt für Stellungnahmen: Wie viel Politik verträgt ein Filmfestival?

Soweit ich weiß, war das, was im Vorjahr passiert ist, nicht wirklich ein Problem des Festivals, also des Programms. Erst hinterher bei der Preisverleihung kam es zu den Kratzern. Aber die Berlinale ist ein freier Raum, den das Festival würdigt, auch bei der Ehrung von Filmmachern.

Aber wo liegen die Grenzen?

Die Frage ist kompliziert. Alles im Leben ist politisch in dem Sinn, dass alles sozial ist. Filmmacher, Künstler schauen sich die Welt an und zeigen ihrem Publikum, was sie sehen. Die Berlinale ist ein aufgeschlossenes Festival. Das habe ich hier immer geliebt. Ehrlich gesagt: Ich begreife die Idee gar nicht, etwas als unpolitisch zu betrachten. Ich will Ihnen keine Worte im Mund herumdrehen, aber vielleicht doch Politik ersetzen durch Wahrheitsfindung. Also: Wie viel Wahrheitsfindung verträgt ein Filmfestival? Da gibt es keine Grenzen.

Können Sie einen bestimmten Augenblick in Ihrem Leben benennen, in dem Sie politisiert wurden?

Ich erinnere mich an ein Ereignis, als ich ein kleines Kind war. Es gibt eine Kirche in unserem schottischen Dorf, die Little Church of Scotland, im Grunde ein schmuckloser Schuppen, aber jahrhundertealt. Meine adelige Familie hat da einen besonderen Zugang: Es ist Familientradition, zum sonntäglichen Gottesdienst über eine Treppe zu einer Art Dachgeschoss hinaufzusteigen und über der Gemeinde zu sitzen. Ich erinnere mich, dass ich vier Jahre alt war und meine Mutter fragte, warum wir oben sitzen und die Freunde aus dem Dorf getrennt von uns unten. Schließlich hatten wir mit denen noch am Samstag gespielt.

Wie lautete die Antwort Ihrer Mutter?

Ich erinnere mich an ihren Gesichtsausdruck: Es wollte ihr einfach keine gute Antwort einfallen, denn es gibt keine gute Antwort auf diese Frage. Meine Brüder hatten sie nie gestellt. Für mich war das quasi wie eine politische Geburt: Das Thema Ungerechtigkeit lag plötzlich auf dem Tisch.

Interview: Stefan Stosch

Von Patrick Strasser

Montags und freitags würde es ihm nicht so gut passen, sagt Norbert Nachtweih. Da habe er Training in Frankfurt. Der 67-Jährige macht bewusst eine Pause am Telefon. Ja, richtig gehört, sagt Nachtweih, der in Liederbach am Taunus im Rhein-Main-Gebiet lebt.

An den beiden Tagen hat er zu tun am Sportleistungszentrum der Eintracht. „Ich leite die Walking-Football-Abteilung“, sagt der frühere Fußballprofi und gerät ins Schwärmen. „Das kommt aus England. Ein totaler Trend für Spieler ab 50. Wir spielen sechs gegen sechs. Nur gehen ist erlaubt, nicht rennen. Nur Flachpässe, keine Fouls. Die alten Säcke, das sage ich mit allem Respekt, sind so ehrgeizig, wurden Hessen-Meister, reisen zu Turnieren quer durch Europa.“

Hin und wieder kickt der gebürtige Sachsen-Anhalter noch in der Traditionsmannschaft der Eintracht. Die langen Spaziergänge mit Dackel Rudi halten ihn ebenfalls fit.

Letztes Jahr, im Zuge der Arbeit an seiner Biografie „Zwischen zwei Welten – meine deutsch-deutsche Fußballgeschichte“ (Verlag Edel Sports, 288 Seiten, 22 Euro) hat Nachtweih Einblick genommen in seine Stasi-Akte. Die unbequeme Wahrheit über einen Teil seines Lebens. Aufmachen? Er sei noch nie so nervös gewesen. Nachtweih öffnete das Paket, die Neugier war stärker.

In Istanbul gelingt die Flucht

Wie damals, im November 1976, am Wendepunkt seines Lebens – als er gemeinsam mit Torhüter Jürgen Pahl die erste Republikflucht von DDR-Profifußballern in den Westen wagte. „Das war nicht geplant, Zufall. Ich hätte mich das nicht getraut, hatte aber stets eine große Klappe“, erzählt Nachtweih. Also zog er es durch, mit Kumpel Pahl, seinem Mitspieler beim Halleschen FC Chemie.

Nach einem U21-Länderspiel der DDR in Bursa kam Pahl an der Hotelbar mit einem US-Amerikaner ins



FLUCHT INS GLÜCK

Norbert Nachtweih war der erste DDR-Profifußballer, der sich in die Bundesrepublik absetzte. Vor dem Bundesligaspiel seiner früheren Klubs FC Bayern München und Eintracht Frankfurt blickt der 67-Jährige auf die aufregendsten Tage seines Lebens zurück.

Gespräch. „Sie tranken Bier, ich habe nichts verstanden, konnte kein Englisch.“ Rasch war ein Fluchtplan geboren. Nach dem von den Funktionären streng kontrollierten Zapfenstreich um 23 Uhr sprachen sie auf dem Zimmer des Geschäftsmannes weiter.

„Ich war mit meiner Familie sehr verbunden, habe Oberliga gespielt in der ersten Mannschaft des HFC, Prämien bekommen, eine Adidas-Ausrüstung, Süßfrüchte. Ich verdiente genauso viel wie mein Vater.“ Der war Bergmann. Jetzt oder nie. „Ich durfte auf keinen Fall an meine Eltern denken“, erinnert sich Nachtweih. Schnell rein ins Taxi und ab in das Hotel, in dem der Ami

Jürgen das nicht durchzieht. Er war der Antreiber“, berichtet Nachtweih über die schicksalhaften Momente. Denn er zögerte.

„Ich war mit meiner Familie sehr verbunden, habe Oberliga gespielt in der ersten Mannschaft des HFC, Prämien bekommen, eine Adidas-Ausrüstung, Süßfrüchte. Ich verdiente genauso viel wie mein Vater.“ Der war Bergmann. Jetzt oder nie. „Ich durfte auf keinen Fall an meine Eltern denken“, erinnert sich Nachtweih. Schnell rein ins Taxi und ab in das Hotel, in dem der Ami

Erfolgreiche Zeit beim FC Bayern München: Norbert Nachtweih 1989 mit der Meisterschale, Co-Trainer Egon Coordes (rechts) und Erland Johnsen. FOTO: IMAGO/KICKER/LIEDEL

auf uns wie verabredet wartete. Von dort sind wir in die US-Botschaft, dann nach in die deutsche Botschaft.“

Die Flucht klappte. Nachtweihs Eltern erfuhren es von den Nachbarn, die hatten davon im Radio gehört. Über das Notaufnahmelager in Gießen kamen die Junioren-Nationalspieler dank der Vermittlung des FDP-Politikers Wolfgang Mischnick, eines Verwaltungsratsmitglieds der Eintracht, nach Frankfurt. Sie erhielten Verträge, durften aber nicht spielen. Eine 14-monatige Sperre aufgrund der Flucht, aufgerieg vom Weltverband Fifa.

Näher an der Eintracht

„Wir haben fleißig trainiert, für die Amateure gespielt – und Frankfurt bestens kennengelernt“, sagt Nachtweih lachend. Heißt? „Na, abends im Bahnhofsviertel um die Häuser gezogen.“ Trainer Gyula Lóránt taufte Nachtweih „Nachtfalter“. Doch der setzt sich durch und macht in der Bundesliga 325 Spiele für die Eintracht und nach seinem Wechsel 1982 für den FC Bayern München, mit beiden Vereinen gewinnt er in den 80er-Jahren zahlreiche Titel.

Für wen schlägt sein Herz wohl an diesem Sonntag (17.30 Uhr, DAZN) beim direkten Duell seiner Ex-Klubs in München? „Da bin ich für die Eintracht, das war meine erste Station im Westen, das hat mir alles Weitere gegeben. Die Bayern gewinnen doch eh meistens die Meisterschaft, auch dieses Jahr. Und wenn es weiterhin läuft, kommen die Frankfurter in die Champions League.“

Und die Stasi-Unterlagen? „Die haben uns nach der Flucht im Westen die ganze Zeit beobachtet“, so Nachtweih, „die hätten uns eine Pille ins Glas werfen können und fertig. Zunächst war eine Rückführung geplant, irgendwann galt ich aber nicht mehr als DDR-Bürger. Glück gehabt.“

STATISTIK ZUM 23. SPIELTAG powered by SPORTEC SOLUTIONS

Die Sportec Solutions AG ist Vermarkter der offiziellen Spieldaten der Fußball-Bundesliga. Die Noten spiegeln keine subjektive Meinung wider, sie errechnen sich aus mehr als 30 Leistungsdaten – wie Zweikampfwerten, Passquoten, Torschüssen oder auch schweren Fehlern.

Freiburg 5:0 Bremen		
Zuschauer: 34 700 (ausverkauft)		
Sildilli 2	Atubolu 2	Ginter 3 Lienhart 3 Günter 3
Eggstein 3	Osterhage 3	
Doan 2	Röhl 3	Grifo 2
Höler 2		
Schiedsrichter: Dr. Burda (Berlin)		
Silva 5	Njinmah 5	
Schmid 4	Bittencourt 4	
Köhn 4	Lynen 4	Weiser 3
Jung 4	Stark 4	Pieper 4
Zetterer 5		
Einwechslungen: Dinkci (3). 71. f. Röhl, Beste (3). 71. f. Grifo, Adamu (-). 77. f. Höler, Makengo (-). 82. f. Günter, Manzambi (-). 82. f. Eggstein / Ducksch (4). 60. f. Njinmah, Stage (4). 60. f. Bittencourt, Agu (4). 60. f. Köhn, Grüll (4). 72. f. Silva, Malatini (-). 86. f. Pieper Tore: 1:0 Sildilli (15.), 2:0 Grifo (33.), 3:0 Grifo (57.), 4:0 Doan (76.), 5:0 Doan (90. + 2) Bes. Vork.: Atubolu hält einen HE von Silva (39.)		

Wolfsburg 1:1 Bochum		
Zuschauer: 23 772		
Müller 3	Vavro 3	Koulierakis 3
Roerslev 3	Vranckx 3	Maehele 4
Tomas 3	Svanberg 2	Wimmer 2
Wind 3	Amoura 3	
Schiedsrichter: Gerach (Landau-Queichheim)		
Masouras 3	Hofmann 3	
Krauß 2	Bero 2	
Holtmann 3	Sissoko 4	Oermann 4
Bernardo 2	Ordets 3	Masovic 3
Horn 2		
Einwechslungen: Skov Olsen (3). 58. f. Tomas, Bornauw (3). 58. f. Roerslev, Dardai (4). 63. f. Vranckx, Gerhardt (4). 63. f. Wimmer, Nmecha (-). 89. f. Amoura / Wittek (-). 78. f. Holtmann, Broischenki (-). 85. f. Hofmann, Losilla (-). 90. + 4 f. Sissoko, Gamboa (-). 90. + 4 f. Masouras Tore: 0:1 Masovic (50.), 1:1 Svanberg (81.)		

Mainz 2:0 St. Pauli		
Zuschauer: 33 305 (ausverkauft)		
Zentner 3	Jenz 2	Kohr 3
da Costa 2	Sano 3	Amiri 2
Caci 2	Nebel 3	Mwene 4
Burkhardt 3	Weiper 3	
Schiedsrichter: Zwayer (Berlin)		
Saad 3	Eggstein 4	Weißhaupt 3
Ritzka 3	Smith 3	Irvine 3
Van der Heyden 4	Wahl 3	Treu 3
Vasilij 4		
Einwechslungen: Lee (2). 46. f. Weiper, Hanche-Olsen (4). 66. f. Kohr, Sieb (3). 73. f. Burkhardt, Widmer (-). 83. f. Mwene / Dzwigala (3). 62. f. Ritzka, Afolayan (4). 68. f. Saad, Cesey (-). 82. f. Treu, Sinani (-). 83. f. Weißhaupt Tore: 1:0 Lee (67.), 2:0 Nebel (90. + 5)		

Kiel 0:2 Leverkusen		
Zuschauer: 15 034 (ausverkauft)		
Weiner 3	Zec 4	Komenda 4
Ivezic 4	Rosenboom 4	Remberg 4
Knudsen 4	Nebel 3	Javorcek 4
Harres 4	Wind 2	Machino 4
Schiedsrichter: Schlager (Hügelsheim)		
Wirtz 2	Adli 2	
Grimaldo 2	Xhaka 3	Andrich 3
Hincapie 2	Tah 2	Frimpong 3
Kovar 2		
Einwechslungen: Holtby (4). 63. f. Knudsen, Becker (4). 63. f. Zec, Arp (4). 63. f. Machino, Kelati (4). 75. f. Gigovic, Geschwill (-). 78. f. Javorcek / Buendia (3). 70. f. Adli, Mukiele (-). 83. f. Frimpong, Boniface (-). 83. f. Schick Tore: 0:1 Schick (9.), 0:2 Adli (45.)		

Die Top-Torschützen			
	Gesamt	Elfmeter	Tore am Spieltag
H. Kane	21	9	0
O. Marmoush	15	2	0
P. Schick	15	0	1
T. Kleindienst	14	1	0
J. Burkardt	13	1	0
S. Guirassy, BVB (13/24)			

Die Tabelle

Pl.	Verein	Sp	Tore	P
1.	FC Bayern München	22	65:19	55
2.	Bayer 04 Leverkusen (M/P)	23	51:27	50
3.	Eintracht Frankfurt	22	49:29	42
4.	SC Freiburg	23	34:36	39
5.	1. FSV Mainz 05	23	37:24	38
6.	RB Leipzig	22	36:29	37
7.	VfB Stuttgart	22	40:33	35
8.	VfL Wolfsburg	23	46:37	34
9.	Borussia M'gladbach	23	35:35	34
10.	Borussia Dortmund	23	43:38	32
11.	FC Augsburg	23	27:35	31
12.	SV Werder Bremen	23	35:47	30
13.	1. FC Union Berlin	23	21:35	24
14.	FC St. Pauli (A)	23	18:27	21
15.	TSG Hoffenheim	22	29:45	21
16.	VfL Bochum 1848	23	22:47	15
17.	1. FC Heidenheim 1846	22	25:45	14
18.	Holstein Kiel (A)	23	34:59	13

Der nächste Spieltag

24. Spieltag (28.02.2025 - 02.03.2025)		

<tbl_r cells="3" ix="4" maxcspan="

Von Hendrik Buchheister und Marco Nehmer

In Christoph Breuers Büro hängen Tradition und Moderne nebeneinander an der Wand. Breuer ist Professor am Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln. Sein Büro liegt nur rund zehn Fußminuten vom Stadion des 1. FC Köln entfernt. Der Klub spielt in der zweiten Liga, gehört allerdings zu den großen deutschen Traditionsvereinen und mobilisiert die Massen auch heute noch mehr als einige Champions-League-Teilnehmer.

In Breuers Büro hängt ein Trikot des 1. FC Köln mit den Unterschriften der Mannschaft, gerahmt und hinter Glas. Daneben ein Trikot von Bayer Leverkusen. Der aktuelle Double-Sieger ist Kölns lokaler Rivale, doch der Klub, gegründet als Werksverein des Chemiegianten Bayer und ausgenommen von der 50+1-Regel, steht auch für einen anderen Fußball als der 1. FC Köln, für den modernen.

Genau um diesen Gegensatz, Tradition auf der einen Seite, Moderne auf der anderen, geht es auch in der Debatte um das Engagement von Red Bull im Fußball. Der Konzern fordert die klassische Ordnung heraus mit einem Netzwerk an Verbänden auf der ganzen Welt. Red Bull ist eines der prominentesten Beispiele für sogenannte Multi-Club-Ownership (MCO), also dafür, dass ein Eigentümer mehrere Vereine besitzt. Dieses Modell bringt die gewohnte Rangordnung im Fußball in Bedrängnis, weil Netzwerk-Klubs Vorteile gegenüber herkömmlichen Vereinen haben. „Wenn die MCOs alle ihre Möglichkeiten ausspielen würden, hätten die klassischen Klubs Schwierigkeiten“, sagt Wissenschaftler Breuer.

Transfers unter Marktwert

Die Möglichkeiten, die er meint, lassen sich gut durchdeklinieren am Beispiel von Red Bulls Fußball-Imperium: Wie bei vielen MCO-Modellen gibt es auch in diesem Fall eine klare Hierarchie zwischen den Klubs. An der Spitze steht RB Leipzig. Diesem Verein arbeiten die anderen Klubs zu. Sinnbildlich dafür ist der Umstand, dass seit 2012 schon 20 Spieler von Red Bulls Salzburger Filiale fest nach Leipzig wechselten. In den sozialen Medien wird bei jedem Geschäft zwischen den beiden Vereinen gespottet, dass die Verhandlungen sicher hart gewesen seien. Das zweite bekannte Beispiel für Multi-Club-Ownership im europäischen Fußball neben Red Bull ist die aus Abu Dhabi gesteuerte City Football Group mit Manchester City an der Spitze. Neben dem englischen Dauermeister gehören zwölf weitere Klubs auf der ganzen Welt komplett oder teilweise zu dem Konstrukt.

Zu den Vorteilen, die Vereine in Netzwerken haben, hat das Team von Christoph Breuer geforscht. In einer Studie, die auf Daten des Portals transfermarkt.de basiert, haben die Wissenschaftler herausgefunden, dass Transfers zwischen Klubs mit dem gleichen Besitzern oft zu Preisen unter Marktwert stattfinden. Bei Wechseln innerhalb des Red-Bull-Netzwerks war dieses Phänomen besonders auffällig. Bekommt RB Leipzig also einen Preisanlass bei Geschäften mit der Red-Bull-Filiale in Salzburg?

Widerspruch aus Sachsen: „Das ist nicht richtig“, sagt Geschäftsführer Johann Plenge Anfang Januar: „In dem Moment, in dem ein Transfer unter Marktwert stattfinden würde, würden sofort – übrigens zu Recht – Wirtschaftsprüfer und das Finanzamt die Hand heben, die Uefa und die Verbände sowieso.“

Als Entscheider bei RB Leipzig sitzt der erst 40 Jahre Plenge im Zentrum einer Entwicklung, die den Weltfußball immer stärker prägt, nämlich der Trend zu Multi Club Ownership. Laut der Uefa ist die Zahl der in solchen Netzwerken organisierten Klubs zwischen 2012 und 2023 von 40 auf mehr als 230 Vereine weltweit gestiegen, wobei Europas Fußballverband hier unterscheidet zwischen Klubs, die tatsächlich den gleichen Eigentümer haben, und Vereinen, die nur Investitionen aus gleicher Quelle beziehen.

In Deutschland ist RB Leipzig nicht der einzige Klub, dessen Besitzer sich noch weitere Vereine leisten. Auch der FC Augsburg, Hertha BSC und der 1. FC Kaiserslautern sind durch den Verkauf von Anteilen zu



Der Spanier Rodri (Manchester City, links) und der Leipziger Rekordtransfer Xavi Simons im Zweikampf um den Ball. Beide Klubs sind Paradebeispiele dafür, wie die sogenannte Multi-Club-Ownership funktioniert.

FOTO: IMAGO/MOTIVIO



**MEHR GELD
MEHR TORE**

Wie Red Bull mit Jürgen Klopp den Fußball verändern will

Kaum eine Personalie hat im Fußball in den vergangenen Jahren so viel Aufregung erzeugt wie Jürgen Klopp's Wechsel zu Red Bull. Für den österreichischen Energydrinkersteller ist die Verpflichtung des Sympathieträgers Klopp der größte Coup seit dem Einstieg in den Profifußball vor 20 Jahren. Das RND beleuchtet in einer fünfteiligen Serie, wie Red Bull im Fußball zu dem wurde, was es ist – und wie der Konzern und Klopp den Sport verändern.

Teil eins: Wie Red Bull in Salzburg die Fußballbühne betrat

Teil zwei: Fuschler Fehlschüsse und die schwere Standortsuche

Teil drei: Im Osten was Neues: RB Leipzig und die Bundesliga

Teil vier: Kickender Getränkekonzern oder Entertainment-Firma mit Brauseabteilung? Das RB-Geschäftsmodell

Teil fünf: Wie verändern Klopp und Red Bull den Fußball?

soll in Deutschland eigentlich verhindern, dass Investoren zu viel Einfluss erlangen. Theoretisch dürfte es RB Leipzig also gar nicht geben. Doch statt der Theorie interessiert Plenge nur die Praxis. „Entscheidend ist, wie das derjenige bewertet, der die Lizenz erteilt. Und das ist die DFL“, sagt er. „Da gibt es ein klares Bild. Wir hatten bei der Lizenzierung in all den Jahren noch nie ein Problem.“

Trotzdem bleibt Red Bull das Feindbild vieler deutscher Fans, und neuerdings trägt das Feindbild das Gesicht von jemandem, über den es bisher hieß, ganz Fußball-Deutschland könnte sich auf ihn einigen. Seit Januar ist Jürgen Klopp Chef des globalen Fußball-Networks des Getränkekonzerns.

Was ist Klopp's Aufgabe?

Aus Klopp's Zeit bei Borussia Dortmund ist die Geschichte bekannt, dass er nach einem Meister-Korso auf dem Lkw einschließt, auf dem er und die Mannschaft durch die Stadt getourt waren, und später alleine und verkater in der Lkw-Garage aufwachte. Beim FC Liverpool liebten ihn die Menschen auch dafür, dass er bei der Parade zum Champions-League-Sieg 2019 so viel Bier trank, dass man befürchten musste, er würde vom Bus fallen. Und jetzt, im Januar 2025, sitzt Klopp bei seiner Präsentation in neuer Funktion in einem Hangar am Flughafen in Salzburg, nippt immer wieder an einer Red-Bull-Dose und sagt, getreu dem Werbespruch des Konzerns, er wolle den Menschen Flügel verleihen.

Seine Aufgabe soll es sein, die Zusammenarbeit zwischen Red Bulls Fußball-Standorten in Leipzig, Salzburg, New York, Bragantino, Paris, Leeds und Japan zu verbessern. Er wird viel im Flugzeug sitzen in seinen ersten Wochen im Amt, wird bei den verschiedenen Filialen des Red-Bull-Imperiums im Stadion auftauchen. Doch was genau sein Job ist, bleibt im Ungefahren bei seiner Präsentation in Salzburg.

Es wirkt, als hätten weder er noch der Konzern eine klare Vorstellung davon, worin Klopp's Aufgabe genau besteht. Möglicherweise ist das logisch, Klopp tritt seinen Posten gerade erst an. Doch fürs Erste bleibt der Eindruck, dass Red Bull den allseits beliebten Ex-Trainer vor allem aus Imagegründen engagiert hat, um dem umstrittenen Engagement des Konzerns im Fußball einen positiven Anstrich zu verleihen.

So oder so: Für den Sportökonomen Christoph Breuer steht fest, dass Klopp's Verpflichtung den gestiegenen Stellenwert von Red Bull im Fußball beweist. Beim Gespräch in seinem Büro in Köln sagt Breuer: „Die Personalie zeigt, dass Red Bull auch für Leute attraktiv ist, die einen Posten bei dem Konzern finanziell nicht nötig haben und einen Schaden für das eigene Image befürchten müssen. Man wird sehen, ob die Personalie eher das Image von Red Bull verbessert – oder das von Klopp verschlechtert.“

Und man wird sehen, welchen Anteil Klopp daran haben wird, mit Red Bull den Fußball noch weiter zu verändern.

RED BULL LIEGT VOLL IM TREND

Der Konzern verändert den Fußball, aber Red Bull steht damit nicht alleine: Klub-Netzwerke prägen die Branche zunehmend – und fordern die Verbände heraus. Über eine Entwicklung, die dabei ist, die bestehende Ordnung im Sport zu sprengen.



„Wenn es klare Regeln gibt und die Integrität des Wettbewerbs nicht in Frage steht, ist Multi-Club-Ownership eine große Chance.“

Johann Plenge,
Geschäftsführer bei RB Leipzig

MCO-Klubs geworden. Und der FC Bayern hat sein eigenes Netzwerk gegründet: Zusammen mit dem Los Angeles Football Club übernahm der deutsche Rekordmeister den uruguayischen Traditionsklub Racing Club de Montevideo.

Eine Bedrohung für den Fußball?
Kritiker sehen Multi-Club-Ownership als größte Bedrohung des Fußballs. Weil die Netzwerk-Klubs finanzielle Vorteile gegenüber eigenständigen Vereinen hätten. Weil kleinere Klubs in den Netzwerken zu reinen Ausbildungsstätten für zum Beispiel Manchester City oder RB Leipzig degradiert würden. Und weil es zu Absprachen kommen könnte, wenn zwei Klubs mit dem gleichen Besitzer im gleichen Wettbewerb antreten.

Das letzte dieser drei Probleme beschäftigt die Uefa seit ein paar Jahren regelmäßig und dürfte es künftig verstärkt tun. Denn laut den Regeln des europäischen Fußballverbands müssen Vereine, die am gleichen Wettbewerb teilnehmen, streng voneinander getrennt werden, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Was allerdings „getrennt“ bedeutet, ist Auslegungssache der Uefa.

Ein Beispiel: 2017 traten zum ersten Mal zwei Klubs aus dem Red-Bull-Imperium in der Champions League an, nämlich die Filialen aus Salzburg und Leipzig. Die Uefa kam zu der Auffassung, „dass die Beziehung zwischen Red Bull und dem FC Salzburg nur einer normalen Sponsoring-Beziehung entspricht“. Nach Veränderungen in der Struktur und im Management und einer Entflechtung von Konzern und Verein übt „Red Bull keinen entscheidenden Einfluss auf Salzburg“ aus. Am Start der beiden RB-Teams im gleichen Wettbewerb hatte die Uefa deshalb nichts auszusetzen.

Der Verband tut sich schwer, Schritt zu halten mit der neuen Fußball-Welt, und es ist nicht ganz klar, wie ernst es ihm damit überhaupt ist. 2023 zum Beispiel sprach Uefa-Präsident Alexander Ceferin in einem Interview mit dem ehemaligen Manchester-United-Kapitän Gary Neville darüber, dass es strengere Regeln brauche, um den Fußball vor Schäden durch Multi-Club-Ownership zu schützen, einerseits. Andererseits dürfe man dieses Modell auch nicht kategorisch ablehnen.

Hintergrund dieser Sichtweise dürfte das Geld sein, das Investoren über den Besitz mehrerer Klubs in den Fußball pumpen. Und so steht der Trend zu Multi-Club-Ownership für das generelle Unbehagen vieler Betrachter, dass dem Fußball auch nicht kategorisch ablehnen.

Dass ein Red-Bull-Vertreter das

von dem Konzern praktizierte Modell

des Multi-Club-Ownership preist, ist keine Überraschung, be-

merkenswert ist allerdings, wie of-

fen Plenge mit Begriffen wie „Integrität des Wettbewerbs“ hantiert und klare Regeln fordert. Zur Erinnerung: Viele Betrachter werfen Red Bull vor, genau diese Integrität des Wettbewerbs zu untergraben und die bestehenden Regeln auszuhebeln. Die 50+1-Regel zum Beispiel

Die größten Multi-Club-Ownerships im Fußball

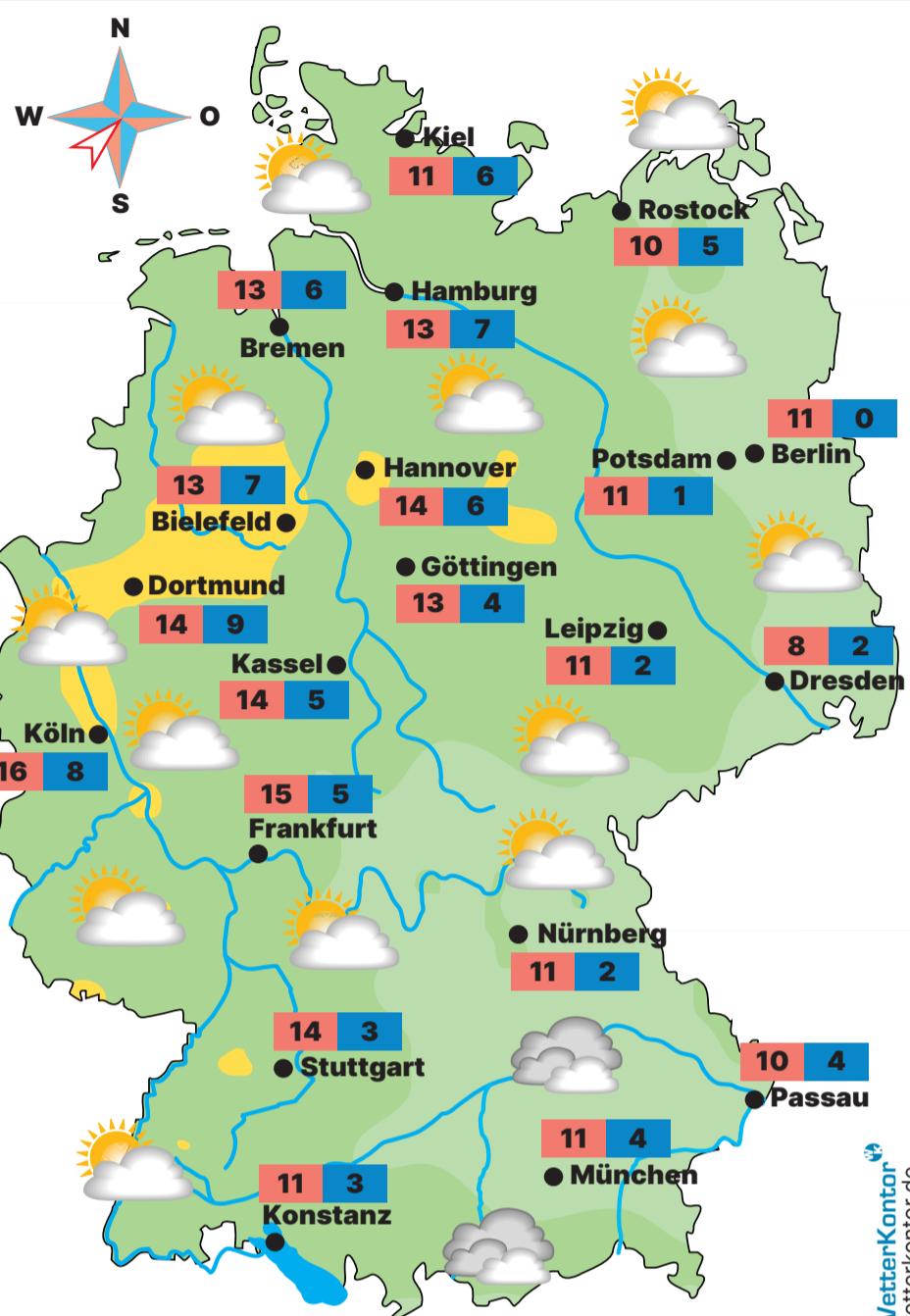
City Football Group	13 Klubs
Red Bull	9 Klubs
777 Partners	6 Klubs
Pacific Media Group	5 Klubs
David Blitz	4 Klubs
John Textor	4 Klubs

Grafik: Kühne/RND

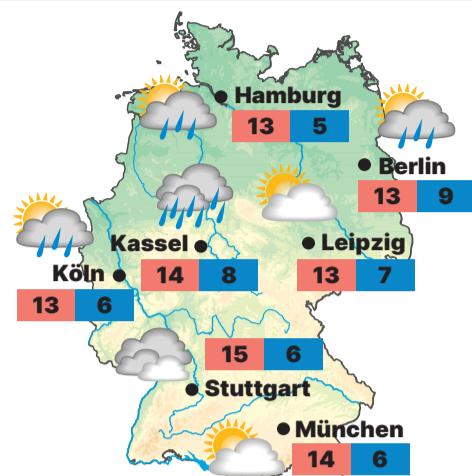
DEUTSCHLAND

Berlin	wolkig	11°
Bielefeld	wolkig	13°
Bremen	wolkig	13°
Brocken	stark bew.	4°
Dortmund	Regen	14°
Dresden	wolkig	8°
Düsseldorf	Schauer	14°
Erfurt	wolkig	13°
Essen	Regen	14°
Feldberg	stark bew.	4°
Frankfurt am Main	wolkig	15°
Freiburg	stark bew.	15°
Garmisch-Partenk.	wolkig	11°
Göttingen	wolkig	13°
Hamburg	wolkig	13°
Hannover	wolkig	14°
Kassel	wolkig	14°
Kiel	wolkig	11°
Köln	Schauer	16°
Konstanz	wolkig	11°
Leipzig	wolkig	11°
List auf Sylt	Regen	8°
Lübeck	stark bew.	12°
Magdeburg	wolkig	13°
München	stark bew.	11°
Nürnberg	wolkig	11°
Potsdam	wolkig	11°
Rostock	wolkig	10°
Saarbrücken	Schauer	15°
Schwerin	wolkig	11°
Stuttgart	wolkig	14°
Wolfsburg	wolkig	13°
Zugspitze	wolkig	-4°

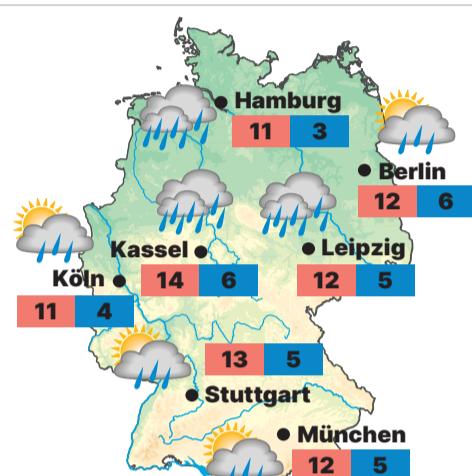
DEUTSCHLANDWETTER AM SONNTAG



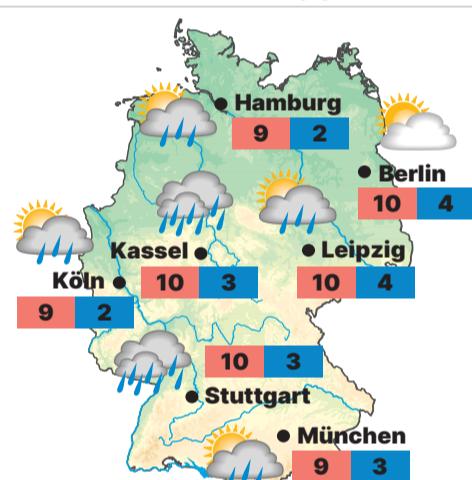
MONTAG



DIENSTAG



MITTWOCH



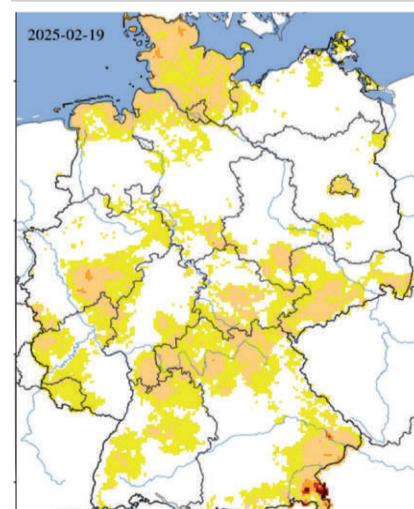
EUROPA

Amsterdam	wolkig	13°
Athen	wolkig	10°
Barcelona	Schauer	17°
Belgrad	wolkig	4°
Brüssel	wolkig	14°
Bukarest	heiter	-2°
Dublin	Regen	14°
Dubrovnik	wolkig	14°
Helsinki	Regen	1°
Istanbul	Schn.sch.	4°
Kiew	sonnig	1°
Kopenhagen	wolkig	8°
Lissabon	wolkig	17°
London	Schauer	13°
Madrid	heiter	17°
Mailand	Schauer	12°
Marseille	Regen	15°
Moskau	heiter	-4°
Nizza	Regen	15°
Paris	wolkig	15°
Prag	st. bew.	7°
Rom	wolkig	16°
Salzburg	Regen	10°
Sofia	wolkig	2°
Stockholm	Regen	5°
Venedig	wolkig	11°
Warschau	wolkig	6°
Wien	st. bew.	5°
Zürich	wolkig	12°

WASSERTEMPERATUREN

Nordsee	3-4°
Ostsee	2-4°
Bodensee	3-5°
Gardasee	8-9°
Adria	11-16°
Ägäis	14-16°
Algarve	17-18°
Biskaya	12-14°
Balearen	15-16°
Kanaren	19-20°
Riviera	13-14°
Zypern	18-19°

DÜRREMONITOR



Quelle: UFZ-Dürremonitor/Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung / Oberboden bis 25 cm
 ● ungewöhnlich trocken
 ● moderate Dürre
 ● schwere Dürre
 ● extreme Dürre
 ● außergewöhnliche Dürre

EUROPAWETTER AM SONNTAG



Griechenland: Unterwasserpark für Taucher

Griechenland bekommt eine neue Attraktion für Tauchbegeisterte: Der erste offizielle Tauchpark des Landes soll im Sommer eröffnen. Dafür werden künstliche Riffe gebaut. Mit einer Fläche von mehr als 60.000 Quadratmetern, 37 Riffen und zwei alten versunkenen Schiffen soll der Tauchpark auf der Insel Kreta zu einem der spektakulärsten Tauchziele Europas werden.

Der neue Tauchpark wird im Bezirk Chania am Strand Ombros-Gialos gebaut. Der Ort im Nordwesten von Kreta zeichnet sich durch besonders klares Wasser aus.

Das neue Unterwasserparadies wird drei verschiedene Tauchrouten bieten, die sich an Neulinge und Profis richten. Die Tauchtiefen variieren zwischen 8,5 und 25 Metern und bieten Einblicke in die Meereswelt Kretas. Herzstück des Parks sind die 37 speziell entwickelten künstlichen Riffe, die sich bereits seit März vergangenen Jahres im Hafen von Souda befinden und nun in ihrem endgültigen Gebiet versenkt werden können.

Vorab wurden zahlreiche Studien ausgewertet und von Behörden und Umweltschützerinnen und -schützern diskutiert. Das Ergebnis: Der Tauchpark wird das Ökosystem vor der Küste Kretas nicht zerstören oder gefährden, im Gegenteil, berichtet „Radio Kreta“.

Die künstlichen Strukturen sollen die Unterwasserflora und -fauna fördern und gleichzeitig neue Lebensräume für Meerestiere schaffen. Ergänzt wird das Ökosystem durch zwei ausgemusterte Marineschiffe, die den Park für Wracktaucherinnen und -taucher besonders attraktiv machen sollen.

Die griechische Regierung setzt mit dem Projekt verstärkt auf den alternativen Tourismus. Der Bau des Tauchparks wurde im September von mehreren Ministerien genehmigt. Die Kosten belaufen sich bisher auf rund 500.000 Euro. jw

Gran Canaria: Roque Nublo eingeschränkt

Las Palmas de Gran Canaria. Der Roque Nublo gilt als Wahrzeichen von Gran Canaria. Rund siebzig Meter ragt der Berg im Zentrum der Kanareninsel über die umstehenden Gipfel. Jedes Jahr besuchen Tausende Reisende den Felsen. Genau das ist jedoch ein Problem. Ab sofort ist deshalb der Zugang eingeschränkt.

Zuletzt hatte die Verwaltung bis zu 2000 Besucherinnen und Besucher pro Tag in dem Gebiet verzeichnet. Darunter litt nicht nur die Natur, sondern auch das Erlebnis am Wahrzeichen. Um den Andrang zu reglementieren, ist für den Besuch jetzt eine vorherige Reservierung notwendig.

Ab sofort ist somit ein spontaner Besuch des Felsen zwischen 9 und 17 Uhr nicht mehr möglich. Außerdem diesen Zeiten können Reisende das Wahrzeichen aber weiterhin ohne Reservierung besuchen.

Wer sich ein Zeitfenster sichern möchte, kann das auf der Webseite der Inselverwaltung. Touristinnen und Touristen wählen bei der Buchung „Particular“ aus, suchen sich ein Zeitfenster und geben Name, Personenanzahl, E-Mail-Adresse und Passnummer an. Zudem müssen die Naturschutzrichtlinien akzeptiert werden.

Um den Verkehrsfluss in der Region zu verbessern, wird der Parkplatz Degollada de la Goleta am Haupteingang geschlossen. Alternativ entstehen neue Parkzonen in Tejeda und Cruz de Los Llanos. Von dort aus können Besucherinnen und Besucher mit öffentlichen Bussen bequem zum Ausgangspunkt der Wanderoute gelangen. Zusätzlich wurde die Route der Buslinie 18 überarbeitet, sodass sie nun dreimal täglich eine direkte Verbindung vom Süden der Insel zum Roque Nublo bietet.

reservasroquenublo.com

Die Welt der neun Drachen

Bei einer Flusskreuzfahrt mit der „Mekong Discovery“ auf dem Tonle-Sap-See und dem Mekong in Kambodscha und Vietnam bekommen Reisende einen Einblick in Geschichte und Gegenwart der beiden südostasiatischen Länder

Von Mathias Begalke

Vietnam ist ein Mopedland und Ho-Chi-Minh-Stadt eine Mopedstadt. Bis zu zwölf Millionen Zweiräder drängen zur Rushhour wie Hornissenschwärme durch Ho-Chi-Minh-Stadt, wie Saigon offiziell heißt. „Wir werden auf einem Moped geboren“, sagt Tam Nguyen, um die große Bedeutung des Transportmittels für die Bevölkerung einzurunden. Die 40-Jährige zeigt uns ihr Vietnam.

Ho-Chi-Minh-Stadt ist der letzte Stopp auf einer Schiffsreise durch die Mekong-Region. Wir sind auf der „Mekong Discovery“ unterwegs, zunächst auf dem Tonle-Sap-See in Kambodscha, dann, in Vietnam, auf dem Mekong selbst. Es ist ein Schiff der Annehmlichkeiten. Allein neun Köche bereiten die Mahlzeiten für die 29 Passagierinnen und Passagiere an.

Beim Besuch einer Kokosnussplantage in Ben Tre singt Hoang Anh

„Da Cố Hoài Lang“, eine noch zur französischen Kolonialherrschaft geschriebene Folkhymne für uns. Eine Frau und ein Mann müssen sich trennen, weil sie keine Kinder bekommen können. Doch ihre Liebe ist so stark, dass sie sich über alle gesellschaftlichen Zwänge hinwegsetzen und wieder zueinanderfinden. Jeder in Vietnam kennt das Stück. Die Frau wird begleitet von zwei Musikern, die eine zweisaitige Laute und eine Art Gitarre spielen. Wir probieren dabei Kokosnussbonbons und starken vietnamesischen Kaffee. Wir lassen uns ein auf die Fremde, das Neue, die tropische Hitze, die Weite der Welt.

Nguyen bringt uns die einfachen Menschen in Vietnam näher. „Wir sagen zuerst Oma und Opa Guten Tag, dann unseren Eltern, dann den Kindern“, erzählt sie bei einem Spaziergang durch das Dorf Long Thuan. Die Dorfjugend führt für uns einen Einhorntanz auf, der in anderen Teilen Asiens Löwentanz heißt. Es ist ein akrobatisches, Glück bringendes Ritual. Das halbe Dorf ist zusammengekommen, um zuschauen.

„Vietnamesen gehen nur einmal im Jahr in die Pagode“, erzählt Nguyen, „nur wenn sie traurig sind.“ Religion hat hier nicht die Wichtigkeit, die man als Außenstehender vermutet hätte; immerhin gibt es 40.000 Tempel im ganzen Land. Auch an das kommunistische System scheinen die wenigsten zu glauben.

Wenn viele Vietnamesen und Vietnamesen nicht auf Buddha oder die Regierung setzen – worauf dann? Wonach sehnen sie sich? „Wir hatten einfach zu lange Krieg“, sagt Nguyen. Die meisten Menschen in diesem von Gewalt und Unterdrückung geprägten Land sehnten sich vor allem nach Ruhe und Sicherheit.

Auf unserem Weg durch das Delta des Mekong, der neuarmig ins Südchinesische Meer mündet und deswegen Fluss der neun Drachen genannt wird, besichtigen wir mehrere Märkte. Manche von uns fotografieren Hühnerfüße, die man hier isst. „Wir essen alles vom Tier“, erklärt Nguyen. „Wir verschwenden nichts. Zulange herrschte Hunger im Land.“

Manche wiederum versuchen, den Kommunismus zu fotografieren. An vielen Stellen in Ho-Chi-Minh-Stadt hängt das Porträt von Ho Chi Minh wie eine Art Bandenwerbung. Die Statue des Unabhängigkeitskämpfers auf dem zentralen Platz steht in Sichtweite von Cartier, Chanel und anderen Luxusgeschäften. Ganz normale Vietnamesinnen und Vietnamesen mit einem Durchschnittseinkommen von 10.784.400 Dong im Monat, umgerechnet 400 Euro, kaufen woanders.

Nicht weit entfernt befindet sich das Museum für die Opfer des Indochina-Krieges und des Vietnam-Krieges. Dort wird die grausame Wahrheit in Form von Fotografien



Blick auf Phnom Penh: Der Königspalast ist eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der kambodschanischen Hauptstadt (1). Der Einhorntanz, den Jugendliche im Dorf Long Thuan zeigen, ist ein Glück bringendes Ritual (2). Reisfelder prägen in Kambodscha vielerorts die Landschaft (3). Der Besuch einer Pagode ist ein Muss bei einer Reise nach Südostasien (4). Von der „Mekong Discovery“ aus erleben Reisende die Landschaft von der Wasserseite aus (Bild im Kasten).

FOTOS: IMAGO/DEPOSITPHOTOS, MATHIAS BEGALKE (4); GRAFIKEN: RND GRAFIK



Vietnamesen gehen nur ein-, zweimal im Jahr in die Pagode. Nur wenn sie traurig sind.

Tam Nguyen,
Reiseführerin



Voller Anmut: Apsara-Tänzerinnen gab es schon im alten Angkor.
Foto: MATHIAS BEGALKE

der Agent-Orange-Folgen ausgestellt. Wir besichtigen das Leben und Wirtschaften an einem der mächtigsten Ströme der Erde. Die düsteren, schmerhaften Seiten werden dabei nicht verschwiegen. Im Gegenteil: Wie in Vietnam sind sie auch in Kambodscha Teil des Programms, fast wie bei einer Studienreise.

Kambodscha ist eines der ärmsten Länder Asiens. Die Großstadt Siem Reap liegt am nördlichen Ufer des Tonle Sap, einem der fischreichsten Seen der Erde. Es gibt zwei bedeutsame Sehenswürdigkeiten: die fast 900 Jahre alte Tempelstadt Angkor Wat, ein Wunderwerk der Weltgeschichte, und das Jayavarman VII Hospital, in dem Kinder seit fast 30 Jahren kostenlos behandelt werden.

Während Touristenmassen durch das Weltkulturerbe Angkor Wat strömen, lassen sich in Khmer-Trachten gekleidete Hochzeitspaare in den Ruinen fotografieren. „Gibt es im Buddhismus einen Gott?“, fragt uns unser Kambodscha-Guide Hak Heng. Niemand weiß es. „Nein, kein Gott kann uns helfen, wir können uns nur selbst helfen“, antwortet er selbst.

Heng ist gelernter Bauingenieur. Er hat noch zu DDR-Zeiten in Wismar studiert. Der 54-Jährige bezeichnet sich als „Buddhismus-Praktizierer“. Buddhismus ist für ihn eine Lebensphilosophie. „Man meditiert, bis es das Ich nicht mehr gibt“, sagt er. „Hass, Ignoranz und Gier, die drei Hauptursachen allen Leids, sind dann abgeschafft.“

Das Kinderkrankenhaus von Siem Reap und vier weitere in der Hauptstadt Phnom Penh hat der Schweizer Arzt Beat Richner ab Anfang der Neunzigerjahre eröffnet. Heute werden dort 85 Prozent aller kranken Kinder des Landes behandelt. „Die meisten dieser Mädchen und Jungen hätten ohne diese Krankenhäuser keine Überlebenschance“, sagt Direktor Yay Chantana. Chantana führt uns bis in die Entbindungsstation, um uns die Erfolgsgeschichte zu zeigen.

Wir lernen, dass arme Menschen in Kambodscha häufig sterben, wenn sie schwer erkranken. Für sie gibt es

bisher keine Krankenversicherung. Der Wunsch nach Glück und Gesundheit hat für sie vermutlich eine andere Bedeutung als für Reisende aus einem Sozialstaat.

Wir fahren mit Ochsenkarren, die bis heute auf den Reisfeldern zum Einsatz kommen, zur Pagode von Kampong Tralach. Der örtliche Mönch verkauft rote Glücksbänder. Er bindet jedem, der ein, zwei US-Dollar bezahlt, Hoffnung ums Handgelenk. In der Pagode von Wat Koh Oknha Tei nehmen wir an einer Wassersegnung teil. Auch der dortige Mönch Chhe Seavminh bittet um Glück und Gesundheit für uns.

Drei Viertel der kambodschanischen Bevölkerung leben auf dem Land. Heng führt uns in das Dorf Opo-Po, wo wir ein typisches, auf Pfählen errichtete Khmer-Haus besichtigen dürfen. Häufig leben drei Generationen unter einem Dach. Sie schlafen in einem Raum.

Die Familie des 79-jährigen Heng Sao baut auf seinem Grundstück Obst

und Gemüse an. Papaya, Guave und Mango, Auberginen, Rettich und Zitronengras. Händlerinnen und Händler kaufen ihm die Produkte ab. Wir hoffen beim Abschied auf Glück und Gesundheit für Familie Sao.

In Phnom Penh, wo der Kambodscha-Abschnitt der Reise endet, besichtigen wir S21, ein früheres Foltergefängnis der Roten Khmer. Es ist ein Ort der Beklemmtheit. Das Regime von Diktator Pol Pot ließ während seiner Terrorherrschaft von 1975 bis 1979 alle ermorden, die frei sein wollten, die Andersdenkenden sowieso, aber auch fast alle Apsara-Tänzerinnen. Doch seit drei Generationen gibt es sie wieder.

Für uns tritt eine Gruppe junger Tänzerinnen und Tänzer auf dem Schiff auf, die an Abbildungen in Angkor Wat erinnern. Ihre Vorführung wirkt wie eine Erinnerung an das Gute. Ihre Anmut scheint ihr Anliegen zu sein. Eslautet: Unmenschen haben nie das letzte Wort. Das letzte Wort haben Liebe und Schönheit.

HIN & WEG

Anreise

Es gibt keine Direktflüge nach Siem Reap in Kambodscha, wo die Reise auf der „Mekong Discovery“ beginnt. Flüge sind zum Beispiel täglich ab Frankfurt am Main über Bangkok möglich.



Einreise
Reisende müssen innerhalb von sieben Tagen vor ihrer Ankunft in Kambodscha ein Touristenvisa, ein Cambodia e-Arrival, online beantragen. www.arrival.gov.kh

Beste Reisezeit

Das Klima ist das ganze Jahr über heiß und feucht. Die beste Reisezeit ist die Trockenzeit von November bis April.

Das Schiff

Das 64 Meter lange Boutique-Luxus Schiff „Mekong Discovery“ wurde

de 2024 in Dienst gestellt. Es bietet Platz für 37 Reisende in 19 Kabinen mit Balkon oder französischem Balkon. Die Bordsprache ist Englisch. Die 15-tägige Flusskreuzfahrt von Siem Reap bis Ho-Chi-Minh-Stadt auf dem Tonle-Sap-See und dem Mekong ist ab 4790 Euro (ohne Flüge) buchbar.

Die Reisetermine liegen zwischen Oktober und März, mit insgesamt sechs Abfahrtsdaten. www.thurgautravel.de/schiff/mekong-discovery/

Weitere Informationen
www.vietnam.travel
www.tourismcambodia.com

Die Reise wurde unterstützt von Thurgau Travel. Über Auswahl und Ausrichtung der Inhalte entscheidet allein die Redaktion.

Schau zeigt Werke „Von Rembrandt bis Vermeer“

Amsterdam. Männer beim Kartenspiel, Jugendliche beim Lesen und Frauen beim Briefeschreiben oder Musizieren – das alles sind Motive auf den 75 Gemälden von 27 Künstlern, die vom 9. April bis 24 August im H'ART Museum in Amsterdam zu sehen sind. Die Schau „Von Rembrandt bis Vermeer. Meisterwerke aus der Leiden Collection“ zeigt Szenen aus Alltag und Leben der Menschen im Amsterdam des 17. Jahrhunderts sowie in anderen städtischen Zentren der Niederlande. Die Ausstellung ist Teil der Feierlichkeiten zum 750-jährigen Bestehen der Stadt hartmuseum.nl

Luxusnachtzug verbindet L.A. mit San Francisco

San Francisco. Über Nacht mit einem Zug von einer Metropole zur anderen zu reisen, liegt im Trend. Wer dabei Luxus sucht, findet in Europa den Orient Express, in Südafrika den Blue Train und in Japan Seven Stars. Nun sollen auch die USA einen Luxusnachtzug bekommen.

Der „Golden Coast Express“ soll ab 2026 Los Angeles und San Francisco in Kalifornien verbinden. Dabei verspricht das Start-up Dreamstar Lines eine komfortable und umweltfreundliche Alternative zu Flugreisen und Roadtrips auf der Interstate 5.

Der Plan: Am Nachmittag steigen Reisende am Transbay Terminal in San Francisco ein und kommen nach zwölf Stunden und 15 Haltestopps ausgeruht am nächsten Morgen in der Union Station in Los Angeles an.

Die knapp 640 Kilometer lange Strecke führt durch einige der berühmtesten Landstriche Kaliforniens – etwa den zerklüfteten Küstenstreifen Big Sur, die landwirtschaftlichen Weiten der Central Coast und die nebelbedeckten Hügel der Bucht San Franciscos.

Im Zug selbst setzt das Unternehmen auf eine luxuriöse Mischung aus Komfort und Eleganz. Das Studio Designworks verantwortet das Interieur – vom First-Class-Wagen bis hin zum Standard-Wagen, dem Restaurant und der Bar.

An Bord sollen Köche Mahlzeiten aus regionalen Zutaten zubereiten. Dazu werden erlesene Weine und Cocktails gereicht. Personal soll sich rund um die Uhr um die Passagierinnen und Passagiere kümmern.

Wer will, kann sogar ein Auto auf die Reise mitnehmen, mit dem dann weitergefahren werden kann. Reservierungen für den „Golden Coast Express“ sind voraussichtlich ab Sommer 2025 möglich. Wie viel der Luxus kosten soll, steht noch nicht fest. Dreamstar plant, seine Dienste auch auf andere stark nachgefragte Korridore auszuweiten – Näheres ist aber bisher nicht bekannt. bv



Reisende sollen im „Golden Coast Express“ eigene Kabinen buchen können.

FOTO: DREAMSTAR LINES



Ob Fernsehturm oder Rotes Rathaus: In Berlin gibt es zahlreiche bekannte Sehenswürdigkeiten (1), bei Walkingtouren lassen sich aber auch unbekanntere Orte entdecken. Tobias Allers etwa gibt einen Einblick in die Berliner Clubkultur (2). Arne Krasting ist ein Experte für den „Tanz auf dem Vulkan“, also die wilden 1920er-Jahre in Berlin (3). Bei den Führungen von Lobbycontrol begeben sich Reisende auf die Spuren von Lobbyisten (4).

FOTOS: CHRIS MARTIN SCHOLL/VISITBERLIN, TOBIAS ALLERS/CLUB-KULTOUR, DAVID J. HOTZ, LOBBYCONTROL, PLUTO PRESS

Alles außer gewöhnlich

Es gibt viele Sehenswürdigkeiten in Berlin. Doch es sind die Orte, die nicht in jedem Reiseführer stehen, die die Stadt besonders machen. Die lassen sich bei speziellen Touren erleben

Von Katharina Viktoria Weiß

Walkingtouren boomen – auch in der deutschen Hauptstadt. Es sind aber vor allem die besonderen Touren, die in Erinnerung bleiben. Manche fokussieren sich auf Popkultur, andere auf glamouröse Epochen und einige haben eine politische Mission. Eine Auswahl.

„Babylon Berlin“: So waren die wilden 20er-Jahre

Kinos, Kokain, Kaffeehäuser: Sightseeing- und Erlebnistouren auf den Spuren des Berlins der Weimarer Republik sind spätestens seit der Fernsehserie „Babylon Berlin“ gefragter als je zuvor. Viele Reisende ließen sich bereits vom 1920er-Jahre-Experten Arne Krasting die in der Hauptstadt erhaltenen Gebäude dieser Zeit zeigen. Bei der Tour zu „Babylon Berlin“ geht es an die Originalschauplätze. Und wer möchte, kann bei der Tour „Tanz auf dem Vulkan“ komplett in den avantgardistischen Kulturbetrieb, das wilde Nachtleben und die politischen Extreme der Weimarer Republik ein-tauchen. babylon-berlin.tours

Revolutionäres Berlin: Rote Touren

Nur wenige europäische Städte haben eine so bewegte und turbulente Geschichte wie Berlin. Seit mehr als 150 Jahren steht es im Zentrum der

revolutionären Politik und der Kämpfe zwischen der Linken und der Rechten. Es wurde bombardiert, wieder aufgebaut und in zwei Teile geteilt. Nathaniel Flakin gibt Stadtführungen zu dieser revolutionären Seite der Hauptstadt und begibt sich dabei auf die Spur ihrer bewegten politischen Geschichte und derer, die sie mitgeschrieben haben. Die Touren von Flakin und seinen Co-Guides sind echte Geheimtipps. Wer Interesse hat, schreibt eine Mail an revolutionaryberlin@gmail.com. revolutionaryberlin.wordpress.com

Neue Blickwinkel einnehmen: Obdachlos in Berlin

Die Stadt aus der Perspektive von Obdachlosen wahrnehmen: Die Möglichkeit bietet der Verein querstadtein, der sich für eine Welt ohne Ausgrenzung einsetzt. Seit 2013 entwickelt er Stadtführungen als Formate politischer Bildung, die zum Perspektivwechsel einladen. Im Fokus stehen Themen wie Diskriminierung und die Sichtbarmachung des Lebens derer, die oft übersehen werden. Die Touren sind menschlich tief bewegend: Die Stadtführenden zeigen wichtige Orte ihres Lebens und sprechen über ihre Erfahrungen. Sie bringen ihre Perspektive auf die Stadt und Politik mit ein. querstadtein.org

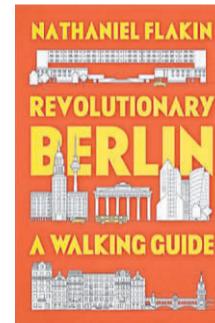
So feiert Berlin: Die Club-„Kultour“

Tobias Allers von Berlin Kultour gibt einen Einblick in Berlins berühmten

berüchtigte Clubkultur. Es geht dabei aber nicht darum, die Nachtlokale zu besuchen. Stattdessen geht es um den (sub)kulturellen Mehrwert: Clubs als Safer Spaces für marginalisierte Gruppen, die zeigen, dass die Berliner Discos schon längst viel mehr sind als nur Feierorte. Hier finden Fashion, Kunst, Architektur und politische Anliegen zusammen. Ebenso sind sie ein Aushängeschild der Stadt sowie wichtiger Faktor für Tourismus und Wirtschaft. Gleichzeitig sind die beliebten Feiertempel massiven Gentrifizierungsprozessen ausgesetzt und das Clubsterben gehört in Berlin zum Alltag. berlinkultour.de/allgemein/tobi-allers/

Money, Money, Money: Lobbykritische Stadtführungen

Im Regierungsviertel haben sich viele Verbandsbüros, Unternehmensrepräsentanzen und andere Lobby-Akteure angesiedelt. Die kritischen Stadtführungen von Lobbycontrol vermitteln einen Eindruck davon, wie sie Einfluss auf politische Prozesse nehmen. „Mehr als 10.000 Lobbyistinnen und Lobbyisten versuchen mit viel Geld, guten Netzwerken und privilegierten Zugängen, Gesetze, Politik und öffentliche Meinung zu beeinflussen, teilweise mit zweifelhaften Methoden“, sagt ein Sprecher der Initiative. „Im Regierungsviertel zeigen wir, wie Geld zu Macht wird.“ www.lobbycontrol.de/ueber-uns/lobbykritische-stadtfuehrungen



9

Touren auf den Spuren des revolutionären Berlins, die vor allem durch ehemalige Arbeiterbezirke führen, hat der US-amerikanische Tourguide und Historiker Nathaniel Flakin für seinen englischsprachigen Reiseführer „Revolutionary Berlin“ (294 Seiten, Pluto Press) zusammengestellt. Bei seinen Touren in der Hauptstadt hat er aber noch viel mehr zu erzählen.

ISTANBUL

Das sind die schönsten und besten Basare

1

FOTO: PANTHERMEDIA/S. ALLEN

Großer Basar

Hier gibt es fast nichts, was es nicht gibt: Kein Wunder – denn der große Basar erstreckt sich über mehr als 31.000 Quadratmeter und beherbergt in 66 Straßen rund 4000 Geschäfte. Der Istanbuler Bazar ist genau genommen ein ganzes Geschäftsviertel im heutigen Stadtteil Fatih. Entstanden ist er bereits im 15. Jahrhundert. Im Zentrum befindet sich die alte Tuchhalle, wo Gold- und Silberhändler ihre Waren anbieten. Auch die übrigen Geschäfte sind nach Branchen sortiert – erkennbar ist das oft an den Straßennamen.

2

FOTO: IMAGO/IMAGEBROKER

Ägyptischer Gewürzbasar

Ein Besuch beim Ägyptischen Gewürzbasar im Stadtteil Eminönü ist ein Erlebnis für alle Sinne: Das liegt natürlich an den zahlreichen exotischen Gewürzen, Tees und Naschereien, die die Händler hier täglich zum Kauf anbieten. Das tun sie übrigens in einem Gebäude, dass im 17. Jahrhundert mit Steuereinnahmen aus Kairo erbaut wurde – daher der Name des Basars. Es bieten sich viele tolle Fotomöglichkeiten. Das offene Basarviertel erstreckt sich von der Galatabrücke bis zum großen Basar.

3

FOTO: IMAGO/DEPOSITPHOTOS

Bücherbasar

Der Bücherbasar im Stadtteil Bayezid ist auch als Antiquariatsbasar (Sahaflar Carsisi) bekannt. Der kleine Markt liegt zwischen dem großen Basar und der Sultan-Bayezid-II.-Moschee. Gab es hier einst vor allem Antiquariate – der Basar besteht immerhin seit dem 15. Jahrhundert –, bieten die Händler heute auch jede Menge aktuelle Bücher, Schul- und Fachbücher zum Kauf an. Zusätzlich handeln sie mit Münzen und Briefmarken, aber auch Postkarten. Außerdem gibt es kunstvolle Kalligrafien.

Flugprobleme: Wie Reisende zu ihrem Recht kommen

Die Klagen gegen Airlines in Deutschland sind auf Rekordniveau: Es gibt verschiedene Wege, um bei Verspätungen und Ausfällen entschädigt zu werden

Von Tom Nebe

Berlin. In Deutschland gelten vergleichsweise umfassende Passagierrechte: Denn für die meisten Flüge greift die EU-Fluggastrechte-Verordnung. Sie sieht, außer einer Vielzahl anderer oft verbraucherfreundlicher Regeln, bei Verspätungen ab drei Stunden und kurzfristigen Flugabsagen unter gewissen Voraussetzungen Entschädigungen vor – und zwar in Höhe von 250 bis 600 Euro pro Passagierin oder Passagier.

Nur ist das Durchsetzen dieser Rechte oft nicht so einfach. Das zeigen Zahlen des Deutschen Richterbundes. Demnach sind im vergangenen Jahr so viele Klagen gegen

Airlines wie noch nie bei den Gerichten an Standorten mit größerem deutschem Flughäfen gelandet – in Zahlen waren es 131.000. Doch es muss nicht immer zwangsläufig vor Gericht gehen. So kommen Reisende an Ihr Geld:

Wer es ganz genau wissen möchte, kann in die europäische Verordnung hineinlesen, sie ist online verfügbar. Doch als juristischer Laie stößt man hier schnell an Verständnisgrenzen. Lohnenswert sind dann Selbsthilfetools von Verbraucher-schützerinnen und -schützern – angeboten werden sie zum Beispiel vom Europäischen Verbraucherzentrum und von der Verbraucherzentrale NRW. Mit ein paar Klicks haben betroffene Passagierinnen

und Passagiere schnell eine erste Einschätzung, welche Rechte sie in ihrem konkreten Fall womöglich geltend machen können.

Mit diesem Wissen ausgerüstet, können Reisende Ansprüche direkt bei der Airline vorbringen. Diese haben im Internet zum Teil Formulare dafür.

Voraussetzung ist: Die Airline

zählt zu den Mitgliedsunternehmen der Schlichtungsstelle, denn dann muss sie sich am Verfahren beteiligen. Die meisten bekannten Airlines, die in Deutschland operieren, zählen dazu, unter anderem Lufthansa, Condor und Ryanair. Die Fachleute der Schlichtungsstelle sind sehr erfahren mit Flugproblemen: 84 Prozent der rund 45.600 eingegangenen Anträge im vergangenen Jahr betrafen Flüge.

Der Weg vor Gericht steht einem danach immer offen – etwa auch, wenn man mit dem Schlichtungsvorschlag nicht einverstanden ist.

Auch die Schlichtungsstelle hat auf ihrer Website eine Übersicht, welche Rechte Flugreisende in bestimmten Fällen haben – bei Verspä-

tungen und Annulierungen, aber auch bei Gepäckverlust, mangelnder Barrierefreiheit oder wenn man eine schlechtere als die gebuchte Flugklasse bekommen hat.

Und was ist mit Fluggastrechte-Portalen? Laut dem Richterbund sind die Portale, mit denen Fluggäste ihre Ansprüche schnell und einfach durchsetzen können, ein wesentlicher Grund für die hohen Klagenzahlen. AirHelp, EUFlight, Flightright, Ersatz-Pilot, Fairplane und andere Anbieterinnen und Anbieter streiten sich für die Passagierinnen und Passagiere. Natürlich tun sie das, wie eine Anwältin oder ein Anwalt auch, nicht kostenlos. Sie kassieren im Erfolgsfall als Provision einen Anteil von der Entschädi-

gungssumme, der oft bei mehr als 20 bis 40 Prozent liegt.

Der Ablauf ist in der Regel so: Man gibt auf der Website des Portals die Details zu seinem Flugproblem ein – der Fall wird dann geprüft. Glaubt das Portal, dass es Aussicht auf einen Erfolg gibt, gibt es laut dem Ratgeberportal Finanztip zwei Herangehensweisen: Sofortentschädigerinnen und -entschädiger kaufen dem Betroffenen die Entschädigungsforderung ab und gehen dann gegen die Airline vor – da gibt es also rasch Geld. Inkassodienstleister zahlen erst dann, wenn sie für die Reisenden erfolgreich eine Entschädigung erstritten haben. Das kann länger dauern.

MONTAG



KRIMINALFILM 20.15 Uhr, ZDF

Spreewaldkrimi – Böses muss mit ...

Luise Bohn wird bei einem Spaziergang angeschossen. Der pensionierte Ermittler Krüger (Christian Redl) soll auf Fina, die Tochter seines Kollegen, aufpassen, die beim Anschlag dabei war. Während der Ermittlungen erkennt Krüger im Täter einen Mörder wieder, den er vor 20 Jahren verhaftet hatte. Als der Verbrecher Fina entführt, müssen die Ermittler eine Katastrophe abwenden. Die Taten scheinen ein perfide geplanter Rachezug zu sein. **Regie:** Jan Fehse **90 Min.**



KRIMIKOMÖDIE 20.15 Uhr, Arte

Kopf oder Zahl

Nach einem Streit mit ihrem Mann stürzt Madame Morlaix aus dem Fenster ihrer Wohnung. Alles deutet auf einen Unfall hin: die kaputte Kippelei, das zerbrochene Fenster. Inspektor Louis Baroni (Philippe Noiret) hat allerdings Zweifel. Er glaubt, dass Ehemann Edouard seine Frau getötet hat. Derweil erschüttert ein Drogenskandal die Stadt, in den höchste Kreise verwickelt sind. Doch Baroni frönt weiter seiner Obsession für den rätselhaften Witwer. **Regie:** Robert Enrico **100 Min.**

FREITAG



KRIMINALFILM 20.15 Uhr, Arte

Wenn du wüsstest, wie schön es hier ist

In einem stillgelegten Bergwerk im Kärntner Hinterland wird die Leiche eines Mädchens gefunden. Sie war die Tochter eines Landtagsabgeordneten. Dem schüchternen Postenkommandanten Muck (Gerhard Liebmann, l.) traut die Dorfgemeinschaft die Ermittlungen nicht zu. Daher reist Chefinspektor Plöschberger (Simon Hatzl) aus Klagenfurt an und setzt den Provinzpolizisten mit spitzen Bemerkungen unter Druck. **Regie:** Andreas Prochaska **90 Min.**



ACTIONFILM 20.15 Uhr, RTL 2

Ghostbusters

In New York werden immer mehr Geister gesichtet. Nun können die Expertin für paranormale Phänomene Abby (Melissa McCarthy) und ihre technologische Allzweckwaffe Jillian der Welt zeigen, dass sie keine Spinnerinnen sind. Mit Abbs Freundin Erin und der U-Bahn-Angestellten Patty gründen sie eine Spezialgruppe, die Gespenster jagt. Es gibt kein Zurück mehr: Die Ghostbusters machen Furore und ihre große Stunde schlägt. **Regie:** Paul Feig **150 Min.**

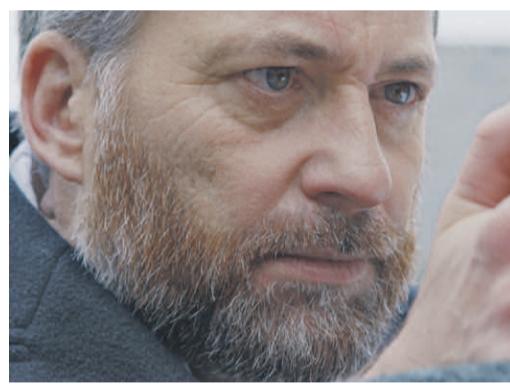
DIENSTAG



KRIMINALFILM 20.15 Uhr, RTL

Dünentod – Ein Nordsee-Krimi: Tod auf ...

Ostfriesische Küste: Ein Geisterschiff auf der Nordsee, eine Yacht mit einem Toten und einer Überlebenden an Bord, die kein Wort spricht: Ein mysteriöser Fall für Femke Folkmer (Pia-Micaela Barucki) und Tjark Wolf. Der Tote war ein Bunker und in dubiose Geschäfte rund um einen Offshore-Windpark verwickelt. Die Überlebende von der Yacht war eine Prostituierte und damit nur ein Zufallsopfer. Bald wird sie Opfer eines Anschlags. **Regie:** Dominic Müller **120 Min.**



KRIMINALFILM 20.15 Uhr, ZDF Neo

Ostfriesennacht

In Ostfriesland werden Frauen ermordet, denen ein Krafttier-Tattoo entfernt wurde. Als sich Kommissar Frank Wellers (Christian Erdmann) Tochter Jule ein solches Tattoo stechen lässt und einen neuen Freund vorstellt, den ihr Vater misstraut, beginnt er zu ermitteln. Seine Befürchtung: Jules Partner könnte der gesuchte psychopathische Serienkiller sein. Gegen den Widerstand seiner Familie versucht er, seine Tochter zu retten. **Regie:** Johannes Fabrick **90 Min.**

MITTWOCH



DRAMA 20.15 Uhr, ARD

Harter Brocken: Der Waffendeal

Ein Schuss lässt den verkaterten Dorfsheriff Frank Koops (Aljoscha Stadelmann) nach einer promillehaltigen Nacht im Hochsitz aufschrecken. Als er im Wald auf den Rockerboss Andy Blome trifft, kommt ihm das mehr als verdächtig vor. Zwar weiß Koops nicht, dass Blome seinen verschwundenen Freund auf dem Gewissen hat und gerade Jagd auf ein flüchtiges Gangmitglied macht. Dennoch beschließt er, Andy nicht mehr aus den Augen zu lassen. **Regie:** Markus Sehr **90 Min.**



KOMÖDIE 20.15 Uhr, Kabel 1

Bridget Jones – Schokolade zum ...

Bridget Jones (Renée Zellweger) ist frustriert: Sie ist über 30, immer noch Single und auch noch übergewichtig. So beschließt sie am Neujahrstag, dass alles anders werden soll und beginnt, ein Tagebuch zu führen. Sie schreibt über ihre Versuche abzunehmen, das Rauchen aufzugeben und einen passenden Mann kennenzulernen. Vor allem in punkto Männer durchlebt sie so einige Höhen und Tiefen. Wird sie ihren Mr. Right noch finden? **Regie:** Sharon Maguire **130 Min.**

DONNERSTAG



KRIMINALFILM 20.15 Uhr, ARD

Wolfsland: Schwarzer Spiegel

Ein Toter mit Ähnlichkeit zu Butsch (Götz Schubert) wird entdeckt. Der Mann trug einen Polizeiausweis bei sich, der auf den Namen „Butsch“ ausgestellt wurde. Viola und der echte Butsch verfolgen eine Spur, die sie zu Theaterproben für ein Stück führt, in dem die Charaktere Butsch und Kessie eine wichtige Rolle spielen. Während hierbei Revierleiter Grimm helfen kann, gestaltet sich die Suche nach dem Mörder des falschen Butsch schwierig. **Regie:** Ole Zapata **90 Min.**



BIOGRAFIE 20.15 Uhr, RBB

Green Book – Eine besondere ...

USA, 1962: Nachdem der Italo-Amerikaner Tony „Lip“ Vallelonga seinen Job als Türsteher verloren hat, nimmt er das Angebot des afroamerikanischen Pianisten Don Shirley (Mahershala Ali) an, ihn als Fahrer auf eine Konzertreise zu begleiten. Mit dem „Negro Motorist Green Book“, einem Reiseführer für sicheres Reisen schwarzer US-Bürger, im Gepäck macht sich das ungleiche Paar auf den Weg durch die Südstaaten der USA. **Regie:** Peter Farrelly **120 Min.**

SAMSTAG



SCI-FI-FILM 20.15 Uhr, Pro 7

Star Wars: Der Aufstieg Skywalkers

J.J. Abrams' fulminanter Abschluss der Sequel-Trilogie: Nach Snokes Tod ist Kylo Ren der neue Anführer der Ersten Ordnung. Mithilfe eines Sith-Wegfinders gelingt es ihm, den totegläubigen Imperator Palpatine aufzuspüren, der ihm befehlt, Rey (Daisy Ridley) umzubringen. Diese ist wiederum die letzte Hoffnung des Widerstands, der gegen die Truppen des Feindes heillos unterlegen ist. Doch wer wird im finalen Kampf zwischen Gut und Böse die Oberhand gewinnen? **Regie:** J.J. Abrams **170 Min.**



KOMÖDIE 20.15 Uhr, NDR Fernsehen

Ein Hausboot zum Verlieben

Hans-Werner Glehdorn (Heikko Deutschmann), ein Politiker aus Berlin, muss sich nach dem Tod seiner Frau allein um seine drei Kinder kümmern, eine schwere Aufgabe für den Workaholic. Als die Kids erfahren, dass ihre Mama ihnen ein Hausboot an der Müritz vermacht hat, wollen sie ihr Erbe persönlich in Augenschein nehmen und büchsen von zu Hause aus. Hans-Werner folgt ihnen und lernt die sympathische Isabell kennen. **Regie:** Jorgo Papavassiliou **90 Min.**



ABENTEUERFILM 20.15 Uhr, VOX

Robin Hood

Der Bogenschütze Robin Longstride (Russell Crowe) und seine Kameraden kehren von den Kreuzzügen zurück. Unterwegs werden sie Zeugen, wie Robert Loxley überfallen und getötet wird. Robin verspricht dem sterbenden Ritter, sein Schwert zu dessen Familie zurück zu bringen. Hier bittet ihn der alte Walter Loxley, offiziell den Platz seines Sohnes einzunehmen. Dessen Witwe Marian ist von dem Plan wenig begeistert. **Regie:** Ridley Scott **170 Min.**

SONNTAG



ACTIONKOMÖDIE 20.15 Uhr, RTL

The Lost City – Das Geheimnis der ...

Die Autorin Loretta (Sandra Bullock) hat sich seit dem Tod ihres Mannes zurückgezogen. Ihre Liebes-Romane spielen an exotischen Orten und enthalten immer auch Abenteuer. Als Loretta von einem Milliardär entführt wird, hofft der Exzentriker darauf, dass sie ihn zum Schatz der antiken verlorenen Stadt aus ihrem letzten Roman führen kann. Ihr Cover-Model Alan, der insgeheim in Loretta verliebt ist, startet eine Rettungs-Mission. **Regie:** Aaron Nee, Adam Nee **130 Min.**

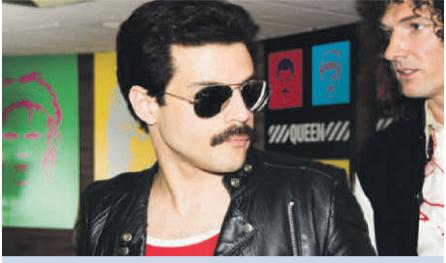


MUSIKFILM 20.15 Uhr, Sixx

A Star Is Born

Der erfahrene Musiker Jackson Maine (Bradley Cooper) entdeckt die talentierte junge Künstlerin Ally (Lady Gaga), die kurz davor ist, ihren Traum von einer Karriere als Sängerin aufzugeben. Doch Jack drängt Ally ins Rampenlicht und verhilft ihr zum Erfolg. Während Allys Karriere immer mehr Fahrt aufnimmt, beginnt die private Beziehung der beiden zu kriseln, denn Jack kämpft gegen innere Dämonen und gegen seine Alkoholsucht. **Regie:** Bradley Cooper **160 Min.**

TAGESTIPPS 23.FEBRUAR



20.15 Sat.1 Bohemian Rhapsody: Regie: Bryan Singer, USA/GB, 2018 Biografie. Der Film zeichnet den Aufstieg der Band Queen und ihres Leadsängers Freddie Mercury (Rami Malek) nach. Queen erreicht unglaubliche Erfolge, doch irgendwann wendet sich Freddie von der Band ab und will eine Solokarriere aufbauen. Die Band findet rechtzeitig wieder zueinander, um bei Live Aid, trotz Freddies Aids-Diagnose, einen der legendärsten Auftritte der Musikgeschichte abzuliefern. 170 Min. ★★★

20.15 RTL 2 Bridget Jones' Baby: Regie: Sharon Maguire, GB/F/USA, 2016 Romantikkomödie. Seit ihre Beziehung mit Mark kaputt ist, widmet sich Bridget Jones ganz ihrem Job. Endlich hat sie ihr Leben scheinbar im Griff – bis ihr Jack über den Weg läuft und die beiden im Bett landen. Wenig später trifft sie auf ihren Ex-Freund Mark und hat auch mit ihm Sex. Als Bridget erfährt, dass sie schwanger ist, weiß sie nicht, wer von beiden der Vater ist. 150 Min. ★★★



23.05 Sat.1 Papillon: Regie: Michael Noer, CZ/E/USA, 2017 Drama. Im Frankreich der 1930er-Jahre wird der Safeknacker Henri Charrière, genannt Papillon (Charlie Hunnam), zu Unrecht zu einer lebenslangen Haftstrafe in der berüchtigten Strafkolonie auf der sogenannten Teufelsinsel in Französisch-Guayana verurteilt. Auf dem Weg dorthin freundet er sich mit dem Fälscher Louis Dega an. Gemeinsam schmieden die beiden einen spektakulären Plan, um von der Teufelsinsel wegzukommen. 150 Min. ★★★



0.15 Das Erste Eine Frau mit berauschenenden Talenten: Regie: Jean-Paul Salomé, F, 2020 Komödie. Die Dolmetscherin Patience (Isabelle Huppert) lebt mit ständigen Geldsorgen. Die Heimkosten für ihre Mutter lasten auf ihr, und ihr Job ist miserabel bezahlt. Als Patience ein Telefonat zwischen arabischsprachigen Dealern übersetzt, erkennt sie den Sohn der Pflegerin ihrer Mutter. Sie sorgt dafür, dass der Kurier seine Lieferung vor dem Zugriff der Fahnder verschwinden lässt. 100 Min. ★★



17.15 3sat Die Puppenspieler – Aus dem Feuer: Regie: Rainer Kaufmann, D/CZ, 2017 TV-Historienfilm. Nachdem Richard (Samuel Schneider) erleben musste, wie seine Mutter auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden ist, sticht er den religiösen Eiferer Inquisitor Heinrich Institoris nieder und landet darauf im Kerker. Auf Befehl des Kaufmanns Fugger wird Richard freigelassen und darf im Haus von Fuggers Bruder leben – vorausgesetzt, er verhält sich unauffällig. 90 Min. ★★★

22.05 3sat Luther: Regie: Eric Till, D/USA/CZ/I, 2003 Drama, Deutschland, 1505. Der junge Martin Luther wird Mönch. Schon während seines Theologiestudiums beginnt er gegen den Ablasshandel der katholischen Kirche anzugehen. Damit zieht er sich den Zorn der Kirchenoberhäupter zu. Als Luther im Jahr 1517 seine 95 Thesen veröffentlicht, wird er zum Ketzer erklärt. 110 Min. ★★★

★★★ Top ★★ Durchschnitt ★ Geschmackssache

ARD 1 Das Erste

7.00 ★ Mini-Zlatan und der liebste Onkel der Welt. Kinderfilm, S 2022. Mit Agnes Colliander, Simon J. Berger, Tibor Lukács. Die achtjährige Ella ist ein Fan des Fußballspielers Zlatan Ibrahimovic. Nur eine Person kommt an ihr Idol heran: ihr Onkel Tommy. **8.15** Tiere bis unter Dach **8.45** Mit der Maus **9.15** Tagesschau **9.20** Sportsschau **14.35** Skispringen: Weltcup **15.00** ☺ HD Rodeln: Weltcup

Team-Staffel
Aus Yanqing (CHN)

Reporter: Thomas Kunze

15.15 ☺ HD Skispringen: Weltcup

Damen, 2. Durchgang, Aus Hinzenbach (A)

16.00 ☺ HD Biathlon: Weltmeisterschaften

15 km Herren mit Massenstart, Aus Lenzerheide (CH). Reporter:

Christian Dexne

17.00 ☺ HD Tagesschau

17.10 ☺ HD Bundestagswahl 2025 Bericht. Moderation:

Markus Preiß, Jessy Wellmer, Jörg Schönborn

20.00 ☺ HD Tagesschau

Die Nachrichten der ARD



Berliner Runde

Nach Schließung der Wahllokale diskutieren Oliver Köhr (o.) und Bettina Schausten mit Vertretern der Parteien die Ergebnisse und Hochrechnungen zur Bundestagswahl.

20.15 Das Erste

20.15 ☺ HD Berliner Runde

21.15 ☺ HD Tagesthemen

Moderation: Jessy Wellmer

21.30 ☺ HD Caren Miosga Gespräch

22.30 ☺ HD Tagesthemen

Moderation: Jessy Wellmer

23.45 ☺ HD Druckfrisch

Magazin. U.a.: „Wiederholung“ von Vigdis Hjorth (S. Fischer). Moderation:

Denis Scheck

0.15 ☺ HD Eine Frau mit berauschenenden Talenten

Komödie, F 2020. Mit Isabelle Huppert, Hippolyte Girardot, Farida Ouchan. Regie: Jean-Paul Salomé. Die Dolmetscherin Patience Portefeuille, die beim Pariser Dragendenzern arbeitet, avanciert zur glamourösen Drogenpatin und treibt mit ihren nichtsahnenden Ermittlerkollegen ein doppeltes Spiel.

☺ HD Tagesschau

2.00 ☺ HD Suchkind 312

TV-Drama, D 2007

Mit Christine Neubauer

Regie: Gabi Kubach

☺ HD Tagesschau

3.30 ☺ HD Caren Miosga

Gespräch

☺ HD Deutschlandbilder

SONDERZEICHEN:

☺ Stereo ☺ für Gehörlose ☺ Hörfilm

KI.KA

KI.KA von ARD und ZDF

11.30 Mit der Maus **12.00** ★ Die Teufelsfeder. Fantasymödile, CZ/SK/DK 2018 **13.35** ★ Antboy 3 - Superhelden hoch drei. Abenteuerfilm, DK 2016 **14.55** Mascha und der Bär **15.00** Tom Sawyer **15.25** Yakari **15.50** Törtel **16.35** Pia und die wilden Tiere (7) **17.00** 1, 2 oder 3 **17.25** Wir sind die Dorfbande **17.50** Shaun das Schaf **18.10** Die Biene Maja **18.30** Zacki und die Zoobande **18.50** Sandmännchen **19.00** Lassie **19.25** logo! **20.00** Team Timster **20.15** stark! Magazin **20.30** Schau in meine Welt! Reihe

SIXX SIXX

13.15 Fixer Upper – Umbauen, einrichten, einziehen!

14.10 Fixer Upper – Umbauen, einrichten, einziehen!

15.10 Haustierhelden – Pfloten in Not

16.10 Haustierhelden – Pfloten in Not

17.10 Der Super-Doc – Einsatz für 4 Pfloten

18.10 Der Super-Doc – Einsatz für 4 Pfloten

19.10 Der Super-Doc – Einsatz für 4 Pfloten

20.15 ★ Weil es dich gibt.

Liebeskomödie, USA/CDN 2001. Mit John Cusack. Regie: Peter Chelsom

22.05 ★ In America. Drama, USA/IRL/GB 2002. Mit Paddy Considine

SPORT 1 sport1

9.00 Bundesliga pur – 1. & 2. Bundesliga, 23. Spieltag, 1. BL & 2. BL

11.00 Doppelpass. Die Runde. Live.

Moderator Florian König und eine Co-Moderatorin empfangen jeden Sonntag eine hochkarätige Runde.

13.30 Die PS-Profis **17.30** My Style Rocks **20.00** Hausmeister Krause – Ordnung muss sein. Der Zorn der Gerichtsrechten / Ist Tommie schwul? / Die Sexmaschine / Valentinstag / Der andere Dieter **22.30** Exaton Germany – Die Mega Challenge. Show. Finale

ZDF 2

ZDF

ZDF

9.03 Männer im Kreißsaal – von Hebammen und Früchtpflegern **9.30** Evangelischer Gottesdienst **10.15** Bares für Rares. Doku-Soap. Moderation: Horst Lichter **11.35** heute Xpress **11.40** Bares für Rares – Lieblingsstücke. Doku-Soap **13.50** Bares für Rares – Händlerstücke. Magazin. Moderation: Horst Lichter **14.35** Duell der Gartenprofis. Show. Mod.: Eva Brenner **15.00** ☺ HD Rodeln: Weltcup

Team-Staffel
Aus Yanqing (CHN)

Reporter: Thomas Kunze

15.15 ☺ HD Skispringen: Weltcup

Damen, 2. Durchgang, Aus Hinzenbach (A)

16.00 ☺ HD Biathlon: Weltmeisterschaften

15 km Herren mit Massenstart, Aus Lenzerheide (CH). Reporter:

Christian Dexne

17.00 ☺ HD Tagesschau

17.10 ☺ HD Bundestagswahl 2025 Bericht. Moderation:

Markus Preiß, Jessy Wellmer, Jörg Schönborn

19.30 ☺ HD Tagesschau

Die Nachrichten der ARD



ZDF/ARD Berliner Runde

Nach Schließung der Wahllokale diskutieren Bettina Schausten (o.) und Oliver Köhr mit Vertretern der Parteien die Ergebnisse und Hochrechnungen zur Bundestagswahl.

20.15 ZDF

20.15 ☺ HD Berliner Runde

21.15 ☺ HD Tagesthemen

Moderation: Jessy Wellmer

21.30 ☺ HD Caren Miosga Gespräch

22.30 ☺ HD Tagesthemen

Moderation: Jessy Wellmer

23.45 ☺ HD Druckfrisch

Magazin. U.a.: „Wiederholung“ von Vigdis Hjorth (S. Fischer). Moderation:

Denis Scheck

0.15 ☺ HD Eine Frau mit berauschenenden Talenten

Komödie, F 2020. Mit Isabelle Huppert, Hippolyte Girardot, Farida Ouchan. Regie: Jean-Paul Salomé. Die Dolmetscherin Patience Portefeuille, die beim Pariser Dragendenzern arbeitet, avanciert zur glamourösen Drogenpatin und treibt mit ihren nichtsahnenden Ermittlerkollegen ein doppeltes Spiel.

☺ HD Tagesschau

2.00 ☺ HD Suchkind 312

TV-Drama, D 2007

Mit Christine Neubauer

Regie: Gabi Kubach

☺ HD Tagesschau

3.30 ☺ HD Caren Miosga

Gespräch

☺ HD Deutschlandbilder

SONDERZEICHEN:

☺ Stereo ☺ für Gehörlose ☺ Hörfilm

PRO 7

PRO 7

16.20 taff weekend **17.45** :newstime

Spezial **19.05** Galileo X-Plorer. Magazin **20.15** ★ Jack Reacher: Kein Weg zurück. Actionfilm, USA/CHN 2016. Mit Tom Cruise, Cobie Smulders, Aldis Hodge. Regie: Edward Zwick. Der ehemalige Militärpolizist Jack Reacher taucht unter, nachdem er des Mordes bezichtigt wird. **22.40** ★ Jack Reacher. Actionthriller, USA 2012 **1.10** ★ Barry Seal – Only in America. Actionfilm, USA/J/COL 2016 **3.10** ★ Team Timster **20.15** stark! Magazin **20.30** Schau in meine Welt! Reihe

23.30 ☺ HD heute journal update

WER STIEß IHН HINAB?

Kommissarin Vicky Kruse trifft am Tatort in der Römerstraße 34 ein. Der Tote, um den es geht, liegt auf dem Boden des Treppenhauses in dem dreigeschossigen Wohngebäude. Er ist aus einer der oberen Etagen in den Schacht gestürzt und muss beim Aufschlag zahlreiche Knochenbrüche davongetragen haben, die letztlich mit inneren Verletzungen verantwortlich für seinen Tod gewesen sind. Die Platzwunde an seiner Stirn beweist zudem, dass er vorher in einen Kampf verwickelt gewesen sein muss. „Er heißt Edgar Scherer und wohnte hier in der obersten Etage“, berichtet Vicks Kollege Weber.

„Er war mit Freunden unterwegs, die sich um 22 Uhr hier von ihm an der Haustür verabschiedeten. Gegen 22.15 Uhr hörte dann ein Passant einen Schrei, als er hier am Haus vorbeiging – offenbar der Todesschrei den Scherer beim Sturz durch das Treppenhaus ausstieß. Der Passant klingelte bei der Bewohnerin im Parterre Sturm, bis er ins Haus gelassen wurde, und fand Scherer tot – wie Sie ihn hier sehen.“

Die Mieterin der Parterrewohnung heißt Lydia Köhler und ist eine zarte, zerbrechlich wirkende Frau Anfang siebzig. „Herr Scherer lebte allein, oben in der dritten Etage“, berichtet sie der Kommissarin mit zitternder Stimme. „Über mir in der zweiten Etage wohnte bis vorgestern Herr Höllerer. Er ist letzte Woche ausgezogen. In zwei Tagen kommt der Vermieter zur Wohnungsabnahme und Schlüsselübergabe.“ Sie dämpft die Stimme. „Höllerer lag dauernd im Streit mit dem Toten – wegen der lauten Musik und anderer Dinge. Als Scherer sich beim Vermieter beschwerte, kündigte der Höllerer. Seitdem hasste Höllerer seinen Nachbarn richtiggehend.“

„Haben Sie heute Abend jemanden im Treppenhaus gesehen oder etwas gehört?“, fragt Vicky Kruse die alte Dame. „Gegen 21 Uhr habe ich ein Geräusch gehört, das aus dem Treppenhaus gekommen sein könnte“, sagt Lydia Köhler. „Aber ein Fremder hätte gar nicht ins Haus kommen können, weil ich immer darauf achte, dass die Haustür verschlossen ist.“

Weber hat sich inzwischen oben umgesehen. „Das Geländer in der zweiten Etage ist angebrochen, außerdem gibt es dort Blutspuren, die wohl vom Toten stammen“, berichtet er und zeigt Vicky Kruse einen Zettel. „Der hing an der Tür der Wohnung im zweiten Stock. Es ist die neue Adresse von Andreas Höllerer, die er für Lieferanten hinterlassen hat: Hohenzollernstraße 23. Das ist gleich um die Ecke.“ Bis die Streife, die Vicky Kruse losschickt, mit Höllerer zurückkommt, kontrolliert die Kommissarin die Haustür. „Das Schloss ist ein teures, sehr sicheres Modell“, stellt sie fest. „Und es sind keine Beschädigungen zu sehen!“, ergänzt ihr Kollege. „Auch an der Tür keine Einbruchsspuren. Was folgern wir daraus?“ „Der Mörder muss im Haus gewesen sein!“

“

Höllerer lag dauernd im Streit mit dem Toten – wegen der lauten Musik.

Dann bringt die Streife Andreas Höllerer, einen kräftigen jungen Mann in T-Shirt und Jeans. Als er erfährt, was geschehen ist, fliegt ein Hauch von Betroffenheit über sein Gesicht. „Das hat Scherer wirklich nicht verdient!“, sagt er. „Obwohl er mich aus der Wohnung geekelt hat.“ Sein Blick streift Lydia Köhler. „Die Lady aus dem Parterre ist noch nie gut auf Scherer zu sprechen gewesen. Sie hat Scherer einmal ziemlich viel Geld geliehen – und er hat dann behauptet, es sei ein Geschenk gewesen.“

Vicky Kruse bemerkt, wie Lydia Köhlers Gesichtszüge sich verhärteten. „Scherer war ein schlechter Mensch“, meint sie mit brüchiger Stimme. Höllerer lächelt zufrieden. „Da hören Sie es.“ Sein Blick wandert nach oben. „Scherer ist heruntergestürzt, nicht wahr? Die Alte könnte ihm oben aufgelauert haben.“ Lydia Köhler wird noch blasser, als sie ohnehin schon ist. „Das ist eine infame Unterstellung!“, stößt sie hervor. „Frau Kommissarin, ich bin sicher, dass Höllerer ihn umgebracht hat!“

„Unsinn!“, sagt Höllerer. „Ich war in meiner neuen Wohnung in der Hohenzollernstraße.“

„Trotzdem waren Sie gegen 22 Uhr noch hier!“, sagt Vicky Kruse. „Sie sind der Täter, das ist ganz klar!“

Die Frage: Wie kommt die Kommissarin zu dem Schluss?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Morath ist der Täter – weil sein Betrug in der beschriebenen Reihenfolge der dritte Fall des Detektivs ist, in gewisser Weise also der „Dativ“!



Wer ist der filmreife böse Prinz?

Fans von Disney-Filmen werden mit diesem Prinzen ein wenig Mitleid verspüren. Denn mieser Charakter hin oder her: Er, der mit einem massiven Mutterkomplex behaftete, scheint stets im Schatten des beliebten Bruders zu stehen und vergeblich nach der Krone zu lechzen. Doch konzentrieren wir uns nicht auf die Lesart von Walt Disney, sondern auf die historischen Fakten: Besagter Prinz ist vierter Sohn und jüngstes Kind und findet daher bei seinen Eltern tatsächlich nur wenige Beachtung. Das zeigt sich auch, als der Vater die Erbregelung für seine Söhne trifft: Das Nesthäkchen geht leer aus und bekommt kein Land zugeteilt. Stattdessen soll er eine französische Grafentochter heiraten, die ein beträchtliches Erbe in die Ehe mitbringen wür-

de. Doch die Braut stirbt vor der Hochzeit. Wenigstens organisiert der König seinem Jüngsten regelmäßige Einkünfte. Der notorisch Benachteiligte, der sich laut Chronisten durch einen bösaartigen Charakter auszeichnet, ist damit nicht zufrieden und widmet sich dem Verrat am Vater und später an seinem charismatischen Bruder, der unterdessen König wurde und sich mehrfach wegen Kreuzzügen außer Landes aufhält. Und dann – nicht einmal er selbst hat je damit gerechnet – landet unser Gesuchter doch noch auf dem Thron und schreibt als glückloser Herrscher Geschichte. Er verliert weite Teile seiner Festlandsbesitzungen, darunter die Normandie, und wird zur Anerkennung einer Charta gezwungen. Wer ist der Gesuchte?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Vicky Leandros

IMPRESSUM

Herausgeber
RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH
August-Madsack-Straße 1
30559 Hannover
Geschäftsführung:
Thomas Düffert, Bernhard Bahners
Registergericht: Amtsgericht Hannover
Registernummer: HRB 209608
Umsatzsteuer-ID gemäß §27a Umsatzsteuer-
gesetz: DE 292199623

E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Chefredaktion

Chefredakteure: Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
Mitglieder der Chefredaktion:
Manuel Becker, Stefanie Gollasch

Konzeption und Umsetzung

Claus Baldauf, Manuel Becker, Michael Pohl,
Dirk Schmalen, Kristian Teetz
E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Für alle Inhalte dieses Angebotes ist verantwortlich i. S. v. § 18 Abs. 2 MStV:

Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
August-Madsack-Str. 1
30559 Hannover

Anzeigen

Patrick Bludau (verantw.)

Quellenhinweis

Die RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH nutzt u.a. Bild- und Textmaterial folgender

Agenturen und Nachrichtendienste:
dpa, AP, epd, Getty Images, imago

Rechtliche Hinweise

Seit dem 9. Januar 2016 gilt die Verordnung (EU) Nr. 524/2013 über die Streitigkeiten (kurz: ODR-Verordnung). Sie dient der Stärkung der Verbraucherrechte. Die Europäische Kommission stellt unter <https://webgate.ec.europa.eu/odr/> eine entsprechende Plattform zur außergerichtlichen Onlinestreitbeilegung bereit. Unsere E-Mail-Adresse finden Sie oben im Impressum.

Informationen nach dem Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG)

Wir sind zur Teilnahme an einem Streitbeilegungsverfahren vor einer Verbraucherschlichtungsstelle weder bereit noch verpflichtet.

Alle Rechte vorbehalten

SCHWEDENRÄTSEL

SUDOKU

Das Raster ist mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen. In jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3x3-Quadrat dürfen die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Viel Spaß bei dieser Zahlenknobelei!

SCHWEDENRÄTSEL OHNE VOKALE

Anstelle der Definitionen sind in den Fragefeldern die Lösungswörter eingedruckt, aber ohne die darin enthaltenen Vokale. Sie brauchen nur die passenden an den richtigen Stellen einzufügen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Raten!

A partially filled 9x9 Sudoku grid. The visible numbers are:

				9		1	7	
2			8	1			9	6
9	5	4						
8							5	1
		6				7		
4	1							8
					1	6	8	
3	7			4	5			1
6	1		7					

TLM	ND	MPR	▼	▼	DP	ST	FHRT	▼	▼	MFT	TGL	▼	MT	CR	HW
►	▼				STMM TSCH	►					▼			▼	▼
►					SKT		FFT	►					NKS		
KNPP		HNN		SCHT	►					RTN		NRW	►		
DRKT	►		▼				STFF		RG	►	▼				HLFR
►				VG		STL	►	▼				PMR		SD	▼
WH	GLD		VST	►					GLB		PS	►	P		▼
GBT	►					FT			GFSL	►	▼		A		
►			RM		FFN	►	▼				R	M	F	►	
DN		RFFL	►	▼						RND	►	▼	I		
DMNT	►								BRGR	►			R		

SCHÜTTEL SCHWEDEN RÄTSEL

In dem hier abgebildeten Sortierrätsel fehlen die üblichen Kreuzworträtselfragen. Dafür sind die richtigen Lösungen in alphabetisch geschüttelter Reihenfolge eingetragen, aus denen Sie sinnvolle Begriffe bilden müssen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Knobeln!

KREUZWORT-A 3 MACH 1-KOMBIRÄTSEL

In der Liste stehen jeweils drei Wörter zur Auswahl, von denen nur ein Wort ins Diagramm unter derselben Nummer eingetragen werden kann. Finden Sie heraus, welches das jeweils richtige Wort ist. Ein Wort wurde als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß bei dieser Knobelei!

A crossword grid with numbered entries and a vertical column of letters.

Across:

- 1 (2 letters)
- 3 (2 letters)
- 4 (2 letters)
- 5 (2 letters)
- 6 (1 letter) S
- 7 (1 letter)
- 8 (1 letter)
- 9 (1 letter)
- 10 (1 letter) T
- 11 (1 letter) R
- 12 (1 letter) O
- 13 (1 letter) M
- 14 (1 letter)
- 15 (1 letter)
- 16 (1 letter)
- 17 (1 letter)
- 18 (1 letter)
- 19 (1 letter)
- 20 (1 letter)
- 21 (1 letter)
- 22 (1 letter)
- 23 (1 letter)
- 24 (1 letter)

Down:

- 1 (1 letter)
- 2 (1 letter)
- 3 (1 letter)
- 4 (1 letter)
- 5 (1 letter)
- 6 (1 letter)
- 7 (1 letter)
- 8 (1 letter)
- 9 (1 letter)
- 10 (1 letter)
- 11 (1 letter)
- 12 (1 letter)
- 13 (1 letter)
- 14 (1 letter)
- 15 (1 letter)
- 16 (1 letter)
- 17 (1 letter)
- 18 (1 letter)
- 19 (1 letter)
- 20 (1 letter)
- 21 (1 letter)
- 22 (1 letter)
- 23 (1 letter)
- 24 (1 letter)

Waagerecht: 1. HOMER – JACKE – HAKEN, 7. EG – CO – OP, 8. AERGER – OBERST – WEITER, 10. PUPILLE – LEOPARD – GENDARM, 11. WEIL – ABEL – LANG, 12. OF – TO – CO, 13. INVALID – RAETSEL – SITTSAM, 15. BLUFFEN – DUBLONE – ZIGARRE, 16. VOR – LEK – LAU, 17. UHR – IHM – RIF, 19. FUSSBALL – LESERING – NOVIZIAT, 21. TAGETES – WACHSEN – KANAREN, 22. SEITZ – HALL – LUTHER – GEHR – KOHL

23. SEIT – HALL – UTAH, 24. NABE – OEHRL – KOHL.
Senkrecht: 1. BLOND – HORAZ – HEBEL, 2. AP – UM – AT, 3. ASEN – EGEL – MAUL, 4. THE – ZUM – ABA, 5. ARD – ANA – BUH, 6. BANGE – STROM – MUSSE, 8. KOHLE – OPHIR – PUPPE, 9. AHNEN – ERNTE – SENKE, 10. LEXIK – TAUBE – FLECK, 12. FLECK – TAMIL – WULFF, 13. SALUT – MAMBA – KARAT, 14. HINDU – LUXOR – TROSS, 15. ZERAT – CANON – IBIZA, 17. AERA – RABE – HAHN, 18. CENT – WALD – FLUR, 19. RAR – FEH – NEU, 20. IKE – SET – MAX 21. TU – IO – IE 22. SO – OS – GA

KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 2. dicker imprägnierter Wollstoff, 7. Prügel (ugs.), 10. erlesen, kostbar, 11. das Meer betreffend, 13. Vogelschwinge, 14. modern, up to date, 15. unterwürfig, 16. Gartengerät, 17. fossiler Brennstoff, 18. Feuererscheinung, 20. betreuter Kranker, 21. Sprengstoff (Abk.), 22. Kind von Sohn oder Tochter, 23. oberster Teil des Getreidehahms, 24. Abk.: Kentucky (USA), 25. gesucht, begehrte, 28. Erfolgsfilm, 29. Klettertier, Primat, 31. Gegenteil von chronisch, 33. unruhig, angeknöpft, 34. Einfahrt, 35. Damenunterwäsche, 36. dorat.

33. unruhig, angespannt, **34.** Einfahrt, **35.** Damenunterwäsche, **36.** derart.
Senkrecht: **1.** gallertartige Substanz, **2.** lateinisch: Gesetze, **3.** Initialen Lilienthals † 1896, **4.** Dringlichkeitsvermerk, **5.** Erdumdrehungszeit, **6.** afrikanischer Strom, **7.** aufwärts, **8.** kurz für: an dem, **9.** unbestimmter Artikel, **11.** englisches Längenmaß, **12.** Taste am Computer, **13.** den Brennpunkt betreffend, **14.** Kultbild der Ostkirche, **15.** Rufname v. Schauspieler DeVito, **16.** alter Name des Juli, **18.** ägyptische Pyramidenstadt, **19.** Unsitte, **20.** französisch: klein, **21.** Spannungswandler (Kzw.), **22.** peinlicher Vorfall, **23.** Frauenname, **25.** Ostgermane, **26.** ekelhaft, gemein, **27.** argentinische Währung, **28.** Heilbehandlung, **29.** lateinisch: sei gegrüßt, **30.** rote Filzkappe, **32.** Boxbegrieff (Abk.), **33.** kurzer Augenblick.

Nordwest Zeitung

Unabhängige Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland

5. Jahrgang, Nr. 46

Donnerstag, den 23. Februar 1950

Preis 15 Pfennig

Truman: „Es steht zuviel auf dem Spiel“

US-Präsident gegen „Scheinvertrag“ über Atomkontrolle ohne internationale Inspektion

Associated Press

Alexandria (Virginia). Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Harry Truman, erklärte am Mittwoch in einer Rede anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für George Washington, jedes Kontrollsyste

m die Atomwaffen würde ohne die von der Sowjetunion abgelehnte internationale Inspektion ein Scheinvertrag sein. Alles, was diese Voraussetzung nicht erfülle, würde die Gefahr erhöhen, daß die Atomenergie für destruktive Zwecke missbraucht werde.

In vielen Teilen der Welt bemühten sich Menschen um eine bessere soziale Ordnung, sagte Truman. „Sie fordern eine Lebensweise, die ihnen größere Freiheit und ausgedehntere Möglichkeiten bietet. Diese Ideale werden von denjenigen, die sie zerstören wollen, angegriffen, der Aggressivste dieser Feinde ist heutzutage der Kommunismus.“ Der Kommunismus versuche, die Menschen durch „falsche Versprechungen auf ein besseres Leben zur Aufgabe ihrer Freiheit zu bewegen“. Die größte Gefahr des Kommunismus liege jedoch nicht in seinen falschen Versprechungen, sondern in der Tatsache, daß er ein Instrument eines gerüsteten Imperialismus sei, der die gewaltsame Ausdehnung seines Einflusses anstrebe.

Moskau. Nach Ansicht westlicher Diplomaten in Moskau werden die Westmächte in Kürze über die Vereinten Nationen oder den Außenministerrat die Initiative ergreifen, um im Frühjahr oder Sommer direkte Besprechungen mit der Sowjetunion über die Atomkontrolle und andere Probleme aufzunehmen.

Einige diplomatische Vertreter glauben, die Russen würden es gern sehen, wenn bei solchen Besprechungen auch der japanische Friedensvertrag und die Frage eines Friedens-

In der Zeit vom 1. bis 11. März sollen alle vermissten und noch im Ausland festgehaltenen Deutschen registriert werden. Einzelheiten über diese Aktion auf Seite 2 unserer heutigen Ausgabe.

vertrages mit Deutschland zur Debatte stünden. Aus diesem Grunde sind sie der Ansicht, daß die Frage der chinesischen Delegation bei den Vereinten Nationen in Kürze geregelt werden müsse.

China-Auftrag soll aufgeteilt werden

Deutsche Presse-Agentur

Düsseldorf. Die westlichen Alliierten sollen sich geeinigt haben, daß rund 70 000 Tonnen des ursprünglich an die Ruhindustrie vergebenen Rotchina-Auftrages über 100 000 Tonnen Eisenbahnschienen von der deutschen Bundesrepublik, Belgien und Luxemburg übernommen werden, verlautet aus maßgeblichen Kreisen der Ruhrindustrie.

Diese Entscheidung sei notwendig geworden, da die britischen Stahlfirmen, die nach der kürzlichen Ablehnung der Auftragsvergebung an die Ruhr zuerst die Gesamtmenge übernehmen sollten, nicht in der Lage seien, das Geschäft termingemäß auszuführen.

Minister für Staatssicherheit

Associated Press

Berlin. Die Volkskammer der Sowjetzone bestätigte den Chef der Hauptverwaltung Ausbildung, Wilhelm Zaischner, als Minister für Staatssicherheit und den Chef der Hauptverwaltung zum Schutz des Volkseigentums, Erich Mielke, als Staatssekretär im Ministerium für Staatssicherheit.

Neues in Kürze

Deutsche Butter muß vom 2. März an 80 Prozent Fett enthalten. Mit diesem Zeitpunkt tritt eine am Mittwoch im Bundesanzeiger veröffentlichte Anordnung des Bundesnährungsministeriums in Kraft, nach der Butter künftig zwei Prozent Fett mehr als bisher haben muß.

Der Schiffsverkehr auf dem Mittellandkanal nach der Elbe und Berlin und umgekehrt soll am 25. Februar wieder freigegeben werden.

Die Senkung der Tabaksteuer für die Zigarettenindustrie kann nach Mitteilung der Bundesregierung nicht auf die Zigarettenindustrie ausgedehnt werden, da das den Ausfall von rund 500 Millionen DM jährlich bedeuten würde.

Verhandlungen Schleswig-Holsteins mit Nordrhein-Westfalen über die Flüchtlingsumstellung haben zu keiner Einigung geführt, weil Nordrhein-Westfalen zunächst nur Arbeitsfähige aufnehmen und die Familienmitglieder erst später nachziehen will.

Polen protestierte bei den USA gegen die angebliche Zurückhaltung polnischer Vermögenswerte, die von Deutschen während des Krieges in Polen geraubt worden sein sollen.

Bei blutigen Zusammenstößen, die sich am Dienstagabend in Asmara, der Hauptstadt des ehemaligen italienischen Kolonie Eritrea zwischen Christen und Moslems ereigneten, wurden 22 Personen getötet und 67 verletzt.

lichkeiten des eigenen Volkes, sondern auch um das Recht anderer Völker, ihre eigene Regierungsform zu wählen, ihren Lebensstandard zu heben und ihre Lebensweise festzulegen. Unsere Sicherheit und unser Fortschritt sind heute enger denn je mit dem Vordringen der Freiheit und der Selbstregierung in anderen Ländern verbunden.“

„Freiheit wird nicht durch Eroberung vergrößert. Demokratie wird nicht durch Eroberung geschaffen“, fuhr der Präsident fort. „Freiheit und Demokratie breiten sich nur durch Überzeugung und Beispiele sowie das wirkliche Kennenlernen ihrer Bedeutung aus. Die Freiheit kann auch nicht größer werden oder sich verbreiten, wenn sie nicht gegen den bewaffneten Imperialismus derjenigen, die sie zerstören sollen, geschützt wird. Die freien Völker müssen deshalb als Verteidigungsmaßnahme eine militärische Macht unterhalten.“

Während sich die freien Völker auf die Abwehr eines Angriffs vorbereiteten, müßten sie jedoch ihr äußerstes tun, um einen friedlichen Weg zur Beilegung internationaler Streitfragen zu finden. Sie wüssten, daß in einem neuen Krieg der Sieger ebenso wie der Besiegte vernichtet werden würden. Die zusammengefaßte Verteidigungskraft dieser Völker stellt ein mächtiges Abschreckungsmittel für eine Aggression dar und werde im Laufe der Zeit immer mächtiger werden. Bei der Schaffung dieser gemeinsamen Verteidigung werde jedoch nicht der Versuch gemacht, irgend einem Volk eine andere Lebensweise aufzuzwingen.

Bundestag vor wichtigen Beschlüssen

Senkung der Einkommensteuer, Beamten- und Wohnungsbaugetz stehen zur Debatte

Drahtbericht unseres Bonner Korrespondenten, dpa

Bonn. Der Bundestag wird auf Debatten über dieses Gesetz zu seiner 40. Sitzung am Donnerstag das Beamtengetz in dritter Lesung beraten und nach Möglichkeit verabschieden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht ferner die erste Beratung eines FDP-Gesetzentwurfes zur Beendigung der Entnazifizierung.

Im Mittelpunkt des Interesses der Freitagssitzung wird die zweite und dritte Lesung des Einkommensteuergetzes sowie die Debatte über den Entwurf des Wohnungsbaugetzes stehen, der dem Bundestag bereits gestern vom Bundeskanzler überreicht wurde.

Da bereits der Bundesrat eine gewisse Zahl von Änderungen vorgeschlagen hat und sich in den verschiedenen Fraktionen des Bundestages ebenfalls eine gewisse Kritik an dem Entwurf des Ministers Wildermuth abzeichnet, ist mit lebhaften

Gebäuden gewährt werden sollten, auf zehn Jahre beschränkt werden. Dagegen wendet sich die Stellungnahme der Bundesregierung gegen die Vorschläge, wonach der Wohnungsbauminister zum Erlaß der Durchführungsverordnungen ermächtigt werden soll und besteht auf der Zuständigkeit der Bundesregierung in ihrer Gesamtheit. Ebenso will die Bundesregierung den Grundsatz gewahrt wissen, daß die frei finanzierten Wohnungsbauteile von der Erfassung durch die Wohnungsbehörden befreit sind. Der Bundesrat hat in dieser Frage eine abweisende Haltung eingenommen.

Bonn will antworten

Associated Press

Bonn. Maßgebliche Persönlichkeiten der Bundesregierung bereiten zur Zeit eine deutsche Antwortnote auf die alliierten Vorwürfe zur Wirtschaftspolitik der Bundesregierung vor, die Zusammen mit mündlichen Erläuterungen des Bundeskanzlers den alliierten Hochkommission in den nächsten Tagen zugehen wird.

Hollands Außenminister Stikker in Bonn

Drahtbericht unseres Bonner Korrespondenten

Bonn. Der niederländische Außenminister Dr. Stikker, der seit Dienstagabend in seiner Eigenschaft als Oberster Vermittler der OEEC in Bonn weilt, stattete am Mittwochvormittag Bundespräsident Professor Heuß auf Viktorshöhe, anschließend dem französischen Hohen Kommissar Francois-Poncet und um 16.30 Uhr Bundeskanzler Dr. Adenauer seine Besuche ab. Er wurde um 17 Uhr beim Bundesminister für den Marshallplan, Vizekanzler Blücher, erwartet, wo er jedoch mit einer Verspätung von annähernd 15 Minuten eintraf, da der Besuch beim Kanzler länger dauerte als vorgesehen. Die Reise Stikkers dient im wesentlichen informativen Dingen und gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß der niederrändische Außenminister nach einer kurzen Zwischenstation in Holland nach Washington fliegen wird.

Darum fanden auch die mehrstündigen Besprechungen Dr. Stikkers bei Blücher besondere Aufmerksamkeit, weil hier die Probleme des Marshallplanes, die deutschen Sorgen, in diesem Zusammenhang die Frage der Liberalisierung und die Grundgedanken der europäischen Clearings-Union detailliert erörtert wurden. Von deutscher Seite wurde Minister Stikker nochmals darauf hingewiesen, welchen Umfang die Liberalisierung durch die Bundesregierung erreicht hat. Westdeutschland habe seinen Willen bewiesen, mit allen verfügbaren Kräften eine europäische Wirtschaftseinheit herzeführen zu helfen. Die Fortschritte der Liberalisierung ließen geeignete Maßnahmen zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs notwendig erscheinen. Der vorgeschlagene Clearing-Mechanismus dürfte technisch wohl funktionsfähig sein, verlange jedoch zusätzliche Maßnahmen, wenn die Gefahr wachsender Arbeitslosigkeit in Europa vermieden und der wieder aufbauende Charakter der Marshallhilfe gewährleistet bleiben sollen.

Heute wählt England sein neues Unterhaus



Gestern machten in ganz England die Kandidaten noch einmal die letzten Anstrengungen, die Wähler ihres Wahlkreises für sich zu gewinnen. Unser Bild zeigt Randolph Churchill, den Sohn Winston Churchills, der in Denbighshire für die Konservativen kandidiert. Heute nun werden Englands Wähler darüber entscheiden, ob die Konservativen weiterhin die absolute Mehrheit im Unterhaus behält, ob die Konservativen wieder an die Regierung kommen oder ob — bei annähernd gleicher Stärke der beiden großen Parteien — die Liberalen das Zünglein an der Waage spielen werden. Bild: Keystone

Acheson gegen Fernost-Programm

Deutsche Presse-Agentur

Washington. Außenminister Acheson hat den Vorschlag abgelehnt, nach dem Vorbild des Marshallplanes Verhandlungen für ein fernöstliches Hilfsprogramm zu treffen. In der Sitzung der außenpolitischen Ausschüsse des amerikanischen Kongresses erklärte er am Dienstag auf Anfrage des republikanischen Abgeordneten Fulton, was in Europa angebracht sei, paßt nicht für den Fernen Osten.

Fulton kritisierte den Außenminister, weil er sich nicht für einen pazifischen Pakt eingesetzt habe. Acheson

entgegnete, daß er und Präsident Truman zwar ein solches Bündnis begrüßt würden, daß sie jedoch nicht in der Lage seien, die in Frage kommenden Nationen zusammenzurufen. „Wenn wir das täten, dann würden wir genau das Gegenteil dessen erreichen, was wir gern möchten.“

Schweiz vertritt die USA

Deutsche Presse-Agentur

Bern. Die Schweizer Regierung teilte gestern mit, daß sie grundsätzlich bereit ist, die Interessen der Vereinigten Staaten in Bulgarien wahrzunehmen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Bulgarien wurden am Dienstag von Washington abgebrochen. Die USA-Regierung ersuchte die Schweizer Regierung am gleichen Tage ihre Interessen in Bulgarien zu vertreten.

Bricht Washington mit Budapest?

Associated Press

London. Zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien finden zur Zeit Besprechungen darüber statt, in welcher Weise diese beiden Staaten angesichts der Verurteilung des amerikanischen Staatsangehörigen Vogeler und des britischen Staatsangehörigen Edgar Sanders gegen Ungarn vorgehen sollen.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Associated Press

Bonn. Bundesfinanzminister Schäffer erklärte gestern, die Bundesregierung werde dem Bundestag kein neues Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen. Das vom Bundeskanzler verkündete Programm sah die Beschäftigung von rund einer Million Arbeitslosen vor, während nach den letzten Statistiken die Erwerbslosenzahl bereits die Zwei-Millionen-Grenze überschritten hat.

Die Aufbringung von 300 Millionen DM aus diesem Programm werde durch Sola-Wechsel erfolgen. Das Export-Ergebnis werde vorfinanziert werden teilweise durch Umwandlung von kurzfristigen Krediten in langfristige Kredite, deren Laufzeit allerdings vier Jahre nicht übersteigen darf. Die Mittel für die Bundesbahn sollen durch Schatz-Wechsel aufgebracht werden.

300 Millionen DM für die Flüchtlingsgebiete würden vorwiegend aus dem Arbeitslosenstock der Arbeitslosenversicherung bestritten werden. Die Aufbringung der 50 Millionen für die Post sei durch kurzfristige Kredite leicht möglich.

Die ERP-Mittel seien im wesentlichen als Rückversicherung für die Refinanzierung gedacht.

Schäffer versicherte abschließend, daß die Vorfinanzierung kein Hinausschieben des Problems um ein halbes Jahr bedeute, sondern eine echte Lösung darstelle.

Bundesrepublik an zweiter Stelle der ERP

Washington. Der Marshallplan-

Administrator Paul Hoffman hat am Dienstag vor den außenpolitischen Ausschüssen beider Häuser des USA-Kongresses 2,95 Milliarden Dollar für das dritte Marshallplanjahr 1950/51 angefordert. Die Aufteilung der Mittel ist nach Angaben Hoffmans erst vorläufig und versuchsweise aufgestellt. Danach erhalten (in Millionen Dollar):

Großbritannien 687,1, die Bundesrepublik Deutschland 552,8, Frankreich 502,8, Italien 290,6, Holland 192,8, Griechenland 148,8, Belgien 142,8, Österreich 124,4, Norwegen 67,1, Dänemark 65,1, Türkei 44,1, Schweden 34,3, Irland 33,5, Portugal 23,5, Triest 10 und Island 5,2. dpa

Der erste Transport mit Deutschen aus Polen und den polnisch besetzten Gebieten soll am 28. Februar in Forst/Lausitz in der Sowjetzone Republik eintreffen. Im Durchgangslager Friedland werden die Umsiedler nicht vor dem 2. März erwartet.

Nordwest Zeitung

Oldenburger Nachrichten

Unabhängig

Telefon: Oldenburg Sa.-Nr. 0441/2391, Anzeigenannahme 0441/239292

T 5372 A

Überparteilich



30. Jahrgang, Nr. 45

Sonnabend, den 22. Februar 1975

70 Pfennig

Busch-Gemälde im Millionenwert gestohlen

Hannover setzt 20 000 DM Belohnung aus

dpa Hannover. Eine Belohnung von 20 000 DM hat die Stadtverwaltung in Hannover für Hinweise ausgesetzt, die zur Wiederbeschaffung von 44 in der Nacht zum Freitag aus dem Wilhelm-Busch-Museum gestohlenen Bildern führen.

Nach Angaben der Kriminalpolizei hatten bisher unbekannte Täter bei dem seit Jahrzehnten größten Gemäldediebstahl in Hannover 19 Ölgemälde des Dichters und Malers Wilhelm Busch (1832 bis 1909) und 25 zum Teil farbige Originalzeichnungen des Berliner Humoristen Heinrich Zille aus einem Ausstellungsraum des Wilhelm-Busch-Museums gestohlen. Die Werke haben nach Mitteilung der Po-

lizei einen Schätzwert von über eine Million Mark. Wie die Museumsleitung mitteilte, gehören die 19 Bilder von Wilhelm Busch zu den besten seiner rund 800 Ölgemälde. Es sind in der Mehrzahl Motive aus seiner niedersächsischen Heimat.

Nach Angaben der Polizei hatten die Einbrecher an der ungesicherten Rückfront des klassizistischen Gebäudes aus einer Tür ein 50×50 Zentimeter großes Loch herausgesägt. Diese Tür führt direkt in einen Ausstellungsraum. In die Fahndung nach den Tätern ist auch Interpol eingeschaltet worden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Einbrecher Experten auf dem Kunstmarkt sind.

Besserung hält an

dpa Bonn. Bundeskanzler Helmut Schmidt ist weiterhin auf dem Weg der Besserung. Die trockene Rippenfellentzündung, die sich Schmidt zusätzlich zu seiner Lungenentzündung gezogen hatte, ist abgeklungen. Die Behandlung der Lungenentzündung verläuft planmäßig.

Nach NRW-Beispiel

6,8 Prozent

dpa München/Lahnstein. Nach dem Muster Nordrhein-Westfalens erhalten auch die 680 000 Beschäftigten der Metallindustrie von Bayern und Rheinland-Pfalz Lohn- und Gehalts erhöhungen von 6,8 Prozent. Die Einkommensverbesserungen treten rückwirkend zum 1. Februar bzw. 1. Januar in Kraft.



Bei einem Bombenanschlag auf eine Gaststätte in Belfast wurden in der Nacht zum Freitag 14 Menschen verletzt. Insgesamt kamen in der Nacht drei Menschen in Irland ums Leben. ap-Funkbild

Scharfe Gegensätze über Weg zur Zypern-Lösung

Sicherheitsrat erörtert die Krise

dpa New York. Stark gegensätzliche Auffassungen über Wege zu einer Beilegung der Zypern-Krise legten die Vertreter der griechischen und türkischen Volksgruppen auf der Mittelmeerinsel im Weitsicherheitsrat dar.

Während der Vertreter der türkischen Minderheit auf Zypern, Vedat Celik, sich für eine Fortsetzung der zusammenbrochenen Volksgruppengespräche aussprach, forderte der zypriatische Parlamentspräsident Glafkos Klerides ein neues Verhandlungsverfahren in einem breiteren Rahmen.

Die Sicherheitsratssitzung war von der zypriatischen Zentralregierung in Nikosia, die von den türkischen Zyprioten nicht mehr anerkannt wird, einberufen worden, nachdem die türkische Volksgruppe auf der Insel einen autonomen Teilstaat in einer künftigen zypriatischen Föderation proklamiert hätte.

Celik betonte in der Ratsitzung, die türkisch-zypriatische Vorschläge über eine neue Verfassung Zyperns sollten nicht „als das letzte Wort“ interpretiert werden. Die türkischen Zyprioten befürworteten eine biregionale, unabhängige und blockfreie zypriatische Föderation.

Glafkos Klerides forderte den Sicherheitsrat auf, die Türkei eine Frist für die Einhaltung der Zypern-Resolution der UNO-Vollversammlung des Jahres 1974 zu setzen, in dem ein Abzug aller ausländischen Truppen und eine Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimat verlangt wird.

Der sowjetische UNO-Botschafter Jakob Malik vertrat die Auffassung, eine Zypern-Lösung sollte im Rahmen einer inter-

Das Wetter heute

Überwiegend sonniges Wetter mit Temperaturen bis 8 Grad wird am Wochenende auch den letzten davon überzeugen, daß der Lenz naht.

Aus der Wirtschaft

3,85 Milliarden DM mußte die Bundesanstalt für Arbeit 1974 für Arbeitslosenhilfe insgesamt aufwenden.

Kindergeld ist steuerfrei

dpa Bonn. Das neue Kindergeld muß nicht versteuert werden. Darauf hat Regierungssprecher Armin Grünwald am Freitag in Bonn auf Grund verschiedener Anfragen von Steuerzahldern hingewiesen, die in diesen Tagen von der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg worden sind.

Leo Wagner krank und verschuldet

Früherer Fraktionsgeschäftsführer der CDU/CSU legt Mandat nieder

dpa, dpa Bonn. Der schwer erkrankte frühere parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Leo Wagner, der nach Bonner Informationen nahezu in Millionenhöhe verschuldet sein soll, hat am Freitag auf sämtliche Ämter und Funktionen in der CSU und in der Fraktion verzichtet.

In einem Schreiben an Bundestagspräsidentin Annemarie Renger hat er aus gesundheitlichen Gründen auch sein Bundestagsmandat niedergelegt.

Als Nachfolger Wagners im Amt des Parlamentarischen Geschäftsführers hat die CSU-Lan-

desgruppe inzwischen Paul Röhner gewählt.

Der Verzicht auf das Mandat bereitet unerwartete Schwierigkeiten, da er nur gegenüber einem Mitglied des Bundestagspräsidiums oder einem Notar zur Niederschrift erklärt werden kann. Wie aus Unionskreisen bekannt wurde, hielt jedoch ein Notar den an Herz- und Kreislaufbeschwerden leidenden sowie offenbar auch psychisch labilen CSU-Politiker derzeit für nicht geschäftsfähig.

Wagner hatte sich schon Ende Januar aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen

Neue Mörde in Nordirland gefährden Waffenruhe

Drei weitere Todesopfer in Belfast

ap, dpa Belfast. Ein ständig zunehmender Terror gegen Leben und Besitz nordirischer Katholiken gefährdet nach Befürchtungen der Behörden in wachsendem Maße die vom provisorischen Flügel der Irisch-Republikanischen Armee (IRA) einseitig verkündete unbefristete Waffenruhe. Innerhalb von 24 Stunden sind dem Terror bis zum Freitagmorgen wieder drei Menschen zum Opfer gefallen. 27 Menschen wurden bei Bombenanschlägen und Feuerüberfällen verletzt.

Seit Beginn der IRA-Waffenruhe am 10. Februar sind damit mindestens sechs Menschen fast durchweg Katholiken, ermordet worden, und die Zahl der bei den blutigen Unruhen der letzten fünfthalb Jahre ums Leben gekommenen Menschen in Nordirland hat sich auf mindestens 1161 erhöht.

Gangster und Rocker-Typen sind wahrscheinlich für die Bombenanschläge auf die Gastwirtschaften verantwortlich. Der Führer der überwiegend katholischen „Social Democratic Labour Party“ Gerry Fitt, erklärte, es gebe zwischen den konfessionellen Fronten „Gangster, Schläger, Verrückte und Verbrecher, die die Situation ausnutzen, um Gastwirtschaften und Banken zu berauben sie haben von den Unruhen gelebt und wünschen keinen dauern Waffenstillstand.“

Auch der Tod eines jungen Protestant, der in der gleichen Nacht auf der Straße zusammengeschlagen wurde, ist nach Ansicht der Polizei auf eine Gangsterfehde zurückzuführen. Mehrere Morde der letzten Tage richteten sich allerdings auffällig stets gegen junge Katholiken.



Leo Wagner

Fragen vor allem deshalb eine Antwort, weil er natürlich wissen will, wie sicher der Arbeitsplatz ist, mit dem er sich und seine Familie heute noch ernährt. Denn natürlich hat die inzwischen auf über eine Million angestiegene Arbeitslosenzahl Unruhe geschaffen, vor allem wo selbst die Experten sich noch keineswegs darüber einig sind, ob dies bereits das absolute Tief ist oder nicht. Auch darüber, wo das Tief liegen dürfte, werden ständig neue Prognosen gehandelt. So etwas schürt Nervosität und Unsicherheit.

Angesichts einer derartigen Situation war gar nicht anzunehmen, daß die Debatte über den Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung ohne jedes politisches Spektakel über die Bühne gehen würde. Dies gilt natürlich um so mehr, als ja bekanntlich in absehbarer Zeit auch noch eine Reihe Landtagswahlen ins Haus stehen. Und da inzwischen wohl auch der letzte Bundesbürger gemerkt haben dürfte, wie stark sich wirtschaftliche Fehlentwicklungen auf den auch so geliebten Geldbeutel auswirken können, nutzen die Politiker ihre Chance — Je nach Couleur —, ihre Position beim Wähler zu verbessern oder zu halten. Für den Politiker und möglicherweise auch für den Wähler mögen diese Schaugefechte von Bedeutung sein, für die wirtschaftliche Entwicklung und damit für die Sache sind sie es ganz ohne Frage nicht.

Sie sind es um so weniger, als die Politiker gegenwärtig am allerwenigsten die Frage beantworten können: Wann kommt der Aufschwung? — Es liegt in der Sache, daß natürlich die Bundesregierung sich einen möglichst baldigen Aufschwung wünscht. Sie setzt auf den Sommer. Wirtschaftspolitiker, wie der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Otto Wolff von Amerongen, geben sich etwas pessimistischer. Letzteres kann auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein: Ein sehr wichtiger könnte sein, man wünscht sich noch stärkere Hilfen seitens der Regierung. Eine solche Hilfe wiederum könnte der Verlustausgleich — also die steuerliche Entlastung der Unternehmen — oder eine weitere Geldspritzte der Bundesbank sein. Mit der Forderung nach einem noch deutlicheren Zinssignal durch die Bundesbank sprach im Grunde Spar- kassenpräsident Helmut Geiger erst jetzt einen derartigen

Nordwest Zeitung

OLDENBURGER NACHRICHTEN

55. Jahrgang, Nr. 45

Unabhängig – Überparteilich

Heute mit
dem farbigen
Journal

Kleinanzeigen
0441/99884444
Zustelldienst
0441/99883333
Zentrale
0441/998801
Postfach 25 25
26015 Oldenburg

Einzelpreis 1,80

A 8. KW

Entwicklung des Internet immer rasanter

● Fast 16 Millionen Deutsche am Netz

dpa Hannover. Das Internet ist mit Riesensprüngen auf dem Weg zum Alltagsmedium. Etwa 30 Prozent der Deutschen zwischen 14 und 69 Jahren nutzen inzwischen das weltumspannende Computernetz. Die Zahl der Nutzer verdoppelte sich innerhalb eines Jahres auf 15,9 Millionen. Das gab der Geschäftsführer der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), Michael Spohrer, gestern in Hannover bekannt.

● AOL für Schulen und Lehrer frei

dpa Hannover. Der Internet-Anbieter AOL will allen 900 000 deutschen Lehrern in den kommenden Monaten einen kostenlosen Internetzugang zur Verfügung stellen und außerdem für alle Schüler zwischen sechs und 16 Jahren einen billigen Tarif für das Computernetz einführen. AOL-Europachef Andreas Schmidt kündigte gestern an, auch allen 44 000 deutschen Schulen umsonst einen Zugang zum Internet zu spendieren.

● Schnelles Surfen über Stromkabel

dpa Barleben. Der Veba-Konzern meldet einen Durchbruch beim Telefonieren und Internet-Surfen durch die Steckdose. Veba-Tochter PreussenElektra stellte in Barleben bei Magdeburg eine Technologie vor, die schnelle Sprach- und Datenübertragung durch Strom- statt durch Telefonkabel ermöglicht. Die Technologie sei marktreif, hieß es gestern bei einer Präsentation. ► Siehe Wirtschaft

Kernkraftwerk in Kleinensiel droht Stilllegung

Jüttner zur nwz: Alle Möglichkeiten prüfen

Ein Brennelement hat gefälschte Papiere. Ein Gespräch von Fachleuten soll heute die Entscheidung vorbereiten.

Von Heinz-Josef Laing und den Nachrichtendiensten

Kleinensiel/Hannover. Dem Kernkraftwerk Unterweser in Kleinensiel (Landkreis Wesermarsch) droht die vorübergehende Stilllegung. Das kündigte ein Sprecher von Bundesumweltminister Jürgen Trittm (Grüne) gestern in Berlin an. Grund sei die Tatsache, dass in dem Reaktor entgegen ursprünglichen Angaben des Betreibers Preussen-Elektra ein Brennelement mit gefälschten Papiere aus der britischen Aufbereitungsanlage Sellafield verwendet worden sei.

Das Bundesumweltministerium erwägt, das Kernkraftwerk herunter zu fahren, um aus sicherheitstechnischen Gründen das Brennelement auszutauschen. Vorsichtshal-



Bild: Archiv

„alle Möglichkeiten der Intervention zu prüfen sind“.

Nach dem Gespräch der Fachleute solle eine „angemessene Entscheidung“ darüber getroffen werden, welche Konsequenzen zu ziehen seien. Vorherige Droggebärden seien hingegen nicht sinnvoll, sagte Jüttner.

► Kommentar

Sinkende Preise und mehr Übersichtlichkeit

Telekom-Ferngespräche ab März billiger

kj Hannover. Die Deutsche Telekom läutet zum 1. März eine neue Preisrunde beim Telefonieren ein. Ferngespräche werden tagsüber um rund 35 Prozent billiger und kosten 24 Pfennig pro Minute, abends zwölf Pfennig, am Wochenende tagsüber und abends neun Pfennig und nachts an allen Tagen sechs Pfennig. Das kündigte Tele-

kom-Chef Ron Sommer gestern in Hannover an. Für ISDN-Kunden wird es noch preiswerter. Sie zahlen tagsüber 18 Pfennig pro Minute und abends, nachts sowie am Wochende sechs Pfennig. Sommer räumte ein, dass dies für die Zeit zwischen sieben und neun Uhr eine Preiserhöhung bedeutet. Allerdings habe man mehr Übersichtlichkeit geschaffen. (u.a. geringere Anzahl von Tarifzeiten). Gesenkt würden auch Basistarife für Geschäftskunden.

► Wirtschaft

► Kommentar

CeBIT öffnet Pforten



Ins rechte Licht gerückt wurden gestern die Monitore in Hannover, wo heute Abend Bundeskanzler Gerhard Schröder die Computermesse CeBIT er-

CeBIT 2000
HANNOVER

öffnet. Mit dabei sind oldenburgerische Firmen, deren Engagement die nwz auf einer Sonderseite vorstellt.

► Extra

Tiefstand bei Zahl der Verkehrstoten

Grund: Bessere Technik – Mehr Unfälle

dpa Wiesbaden. Die Zahl der Verkehrstoten in Deutschland hat im vergangenen Jahr den tiefsten Stand seit Einführung der Statistik im Jahr 1953 erreicht. Wie das Statistische Bundesamt gestern mitteilte, kamen 7749 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben, 0,6 Prozent weniger als 1998. Dagegen stieg die Zahl der Verletzten um 4,8 Prozent auf rund 521 000. Der Tiefstand bei den Opfern wird auf bessere Sicherheitstechnik zurückgeführt. Dennoch stieg die Zahl der Unfälle um 6,4 Prozent auf 2,4 Millionen.



MITTWOCH
 23. Februar 2000

7°
 Wetter heute

7°
 Donnerstag

7°
 Freitag

Lokales

Oldenburg. Fristlos gekündigt wurde am Montagnachmittag den über 20 Angestellten des Computerhauses Goldt. Unter ihnen sind auch zehn Auszubildende. Sie haben einen Anwalt eingeschaltet.

Oldenburg. Spurlos verschwunden sind die zentnerschweren Steinquader, die Bauarbeiter beim Umbau eines Hau-

ses in Innenstadt gefunden hatten. Auch die Stadtverwaltung steht vor einem Rätsel.

Oldenburg. Mit Hilfsmotoren sind zehn neue Fahrräder für die Zusteller der Oldenburger Postniederlassung ausgerüstet. Eine Spitgeschwindigkeit von 24,9 Stundenkilometern kann damit erreicht werden.

Heute im Sport



Sein 144. Länderspiel im Trikot der Fußball-Nationalmannschaft bestreitet heute Lothar Matthäus (Bild). Er überbietet damit den Rekord des schwedischen Nationaltorwarts Thomas Ravelli. Das Spiel des deutschen Teams heute (20.30 Uhr, ARD) in Amsterdam gegen die Niederlande ist zugleich ein Test für das Sicherheitskonzept der Polizei.

Urteil

Wohnanlage: Alle müssen zustimmen

Zweibrücken. In einer Wohnanlage dürfen einzelne Eigentümer nicht ohne weiteres bauliche Veränderungen vornehmen. So sei etwa für eine befestigte und abgegrenzte Terrasse die Zustimmung aller Wohnungseigentümer einzuholen, urteilte das OLG Zweibrücken (Az.: 3 W 69/99).

Auch das noch

Unfreiwillige Werbung hat Wolfgang Thiere betrieben. Das vom Bundestagspräsidenten bei der Verkündung der CDU-Strafe gezierte Grundgesetz im Miniformat erfreut sich seither großen Interesses. In fünf Tagen wurden 600 Exemplare bestellt, mehr als dreimal so viele wie im Januar.

„Volker Rühe sieht für sein Alter noch ganz frisch aus.“

Michael Glos, CSU-Landesgruppenchef, auf Fragen, ob mit dem 57-jährigen Rühe ein personeller Neuanfang möglich wäre.

Nordwest-Zeitung im Internet: <http://www.nwz-online.de>

Bohl räumt frühere Datenvernichtung ein

Büroräume der CDU in Mainz durchsucht

ap/dpa Berlin. Der ehemalige Kanzleramtsminister Friedrich Bohl (CDU) hat eingearbeitet, nach der verlorenen Bundestagswahl 1998 persönlich die Löschung umfangreicher Dateien im Kanzleramt angeordnet zu haben. Es seien jedoch keine Aktenbestände, sondern politische Konzepte und „sonstige Vermerke von Mitarbeitern, die nicht in die Akten eingegangen sind“ vernichtet worden, sagte Bohl dem Berliner „Tagesspiegel“. Auch sei dem Kanzleramt bereits seit Mai 1997 das Verschwinden der sechs Leuna-

Aktenordner bekannt gewesen sowie Lücken im Aktenbestand zur Privatisierung der bundeseigenen Eisenbahnerwohnungen, zum Panzerexport nach Saudi-Arabien und dem Hubschraubergeschäft mit Kanada.

Im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen Alt-Kanzler Helmut Kohl hat die Bonner Staatsanwaltschaft gestern unterdessen Büros des rheinland-pfälzischen CDU-Landesverbands in Mainz durchsucht.

► Seite 2
► Hintergrund



30008

4 390537 201800